Das Bild der Berufsschule
im ausgehenden 20. Jahrhundert

Die Teilzeit-Berufsschule unter empirischem Aspekt

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung des Doktorgrades
der Philosophie des Fachbereichs Erziehungswissenschaften
der Justus-Liebig-Universität Gießen

vorgelegt von

Reinhard Zedler
aus Breslau

Köln 2006
Dekan: Herr Professor Dr. Michael W. Schwander
I. Berichterstatter: Herr Professor Dr. Gerhard P. Bunk
II. Berichterstatter: Herr Professor Dr. Manfred Schulz

Tag der Disputation: 15. Juli 1997
Inhalt

Vorwort.................................................................................................................................................. 5

1 Anlass und Anliegen der Untersuchung......................................................................................... 7

2 Zum Stand der Berufsschulforschung......................................................................................... 14
   2.1 Zur theoretischen Diskussion ................................................................................................. 14
   2.2 Zur empirischen Diskussion .................................................................................................. 20
   2.3 Zur praktischen Diskussion ................................................................................................... 25
      2.3.1 Entwicklungen in der Arbeitswelt .................................................................................. 26
      2.3.2 Förderung von Schlüsselqualifikationen ......................................................................... 27
      2.3.3 Neue Konzepte in der Berufsausbildung ........................................................................ 33
      2.3.4 Vermittlung von Fremdsprachen .................................................................................... 36
      2.3.5 Förderung umweltbezogenen Verhaltens ........................................................................ 38
      2.3.6 Veränderte Vorbildungsstruktur der Berufsschüler ....................................................... 40
   2.4 Rahmenbedingungen und Entwicklung der Berufsschule ................................................... 43
   2.5 Zusammenfassung .................................................................................................................. 50

3 Fragestellungen und Aufbau der Arbeit ...................................................................................... 52

4 Der Untersuchungsplan ................................................................................................................. 56
   4.1 Befragung der Ausbildungsbetriebe ...................................................................................... 56
      4.1.1 Befragung der Ausbilder beziehungsweise Ausbildungsleiter ....................................... 56
      4.1.2 Befragung der Auszubildenden ....................................................................................... 58
   4.2 Methode der Untersuchung ..................................................................................................... 59
   4.3 Befragung der Kultusministerien ............................................................................................ 60

5 Durchführung der Untersuchung .................................................................................................. 61
   5.1 Organisation der Befragung .................................................................................................... 61
      5.1.1 Befragung der Ausbilder beziehungsweise Ausbildungsleiter ....................................... 61
      5.1.2 Befragung der Auszubildenden ....................................................................................... 62
      5.1.3 Befragung der Kultusministerien .................................................................................... 63
   5.2 Grunddaten der Erhebung ....................................................................................................... 64
      5.2.1 Strukturmerkmale der Betriebe ....................................................................................... 64
      5.2.2 Merkmale der Auszubildenden ....................................................................................... 68

6 Ergebnisse der Befragungen der Betriebe ................................................................................... 75
   6.1 Ergebnisse der Befragung der Ausbilder und Ausbildungsleiter ........................................... 75
      6.1.1 Einhaltung der Stundenpläne .......................................................................................... 75
      6.1.2 Qualität des Unterrichts .................................................................................................. 80
      6.1.3 Unterrichtsformen .......................................................................................................... 83
      6.1.4 Vermittlung neuer Techniken ......................................................................................... 87
      6.1.5 Neuere Ausbildungsmethoden ....................................................................................... 89
Vorwort

Viele kennen die allgemein bildende Schule. Aber was bedeutet die Berufsschule? In den vergangenen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts sind hier viele Millionen angehender Fachkräfte unterrichtet worden. Trotz dieser Leistung spielt die Berufsschule in der öffentlichen Diskussion nur eine untergeordnete Rolle.

In Deutschland herrscht in der Berufsausbildung die Form des dualen Systems vor, das heißt, die Berufsausbildung erfolgt durch zwei Träger oder an zwei Lernortbereichen: Ausbildungsbetrieb und Berufsschule. Eine solche Struktur der Berufsausbildung bringt tendenziell Probleme mit sich. Hierzu gehören neben den Problemen der Eignung der Lernortbereiche, der Koordination auch das Problem gegenseitiger Akzeptanz der Träger der Berufsausbildung.

Über die Berufsschule bestehen vielfältige Ansichten, Meinungen und Urteile. Diese Urteile sind nicht immer belegt und vielfach auch nicht begründet. Daher sind Fakten und Begründungen für ein realistisches Bild der Berufsschule zu liefern, was ein Ziel der vorliegenden Arbeit ist.


Die aus der Arbeit zu ziehenden Schlussfolgerungen für die Berufsschule im 21. Jahrhundert sind schwerpunktmäßig praktischer, bildungspolitischer und wissenschafterlicher Art. Wichtig ist dabei besonders, dass der Bildungsauftrag der Berufsschule in einer Zeit vielfältiger technischer, wirtschaftlicher und insgesamt gesellschaftlicher Veränderungen und vor allem die Aufgaben des allgemein bildenden Unterrichtes neu
zu bestimmen sind. Um ein vollständiges Bild der Berufsschule zu erhalten, müssen die Rahmenbedingungen wissenschaftlicher Untersuchungen deutlich verbessert werden.


Köln, im Mai 2006

Reinhard Zedler
1 Anlass und Anliegen der Untersuchung


Die Kultusministerkonferenz hat mit Beschluss vom 8. Dezember 1975 in einer bis heute geltenden Bestimmung Berufsschulen folgendermaßen definiert: "Berufsschulen sind Schulen, die von Berufsschulpflichtigen/Berufsschulberechtigten¹ besucht werden, die sich in der beruflichen Erstausbildung befinden oder in einem Arbeitsverhältnis stehen. Sie haben die Aufgabe, dem Schüler allgemeine und fachliche Lerninhalte unter

besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der Berufsausbildung zu vermitteln. Der Unterricht erfolgt in Teilzeitform an einem Wochentag oder mehreren Tagen oder in zusammenhängenden Teilabschnitten (Blockunterricht); er steht in enger Beziehung zur Ausbildung in Betrieben einschließlich überbetrieblicher Ausbildungsstätten. Im Rahmen einer in Grund- und Fachstufe gegliederten Berufsausbildung kann die Grundstufe als Berufsgymnasium mit ganzjährigem Vollzeitunterricht oder im dualen System in kooperativer Form geführt werden" (Kultusministerkonferenz, Beschluss, 1975). Aufgrund dieser Definition und in Abgrenzung zu beruflichen Vollzeit- schulen hat es sich eingebürgert, von der Berufsschule generell oder von der Berufsschule in Teilzeitform zu sprechen.

Gegenwärtig steht die Berufsausbildung im dualen System in einem großen technischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandel. Im Zuge dieses insgesamt gesellschaftlichen Wandels ändern sich nicht nur die Anforderungen an die Träger dieser Berufsausbildung, die Betriebe und die Berufsschulen (Bunk, 1982a, S. 184 ff.). Vielmehr stellt sich wie früher wieder die Frage nach der "Zukunft der Berufsausbildung" (Zedler, 1996, S. 459 ff.). In diesem Zusammenhang wird die Berufsschule in zunehmendem Maße kritisiert (Bunk, 1990, S. 24).


Angesichts dieser vielfältigen Forderungen und der Kritik an der Berufsschule stellt sich die Frage, ob die Berufsschule ihre Aufgaben gemäß den zeitbezogenen Anforderungen erfüllt. Bei der Kritik der Berufsschule wird immer wieder auf die Rahmenbe-
dingungen des dualen Systems hingewiesen. Deshalb sind diese Rahmenbedingun-
gen der Berufsausbildung zu skizzieren. Dabei kann diese Organisationsform der Be-
rufsausbildung unter verschiedenen Aspekten betrachtet werden; am wichtigsten sind
hier der rechtlich-finanzielle und der berufspädagogische Aspekt (Bunk, 1982a, S. 95
ff.; Münch, 1994).

In rechtlich-finanzieller Hinsicht ist die Berufsausbildung im dualen System Gegens-
tand verschiedener Rechtsbereiche. Für die Ausbildung im Betrieb gilt Bundesrecht.
Hingegen fällt die Berufsschule – wie der gesamte schulische Bereich – in die Zustän-
digkeits der Länder. Ein weiterer Unterschied: Die Betriebe sind überwiegend private
Unternehmen und bilden freiwillig auf ihre Kosten aus. Die Berufsschulen sind zumeist
öffentliche Einrichtungen. Ihre laufenden Kosten werden von den Schulträgern (kreis-
freie Städte, Landkreise und zum Teil auch die Länder) übernommen, während die
Schulgebäude durch Zuschüsse des Landes sowie der Gemeinde und die Lehreraus-
bildung voll durch das Land finanziert werden. Außerdem gehört die Aufsicht über den
Ausbildungsbetrieb weitgehend zu den Selbstverwaltungsaufgaben der Wirtschaft. Zu-
ständige Stellen sind für die Mehrzahl der Berufe die Kammern, die die Berufsausbil-
dung überwachen und den Ausbildenden wie den Auszubildenden beraten. Die Auf-
sicht über die Berufsschulen führt dagegen der Staat (staatliche Schulämter, Bezirks-
regierung, Oberschulämter, Kultusminister).

Die Berufsausbildung im dualen System kann jedoch nicht nur unter rechtlichen As-
pekten bewertet werden, sondern wird erst unter berufspädagogischen Gesichtspunk-
ten in ihrer vollen Wirkungsweise verständlich. Die Abgrenzung der Aufgaben von
Ausbildungsbetrieb und Berufsschule ist meist schwierig. Häufig geht man davon aus,
 dass im Betrieb mehr die praktischen Fertigkeiten und Erfahrungen erworben werden,
 während in der Berufsschule die Berufstheorie vermittelt und der allgemeine Unterricht
weitergeführt wird. In der Realität sind jedoch rein praktische Ausbildung im Betrieb
und rein theoretische Ausbildung in der Berufsschule nicht klar zu trennen (Bunk,
1982a, S. 104; Schelten, 1994, S. 53).

Im Zusammenhang mit diesen und anderen berufspädagogischen Erörterungen haben
die Kultusminister die Aufgaben der Berufsschule näher bestimmt. Die Ständige Konfe-
renz der Kultusminister (KMK) beschloss nach langen Vorberatungen am
14./15.3.1991 eine neue "Rahmenvereinbarung über die Berufsschule" (Sekretariat der
Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, 1991). Damit liegt erstmals eine
zusammenfassende gemeinsame Rahmenregelung für die Berufsschule vor.

In dieser Vereinbarung werden Aufgaben und Ziele der Berufsschule wie folgt definiert:
"Die Berufsschule und die Ausbildungsbetriebe erfüllen in der dualen Berufsausbildung


Bei der Frage nach der Akzeptanz der beiden Träger der Berufsausbildung ist zu berücksichtigen, dass sich Betriebe und Berufsschulen gegenseitig beurteilen. Bei diesen Urteilen etwa der Ausbildungsleiter oder Ausbilder über die jeweilige Berufsschule, die die Auszubildenden besuchen, ist schwer zu unterscheiden, ob mehr die Person des Lehrers oder stärker die Institution Schule bewertet wird. Dies ist sicher auch bei den Urteilen der Lehrer über die Ausbildungsbetriebe, aus denen die Schüler kommen, schwierig zu trennen. In jedem Fall beeinflussen solche Wertungen das Verhalten der Pädagogen in Betrieb und Berufsschule. So fördern oder beeinträchtigen sie beispielsweise die Kooperation beider Träger des dualen Systems.


Zusammenfassend lässt sich zum Anlass und dem Anliegen der Untersuchung sagen:


Die folgende Darstellung gliedert sich in drei Teile: Der erste Teil betrachtet den Stand der Berufsschulforschung (2. Kap.). Im zweiten Teil werden die Fragestellungen der Arbeit, der Untersuchungsplan sowie die Durchführung der Untersuchung dargestellt (3./4./5. Kap.). Im dritten Teil werden die Ergebnisse der verschiedenen Befragungen erläutert (6./7. Kap.).
2 Zum Stand der Berufsschulforschung

2.1 Zur theoretischen Diskussion


Die allgemeine Fortbildungsschule bildete als Teilzeitschule (sonntags, werktags-abends, spätnachmittags) die aus der Volksschule Entlassenen. In der Gewerbeordnung von 1869 war bereits die Möglichkeit gesetzlich verankert (§ 106), dass "durch Ortsstatut... Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge, sofern sie das 18. Lebensjahr nicht überschritten haben... zum Besuch einer Fortbildungsschule des Ortes, Arbeits- und Lehrherren aber zur Gewährung der für diesen Besuch erforderlichen Zeit verpflichtet werden" konnten (Bruchhäuser/Lipsmeier, 1985, S. 97).

Kerschensteiner machte zum didaktischen Mittelpunkt seiner beruflich gegliederten Fortbildungsschule Schulwerkstätten, in denen Meister nebenberuflich unterrichteten. Die Schulwerkstätte charakterisierte für Kerschensteiner "die systematische, lückenlos vorwärtschreitende, vom beständigen Überlegen begleitete, und, wo notwendig, von wissenschaftlichen Gründen durchleuchtete technische Schulung" (Kerschensteiner, 1966, S. 120/121).


Nach dem 2. Weltkrieg ist die Diskussion über Aufgaben und Zielsetzung der Berufsschule weitergegangen. 1954 hatte Simon Thyssen im Rückgriff auf die geschichtliche Entwicklung des Berufsschulwesens folgende Merkmale für die Berufsschule vorgeschlagen:

"1) Die Berufsschule ist eine Pflichtschule,
2) ihre Schüler sind Jugendliche..., die eine Schule... bereits durchlaufen haben; (sie) ist somit... eine Sekundärschule,
3) die Schüler der Berufsschule üben neben dem Schulbesuch eine außerschulische Funktion als Lehrlinge, An- oder Ungelernte aus..., 4) das Bildungsgut der Berufsschule ist vorwiegend beruflicher Art" (Thyssen, 1954, S. 12).

Mit diesen Merkmalen hat Thyssen bereits die heutige Berufsschule treffend beschrieben.

1958 hatte Fritz Blättner in seiner "Pädagogik der Berufsschule" vier Aufgaben der Berufsschule herausgestellt. Er unterschied zwischen der realistischen, politischen, humanistischen und religiösen Aufgabe der Berufsschule (Blättner, 1958, S. 97 ff.). Dabei ging er davon aus, dass die Berufsschule als Schule die gleichen Aufgaben hätte wie die allgemein bildenden Schulen:

- Die Berufsschule müsse ihre realistische Aufgabe erfüllen, indem sie die Berufstüchtigkeit erhöht und vertieft.
- Ferner müsse sie eine politische Aufgabe erfüllen, indem sie zu politischer Mitverantwortung fähig und bereit macht.

- Drittens müsse die Berufsschule die geistig-gesellige Reifung, die Kulturfähigkeit als Urteils- und Genussfähigkeit anstreben (die humanistische Aufgabe).

- Schließlich habe die Berufsschule zur Besinnung auf Sinn und Führung des Lebens anzuleiten. Für Blättner sollte diese religiöse Aufgabe der Berufsschule so verstanden werden, dass sie alle Bemühungen umfasst, die darauf gerichtet sind, das Leben unter der höchsten Verantwortung zu verstehen, auf seinen Sinn zu befragen (Blättner, 1958, S. 97 ff.).

Diese vier Aufgaben der Berufsschule erläutert Blättner, ohne dass er eine Rangordnung vornimmt. Dies legt die Vermutung nahe, dass er alle Aufgaben der Berufsschule als gleichgewichtig annimmt.


Großen Wert legen Abel und Groothoff in ihrer Konzeption der "neuen Berufsschule" auf die wissenschaftliche Ausbildung der Berufsschullehrer: "Die zentrale Aufgabe in der Ausbildung der Berufsschullehrer ist die Integration von fachlicher und pädagogischer Theorie auf der einen, von beruflicher und schulischer Praxis auf der anderen Seite. Die Berufsschule braucht Lehrer, die nicht als Ingenieure oder Sozialwissenschaftler, sondern als Erzieher, d. h. aus pädagogischer Verantwortung heraus ihre Aufgabe zu sehen und zu erfüllen bemüht sind" (Abel/Groothoff, 1959, S. 169).
26 Jahre später stellte Gustav Grüner einen imponierenden Ausbau der Berufsschulen seit 1945 fest (Grüner, 1984, S. 27). So habe es noch nie so viele Berufsschullehrer gegeben wie heute. Die Berufsschullehrer seien noch nie so gut bezahlt worden. Ferner habe es noch nie so kleine Berufsschulklassen gegeben, und die Berufsschüler hätten noch nie so viel Unterricht erhalten. Schließlich seien die Berufsschulen noch nie so gut ausgestattet gewesen.

Trotz des damals imponierenden äußeren Ausbaus waren aber für Grüner auch krisenhafte Symptome der Berufsschule nicht zu übersehen. Diese Symptome sah er in verschiedenen Sachverhalten, wie der manigfachen Kritik, der die Berufsschule ausgesetzt sei, in dem Kräfte verzehrenden Streit zwischen der Berufsschule und dem Betrieb, in den Angriffen auf die Berufsschule wegen ihres Modernitätsrückstandes und schließlich in der Sinnfrage, inwieweit die Berufsschule überhaupt notwendig sei. Indikator hierfür sei die häufiger feststellbare Tatsache, dass Auszubildende/Berufsschüler den Betrieb als den für sie wichtigeren Lernort im dualen System ansehen, während die Bedeutung der Berufsschule im Vergleich dazu abnähme.


akademischen Berufe, letztlich der Ausbildung im dualen System" werden sollte (Grüner, 1984, S. 91).

In den 90er Jahren wird wieder verstärkt "die Zukunft der Berufsschule" diskutiert. Anlass für diese Diskussion ist, dass die Qualität der Berufsschule in Frage gestellt wird. Die Infragestellung wird für Andreas Schelten durch folgende Trends stichwortartig unter anderem ausgelöst: schneller technischer Wandel und damit zusammenhängend erhöhte berufstheoretische Anforderungen und zunehmende, sehr zeitaufwendige Lehrerfortbildung, um inhaltlich und methodisch keine Rückstände in der Modernität gegenüber Ausbildungsbetrieben aufkommen zu lassen.


Auch für die kaufmännische Berufsausbildung ist die Handlungsorientierung der Dreh- und Angelpunkt für eine Abgrenzung der Funktionen von Berufsschule und Betrieb. Da der Auszubildende in der betrieblichen Ausbildung konkrete Arbeitsaufgaben löst, könnte die Berufsschule "die tägliche Erfahrung der Auszubildenden aus betrieblichen


2.2 Zur empirischen Diskussion


Die Studie kam unter anderem zu dem Ergebnis, dass ein beträchtlicher Teil der Ausgebildeten dem Betrieb die größere Bedeutung in der Ausbildung zumisst. Jeder zweite befragte Ausgebildete plädierte für eine Ausweitung des theoretischen Unterrichtes im Betrieb, aber nur jeder vierte für eine Ausweitung des theoretischen Unterrichtes in

Zur Frage, ob die Ausbildung im Betrieb und der Unterricht in der Berufsschule aufeinander abgestimmt seien, ergab die Studie, dass 37 Prozent der Ausgebildeten keinen Zusammenhang erkannten. Für 70 Prozent der befragten Betriebe fand keine regelmäßige Abstimmung des Lehrstoffes zwischen den Berufsschulen und den Unternehmen statt.


Ein anderes Thema der Untersuchung war die Bewertung der Berufsschulfächer durch die Auszubildenden. Dabei kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass die Auszubilden-


Die Bewertung der Berufsschule hängt nach der BIBB-Untersuchung bei den Auszubildenden von ihrer schulischen Vorbildung, ihrer Zufriedenheit mit der Berufswahl und beruflichen Perspektiven nach Abschluss der Ausbildung ab (ebenda, S. 22/35). Der Studie zufolge beeinflussen diese subjektiven Faktoren nicht nur die Bewertung des Unterrichtsangebotes und der Unterrichtsqualität, sondern auch die Beurteilung der Abstimmung von Berufsschulunterricht und betrieblicher Ausbildung. Hierzu ergibt die Befragung, dass zwei Drittel der Auszubildenden einen konkreten und aktuellen Bezug zwischen den in der Berufsschule vermittelten Lerninhalten und der betrieblichen Aus-
bildung erkennt. Allerdings bewertet ein Drittel der Auszubildenden die Abstimmung als schlecht, und in einer Mängelliste über die Dinge, die in der Ausbildung die Auszubildenden stören, rangiert das Problem der Abstimmung von Betrieb und Berufsschule auf dem zweiten Platz (ebenda, S. 45).


Die Untersuchung kam zu folgenden Ergebnissen: Die Auszubildenden geben der Berufsschule insgesamt die Note "befriedigend" (2,7). Gegenüber der betrieblichen Ausbildung (Note: 2,3) schneidet die Schule damit nicht ganz so gut ab. Damit wird ein Er-
ergebnis bestätigt, zu dem auch andere, repräsentative Studien gekommen waren, wie die Befragung der IHK Münster oder die BIBB-Untersuchung von 1988. Die Bewertung der Berufsschule ist speziell bei Schülern mit Blockunterricht gut (ebenda, S. 36); damit wird wiederum eine Aussage des Kieler Instituts bekräftigt. In der BIBB-Befragung erhielten die Berufsschullehrer im Schnitt die Note 2,8; im Vergleich dazu wurden hauptberufliche Ausbilder mit der Note 2,6 etwas besser bewertet. Im Vergleich mit diesen positiven Urteilen über die Berufsschule und ihre Lehrer wird die Ausstattung der Schulen mit Lehr- und Lernmitteln nicht so günstig eingeschätzt. Einer der stärksten Mängel der Ausbildung, den mehr als die Hälfte der Befragten empfindet, war die fehlende Abstimmung zwischen Berufsschule und Betrieb; auch damit wird eine Aussage einer früheren BIBB-Untersuchung bekräftigt.


2.3 Zur praktischen Diskussion

Die Berufsausbildung im dualen System wird gegenwärtig nicht nur von der großen Nachfrage nach Ausbildungsplätzen herausgefordert. Gleichzeitig werden Ausbilder in Betrieben und Lehrer an Berufsschulen durch verschiedene Entwicklungen vor neue
pädagogische Aufgaben gestellt. Die unmittelbare Nähe der Berufsschule zum Be-
schäftigungssystem erfordert, dass sie sich im besonderen Maße den Veränderungen

2.3.1 Entwicklungen in der Arbeitswelt

Herausragendes Kennzeichen der Industriegesellschaft ist der zunehmende Einsatz
moderner Techniken. Die Metall- und Elektro-Industrie steht hier stellvertretend für die
zahlreichen technischen und arbeitsorganisatorischen Veränderungen in der Berufswelt.
So sind moderne, computergestützte Produktionstechniken beispielsweise im
Maschinenbau so weit verbreitet, dass mittlerweile drei von vier eingesetzten Maschi-
nen CNC-Maschinen sind (Falk/Zedler, 1995, S. 30). Weiter haben neue Techniken,
wie Pneumatik, Hydraulik oder Mikrosystemtechnik, Einzug gehalten. Die Verwendung
von Baugruppen und Komponenten hat aufgrund der fortschreitenden Standardisie-
rung im Maschinen- und Anlagenbau zugenommen. Mechanische und elektrotechni-
sche Elemente werden verstärkt kombiniert.

Mit dem Einsatz moderner Techniken können sich in den Betrieben auch die organisa-
torischen Strukturen ändern. Viele Jahrzehnte hatte die tayloristische Arbeitsteilung mit
klarer Trennung von Planung und Ausführung die industrielle Produktionsweise be-
stimmt. Mit der Einführung des Rechners als Instrument der Maschinensteuerung ver-
ändert sich diese Produktionsweise (Michelsen, 1990, S. 266). Die fortschreitende
Computerisierung hat sowohl in der Konstruktion wie in der Fertigung eine ganze Pa-
lette neuer Organisationsformen ermöglicht, wie Aufgabenbereicherung, Aufgaben-
weiterung, Gruppenarbeit und Fertigungsinseln (Falk/Zedler, 1995, S. 60 ff.).

Eine wichtige, wenn nicht die wichtigste neue Form der Arbeitsorganisation ist die re-
gelmäßige Gruppenarbeit. Dabei übernehmen Gruppen die volle Verantwortung für al-
le Arbeitsvorgänge und die daraus entstehenden Produkte. Die Gruppe mit einem aus
ihrer Mitte gewählten Gruppensprecher teilt sich die Arbeit ein, kann Arbeitsabläufe
verbessern und ist gemeinsam für die Qualität der Arbeit verantwortlich. Wenn es auch
schwierig ist, genau zu bestimmen, wo Gruppenarbeit beginnt oder endet, so wird
doch durch eine solche Arbeitsorganisation die bisherige Orientierung an arbeitsteili-
gen Konzepten mit der Trennung von planenden und ausführenden Tätigkeiten aufge-
hoben.

Von der neuen Form der Arbeitsorganisation sind Facharbeiter nicht ausgeschlossen,
sondern im Gegenteil voll integriert. Wenngleich der Einsatz der Gruppenarbeit in den
verschiedenen Branchen der Metall- und Elektro-Industrie unterschiedlich erfolgt, so
bleibt festzuhalten, dass nicht mehr das Fließband, sondern die Gruppenarbeit die künftige Arbeitsform für Facharbeiter in diesem Industriezweig ist (Falk/Zedler, 1995, S. 62).


2.3.2 Förderung von Schlüsselqualifikationen


Der Begriff der Schlüsselqualifikationen ist heute in der bildungspolitischen Diskussion und in der Berufsbildungsforschung weit verbreitet. Viele Bildungspolitiker plädieren dafür, dass die Förderung von Schlüsselqualifikationen zentrale Aufgabe künftiger Bildung ist. Veranlassung, über Schlüsselqualifikationen nachzudenken, geben zumindest vier Erscheinungen der jüngeren Zeit:

Dann werden zum zweiten berufsübergreifende Qualifikationen angegeben, gleichsam als Ersatz für die nicht genau bestimmten Arbeitsanforderungen an die Fachkräfte. So weiß man heute vielfach nicht genau, was morgen beruflich gefordert wird.

Zum dritten ist es Tatsache, dass aufgrund eines immer rascheren technischen Wandels Kenntnisse und Fertigkeiten zunehmend schneller veralten. Dies bedeutet, dass die bisher erworbenen Arbeitsqualifikationen in einem Tempo verändert werden, das dem Tempo des Neulernens davonlaufen kann.

Schließlich stellt sich zum vierten beim umfassenden Strukturwandel die Frage, in welche Richtung die Beschäftigten qualifiziert werden sollen. Dabei ergeben Befragungen, dass ein Qualifizierungsbedarf im Bereich von Qualifikationen, wie Selbstständigkeit, Initiative und Eigenverantwortung, besteht.


Solche Elemente nennt Dieter Mertens 1972 Schlüsselqualifikationen. Im Folgenden wird dieses Konzept knapp dargestellt. Ferner wird der Frage nachgegangen, was heute unter Schlüsselqualifikationen verstanden werden kann. Ein weiterer Fragenkreis ist, in welcher Weise Schlüsselqualifikationen in der Berufsausbildung auch der Berufsschulen berücksichtigt werden können.

Ansatz bei Mertens

Vor 25 Jahren trug Dieter Mertens, von 1967 bis 1987 Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesanstalt für Arbeit, im Rahmen der 3rd World Future Research Conference in Bukarest sein Konzept der Schlüsselqualifikationen vor. Sowohl damals als auch in seiner ersten deutschsprachigen Veröffentlichung...
chung betrachtete er seine Ausführungen als "Thesen zu einer Schulung für eine moderne Gesellschaft" (vgl. Mertens, 1974). Da die Verbreitung des Faktenwissens wegen seiner schnelleren Entwertung kaum Gewinn für die Existenz in der Zukunft bringt, sucht Mertens nach einem "gemeinsamen Dritten". Dies sieht er in allgemeinen Bildungszielen und Bildungselementen, denen er übergeordnete Bedeutung für die Bewältigung künftiger Anforderungen zuspricht. Die Qualifikationen, die besonders universal und antizipativ sind, nennt Mertens "Schlüsselqualifikationen". Er definiert sie wie folgt: "Schlüsselqualifikationen sind demnach solche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche nicht unmittelbaren und begrenzten Bezug zu bestimmten, disperaten praktischen Tätigkeiten erbringen, sondern vielmehr (a) die Eignung für eine große Zahl von Positionen und Funktionen als alternative Optionen zum gleichen Zeitpunkt und (b) die Eignung für die Bewältigung einer Sequenz von (meist unvorhersehbaren) Änderungen und Anforderungen im Laufe des Lebens" haben (Mertens, 1974, S. 40).

Demnach sind Mertens' Intentionen darauf gerichtet, Qualifikationen herauszustellen, die sich durch drei Merkmale auszeichnen: Schlüsselqualifikationen sind zum einen berufsübergreifend, sollen zum anderen Menschen befähigen, auf künftige Anforderungen adäquat zu reagieren, und veralten nicht so schnell wie einzelne Fertigkeiten.

Innerhalb des Konzepts der Schlüsselqualifikationen unterscheidet Mertens zwischen Basis- und Horizontqualifikationen, Breitenelementen und Vintage-Faktoren:

- **Basisqualifikationen** sind Qualifikationen höherer Ordnung oder "gemeinsame Dritte" von Einzelfähigkeiten. Dazu zählen logisches Denken, analytisches Vorgehen, kritisches Vorgehen, kritisches Denken und kooperatives Vorgehen.

- **Horizontqualifikationen** sollen eine möglichst effiziente Nutzung der Informationsmöglichkeiten der Gesellschaft für den Einzelnen gewährleisten. Dabei geht es um die Gewinnung, das Verstehen und Verarbeiten von Informationen.

- **Breitenelemente** sind solche speziellen Kenntnisse und Fertigkeiten, die über breite Felder der Tätigkeitslandschaft als praktische Anforderung am Arbeitsplatz auftreten. Als Beispiele seien Kenntnisse in der Messtechnik, im Arbeitsschutz oder der Maschinenwartung erwähnt, wie sie etwa in allen Metall- und Elektro- oder Bauberufen gefordert werden.

- **Vintage-Faktoren** dienen der Beseitigung solcher Unterschiede, die im Bildungsstand zwischen Jüngeren und Älteren aus der Weiterentwicklung der Schullehr-
pläne in der Zeit zwischen verschiedenen Absolventengenerationen entstehen. Als Beispiele zur Verringerung der Differenz zwischen den verschiedenen Generationen können Kurse im Englischen oder in Programmiertechniken gelten.


Umsetzbarkeit und Realisierbarkeit von Schlüsselqualifikationen beruhen im Wesentlichen auf folgenden drei Hypothesen, die gleichzeitig auch Beurteilungskriterien für eine Ausbildung liefern, die an Schlüsselqualifikationen orientiert ist (Mertens, 1974; Mertens, 1989; Blaschke, 1987). Dabei heißt die **erste Hypothese**: Anpassungsleistungen belasten den Einzelnen umso weniger, je größer sein individuelles Flexibilitätspotenzial ist, wenn er nur über ein hinreichendes Ausmaß an Schlüsselqualifikationen verfügt.

Die **zweite Hypothese** heißt: Je eher an die Praxis gebunden etwas gelehrt wird, desto schneller kann das Gelernte überholt sein. Allerdings ist hier anzumerken, dass Praxisnähe nicht zwingend eine schnelle Veralterung von Lerninhalten bedeutet. Die **dritte Hypothese** bezieht sich auf folgenden Sachverhalt: Je dynamischer, komplexer und unvorförderbarer die gesellschaftliche, technische, wirtschaftliche und damit persönliche Umweltentwicklung verläuft, desto größere Bedeutung für die existenzielle Bewältigung von Herausforderungen erhalten solche Bildungselemente, die eine "Schlüsselrolle" im Bildungsprozess spielen.

In kritischer Auseinandersetzung mit diesen Hypothesen ist der Ansatz der Schlüsselqualifikationen in der Mertens'schen Version seither in vielfältiger Weise in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung wie in der Berufspädagogik modifiziert, ergänzt, erweitert und angewandt worden.

**Heutiges Verständnis**

Die wissenschaftliche Berufspädagogik hat Mitte der 70er Jahre die Mertens'schen Schlüsselqualifikationen kritisch befragt, unter anderem inwieweit sie tatsächlich ein "Schlüssel für die Berufsbildungsforschung" sein können. Anfang der 80er Jahre sind dann von arbeits- und berufspädagogischer Seite Untersuchungen vorgelegt worden, die das im Grunde material und formal strukturierte Konzept von Mertens um die pä-
dagogisch notwendige personale Komponente erweitern (Bunk, 1981a, S.260; Bunk, 1982a, S. 190).


### Übersicht 1
Schlüsselqualifikationen in berufspädagogischer Analyse

<table>
<thead>
<tr>
<th>Materiale Kenntnisse und Fertigkeiten</th>
<th>Kenntnisse und Fertigkeiten mit großer Breitenwirkung (Techniken des Messens, des Darstellens und Skizzierens in Wort und Schrift, des unfallsicheren Arbeitens)</th>
<th>Das Allgemeine</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Kenntnisse und Fertigkeiten mit hoher Zukunftserwartung (z. B. neue Technologien)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Kenntnisse und Fertigkeiten mit erheblicher Dauerhaftigkeit (Kulturtechniken, Fremdsprachen, technische und wirtschaftliche Elementarkenntnisse)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Formale Fähigkeiten</td>
<td>Selbstständiges Handeln (Umstellungs- und Reaktionsfähigkeit, d. h., auf abweichende Arbeitssituationen fach- und prozessgerecht reagieren können, eigene Lösungswege finden und aus den Ergebnissen die richtigen Schlüsse ziehen. Selbstständiges Erkennen – Planen – Durchführen – Kontrollieren; Evaluieren)</td>
<td>Das Selbstständige</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Anwendungsbezogenes Denken und Handeln (Transferfähigkeit, d. h., Denken auf Tun übertragen, Abstraktes in Konkretes umsetzen, Denken in Zusammenhängen und Systemen, vorausschauendes Denken und antizipatives Handeln; konsequentes Denken, d. h., einen Gedanken zu Ende denken können)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Selbstständiges Lernen (das Lernen lernen, sich etwas erarbeiten, selbstständiges Beschaffen und Verarbeiten von Informationen)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Personale Verhaltensweisen</td>
<td>Individuelle Verhaltensweisen (Initiative, Ausdauer, Stetigkeit, Wendigkeit, Anpassungsfähigkeit, Leistungsbereitschaft, Motivation)</td>
<td>Das Menschliche</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Soziale Verhaltensweisen (Kooperationsfähigkeit, Kontaktfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Fairness, Toleranz, Teamgeist, Dienstbereitschaft, Bereitschaft zum sozialen Konsens)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Arbeitsverhalten (Arbeitstugenden, u. a. Exaktheit, Terminbewusstsein, Qualitätsbewusstsein, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Einsatzbereitschaft, Bereitschaft zu technologischer Akzeptanz)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Sittliche Verhaltensweisen (Fähigkeit und Bereitschaft zur humanen Mitgestaltung des eigenen Arbeitsbereiches – Fähigkeit und Bereitschaft zu persönlichen Entscheidungen – Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme – Fähig und bereit sein, seinem Gewissen zu folgen und nach ethischen Grundsätzen zu handeln)</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>


2.3.3 Neue Konzepte in der Berufsausbildung


Übersicht 2
Schlüsselqualifikationen in der Berufsausbildung

<table>
<thead>
<tr>
<th>Verwendung</th>
<th>Bezeichnung</th>
<th>Kurzbeschreibung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>I. für alle Berufe</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1.</td>
<td>Handlungswissen</td>
<td>Übergreifendes Wissen, das dem Handeln zugrunde liegt</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Verfahrenswissen</td>
<td>prozedurales Wissen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Hintergrundswissen</td>
<td>theoritisches, aber praxisrelevantes Wissen, Systemwissen</td>
</tr>
<tr>
<td>2.</td>
<td>Kommunizieren</td>
<td>Auf unterschiedliche Weise miteinander fachlich kommunizieren</td>
</tr>
<tr>
<td>3.</td>
<td>Kooperieren</td>
<td>Entsprechend der jeweiligen Situation mit anderen erfolgreich zusammenarbeiten</td>
</tr>
<tr>
<td>4.</td>
<td>Lernen</td>
<td>Neue Qualifikationen mit verschiedenen Methoden erwerben können</td>
</tr>
<tr>
<td>5.</td>
<td>Probleme lösen</td>
<td>Komplexe praktische Probleme lösen, die über Routineaufgaben hinausgehen und neue Wege erfordern</td>
</tr>
<tr>
<td>6.</td>
<td>Planen und Organisieren</td>
<td>Arbeitsabläufe planen und organisieren</td>
</tr>
<tr>
<td>7.</td>
<td>Rechnen</td>
<td>Berufliche Aufgaben rechnerisch beziehungsweise mathematisch lösen</td>
</tr>
<tr>
<td>II. für einzelne Berufe</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1.</td>
<td>Kreativität</td>
<td>Neue, ungewöhnliche Ideen und Problemlösungen entwickeln</td>
</tr>
<tr>
<td>2.</td>
<td>Räumliches Vorstellungsvermögen</td>
<td>Beispielsweise reale räumliche Gegebenheiten und deren Abbildung in technischen Zeichnungen aufeinander beziehen</td>
</tr>
<tr>
<td>3.</td>
<td>Sensumotorische Fähigkeiten (&quot;Handge- schick&quot;)</td>
<td>Zusammenwirken von Wahrnehmung und Motorik</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: W.Reisse, 1995 - Modifikation vom Verfasser


2.3.4 Vermittlung von Fremdsprachen


Aufgrund der zunehmenden Internationalisierung und Globalisierung der Märkte werden Fremdsprachenkenntnisse für die Unternehmen in zunehmendem Maße zu einem
entscheidenden Wettbewerbsfaktor. Denn Fremdsprachenkenntnisse bilden die Vor-
aussetzung dafür, dass Betriebe internationale Märkte erschließen und Handelsbezie-
hungen ausbauen können. Auch in den Klein- und Mittelbetrieben spielen bei entspre-
chenden Auslandsverflechtungen Fremdsprachenkenntnisse der Mitarbeiter eine wich-
tige Rolle. Dementsprechend haben rund 70 Prozent der Unternehmen zumindest ei-
en gelegentlichen Fremdsprachenbedarf (Weiß, 1992, S. 95).

Dieser hohe Fremdsprachenbedarf differiert allerdings zwischen den einzelnen Bran-
chen. So ist er in den Branchen Maschinen-/Fahrzeugbau, Chemie und Kunststoffver-
arbeitung sowie in der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie recht hoch. Im Dienstleis-
tungsbereich melden Tourismus, Hotel- und Gaststättengewerbe sowie Groß- und Au-
ßenhandel einen großen Bedarf an. Dagegen besteht im Einzelhandel, bei Versiche-
rungen, dem Handwerk und dem Baugewerbe ein geringer Bedarf (Weiß, 1992;
Schöpper-Grabe, 1996). Die Rangfolge der benötigten Sprachen führt Englisch an
(Weiß, 1992, S. 104). Der große Stellenwert des Englischen als Lingua franca zeigt
sich auch darin, dass andere Sprachen überwiegend selten gebraucht werden, wie
Französisch, Spanisch oder Italienisch.

Inzwischen besteht zwar im Allgemeinen ein Konsens darüber, dass es notwendig ist,
Fremdsprachen in der Berufsausbildung verstärkt zu fördern; aber die konkrete Um-
setzung in der Berufsausbildung wird kontrovers diskutiert. Ungeachtet dieser kontro-
versen Diskussion besteht eine gewisse Übereinstimmung darin, dass die Berufsschu-
le eine besondere Bedeutung bei der Vermittlung fremdsprachlicher Qualifikationen in
der Berufsausbildung übernehmen soll. Zu dieser Aufgabe hat sich auch die Kultusmi-
nisterkonferenz (KMK) bekannt. In der "Rahmenvereinbarung" von 1991 heißt es, dass
der Unterricht in der Berufsschule "den Fremdsprachenunterricht entsprechend seiner
Bedeutung für den jeweiligen Ausbildungsberuf angemessen berücksichtigen" soll
(Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister, 1991, S. 6). Damit vertritt die
KMK die Position, dass Fremdsprachen dem Bedarf entsprechend zu vermitteln sind.

Die Berufsschule hat bei der Vermittlung von Fremdsprachen mehrfache Funktionen
(Weidinger, 1996, S. 145). So hat sie die Fremdsprachenkenntnisse, welche die Schü-
ger aus den allgemein bildenden Schulen in die Berufsausbildung mitbringen, weiterzu-
twickeln. Ferner hat sie die für die Ausübung des Berufs unerlässlich notwendigen
berufsbezogenen Fremdsprachenkenntnisse zu vermitteln. Außerdem hat die Berufs-
enschule die Fähigkeiten zu fördern, die selbst gesteuertes Fremdsprachenlernen er-
möglichen, und sie muss auch die Grundlagen dafür legen, dass in der beruflichen
Weiterbildung die Fremdsprachenkenntnisse gezielt weiterentwickelt werden können.
In der Praxis stehen wir jedoch erst am Anfang der Entwicklung. Das Angebot der Fremdsprachen an den Berufsschulen ist gegenwärtig in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich. Der Fremdsprachenunterricht ist überwiegend dem Wahlpflicht- und Wahlbereich zugeordnet; aber in den wenigsten Fällen ist er verpflichtend (Schöpper-Grabe, 1996, S. 244).


2.3.5 Förderung umweltbezogenen Verhaltens

In der bildungspolitischen Diskussion werden die Begriffe Umweltbildung und Umwelt-erziehung oft gleichbedeutend verwendet. Dabei ist man sich nicht immer der unter-schiedlichen Auffassungen über Bildung und Erziehung bewusst. Es geht in der Um-weltbildung nicht nur um die Vermittlung umweltrelevanter Kenntnisse, sondern auch um das Lernen von Verhaltensweisen. Denn es ist offensichtlich, dass aus dem Er-werb entsprechender Kenntnisse über die Umwelt nicht gleichsam das wünschenswer- te Verhalten hervorgeht. Das Lernziel "umweltbewusstes Verhalten" kann durch fünf Determinanten näher bestimmt werden, nämlich

- umweltrelevante Kenntnisse
- umweltbezogene Werte
- Handlungsanreize
- Verhaltensangebote und
- Wahrnehmung von Verhalten und Konsequenzen

(Hopf/Bleichert, 1986, S. 580).


In der Ausbildungspraxis hat sich erwiesen, dass Motivation für umweltbezogenes Handeln im Beruf sich am ehesten anhand berufs- und tätigkeitsbezogener Beispiele vermitteln lässt. Dementsprechend ist Umweltbildung in der Berufsausbildung immer berufs- und tätigkeitsbezogen zu vermitteln (Zukunftsaufgabe Umweltbildung, 1986, S. 135 f.). In dieser Hinsicht waren bereits Großbetriebe initiativ und haben Konzepte -


Dies bedeutet für die Förderung umweltbezogenen Verhaltens in der Berufsschule, dass

- den Schülern grundlegendes Wissen und kritisches Denken in ökologischen Zusammenhängen zu vermitteln sind,
- hinreichendes Bewusstsein und Empfinden gegenüber der Umwelt entwickelt werden,
- Situation, Handlungsanreize und Sanktionen für positives Umweltverhalten zu schaffen sind und
- die Schüler in Entscheidungen für oder gegen die Umwelt hineingestellt werden (Bunk, 1993, S. 28).

Wenn in der Umwelterziehung in dieser Weise die verschiedenen Bereiche vernetzt sind, sind die Lehrer in einer entsprechenden Fortbildung auf diese Aufgaben vorzubereiten.

2.3.6 Veränderte Vorbildungsstruktur der Berufsschüler

Neue Anforderungen an die Berufsschule werden nicht nur von der Arbeitswelt, der Wirtschaft und der Politik gestellt. Auch die veränderte Vorbildungsstruktur der Berufsschüler stellt neue Aufgaben.

schulabschluss an Berufsschulen von 30 Prozent auf 41 Prozent angestiegen. Der Anteil der Berufsschüler mit Fachhochschul- beziehungsweise Hochschulreife hat sich in dieser Zeit noch stärker erhöht; denn er ist von 3,7 Prozent über das Dreifache auf 14 Prozent angestiegen (Tabelle 1).

Tabelle 1
Schulische Vorbildung der Berufsschüler in westdeutschen Ländern
(in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>ohne Hauptschulabschluss</td>
<td>12,3</td>
<td>8,1</td>
<td>6,0</td>
<td>6,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Hauptschulabschluss</td>
<td>53,6</td>
<td>42,6</td>
<td>38,4</td>
<td>38,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Realschulabschluss</td>
<td>30,4</td>
<td>39,7</td>
<td>41,8</td>
<td>41,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Fachhochschul-/Hochschulreife</td>
<td>3,7</td>
<td>9,6</td>
<td>13,8</td>
<td>14,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quellen: Statistisches Bundesamt; 1996; Berechnungen des Verfassers

### Tabelle 2
Berufsschüler nach Alter und Geschlecht 1980 bis 1994

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Durchschnittliches Alter</th>
<th>Insgesamt</th>
<th>Weiblich</th>
<th>Männlich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1980</td>
<td>17,6</td>
<td>17,5</td>
<td>17,6</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1985</td>
<td>18,2</td>
<td>18,2</td>
<td>18,2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1990</td>
<td>19,0</td>
<td>19,0</td>
<td>19,0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1991</td>
<td>19,0</td>
<td>19,0</td>
<td>19,0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1992*)</td>
<td>19,0</td>
<td>19,0</td>
<td>19,0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1993</td>
<td>19,0</td>
<td>19,0</td>
<td>19,0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1994</td>
<td>19,0</td>
<td>19,0</td>
<td>19,0</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>


Die skizzierten Veränderungen der Vorbildungsstruktur wie des Alters stellen neue Anforderungen an die Gestaltung der Ausbildung nicht nur in Betrieben, sondern auch an die Berufsschulen. Die Berufsschüler bringen nicht nur eine unterschiedliche schulische Vorbildung mit. Außerdem sind die Klassen in den Berufsschulen mit Jugendlichen oft aus mehreren Betrieben zusammengesetzt.


Insgesamt gesehen haben die Berufsschulen nicht nur der veränderten Vorbildungsstruktur der Berufsschüler gerecht zu werden. Aufgrund der Entwicklungen in der Arbeitswelt, der Wirtschaft und dem Bildungswesen stellen sich weitere Aufgaben für die Berufsschule. Die Berufsschulen haben neue methodische Konzepte zu erproben, um Schlüsselqualifikationen und umweltbezogenes Verhalten zu fördern. Es sind auch neue Inhalte, wie Fremdsprachen, zu vermitteln.
2.4 Rahmenbedingungen und Entwicklung der Berufsschule


In diesem Zusammenhang wird erklärt, dass die Berufsschule zum Ziel hat:

- "eine Berufsfähigkeit zu vermitteln, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten humaner und sozialer Art verbindet;
- berufliche Flexibilität zur Bewältigung der sich wandelnden Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft auch im Hinblick auf das Zusammenwachsen Europas zu entwickeln;
- die Bereitschaft zur beruflichen Fort- und Weiterbildung zu wecken;
- die Fähigkeit und Bereitschaft zu fördern, bei der individuellen Lebensgestaltung und dem öffentlichen Leben verantwortungsbewusst zu handeln" (Sekretariat der Ständigen Konferenz a. a. O., S. 3).
Zusammengefasst sind also nach der KMK Ziele der Berufsschule: die Vermittlung einer Berufsfähigkeit, die Förderung beruflicher Flexibilität und der Weiterbildungsbereitschaft sowie des Verantwortungsbewusstseins.


Im Vergleich zu dem berufsbezogenen Unterricht wird der Umfang des allgemeinen Unterrichts in der Rahmenvereinbarung nicht exakt angegeben. Da der gesamte Unterricht mindestens 12 Wochenstunden und der berufsbezogene Unterricht 8 Wochenstunden umfasst, bleiben für den allgemeinen Unterricht 4 Wochenstunden.

In der Rahmenvereinbarung wird weiter bestimmt, dass "die Stundentafeln... neben einem Pflichtbereich einen Wahlpflichtbereich und 'oder' Wahlbereich vorsehen" können. "Dabei können Wahlpflicht- und/oder Wahlfächer zur Stützung, Vertiefung und Erweiterung (zum Beispiel Fremdsprachen) angeboten werden" (a. a. O., S. 6). Für diesen Wahlbereich wird jedoch keine Stundenzahl angegeben.

In diesem Zusammenhang wird in der Vereinbarung erklärt, dass der Unterricht in der Berufsschule "den Fremdsprachenunterricht entsprechend seiner Bedeutung für den jeweiligen Ausbildungsberuf angemessen berücksichtigen" soll (a. a. O., S. 6).


Eine Frage ist, wie die Berufsschulen diesem Auftrag und den anderen genannten Aufgaben gerecht werden. Im Verlauf der Untersuchung ist zu prüfen, inwieweit die Länder die selbst gesetzten Normen in den Berufsschulen erfüllen.

Für die Berufsschulen des jeweiligen Landes erlässt das Kultusministerium den Lehrplan beziehungsweise die Rahmenstundentafel. Diese Stundentafel hat beispielsweise für die Berufsschule in Teilzeitform im Land Rheinland-Pfalz folgende Struktur (Übersicht 3):

**Übersicht 3**
Stundentafel der Berufsschule: Beispiel Rheinland-Pfalz

<table>
<thead>
<tr>
<th>Fachstufe</th>
<th>Grundstufe</th>
<th>Fachstufe I</th>
<th>Fachstufe II</th>
<th>Fachstufe III</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Pflichtfächer</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Deutsch</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Religion</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Sozialkunde</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Sport</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Betriebswirtschaftslehre 2)</td>
<td>8</td>
<td>6/8</td>
<td>6/8</td>
<td>5 1)</td>
</tr>
<tr>
<td>Fachkunde</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Fachrechnen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Fachzeichnen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Physik usw.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Wirtschaftslehre</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Pflichtstundenzahl</td>
<td>12</td>
<td>10/12</td>
<td>10/12</td>
<td>8 1)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

1) Sofern in den Einzelstundentafeln der Lehrpläne keine andere Wochenstundenzahl vorgesehen ist.
2) Die einzelnen Fächer mit ihren Stundenanteilen sind in den Einzelstundentafeln der Lehrpläne für den jeweiligen Ausbildungsberuf/Ausbildungsgang festgelegt.


Dabei ist eine Voraussetzung, dass "die Berufsschule mit einem Unterrichtsangebot entsprechend 'der Rahmenvereinbarung über die Berufsschule' erfolgreich besucht und im Abschlusszeugnis ein Gesamtnotendurchschnitt von mindestens 2,5 erreicht


Im Verlauf dieser Untersuchung wird auch zu prüfen sein, inwieweit die Berufsschulen den von den Ländern gegebenen Erklärungen gerecht werden. Bei dieser Analyse sind
strukturelle Daten für die Berufsschulen zu berücksichtigen. Für die Entwicklung der Berufsschulen können folgende Daten als charakteristisch gelten:

- Die Zahl der Schulen,
- die Zahl der Schüler insgesamt und unter diesen wiederum die der ausländischen Schüler,
- die schulische Vorbildung der Berufsschüler,
- die Zahl der Klassen und
- die Zahl der Schüler je Klasse.


Der Vergleich von fünf Jahren von 1991 bis 1995 lässt folgende Entwicklung für die Berufsschulen in Deutschland erkennen (Tabelle 3):


Bei den Lehrern hat die Beschäftigung nebenberuflicher Lehrer seit 1991 um 21 Prozent abgenommen. Da aber der Rückgang in der Beschäftigung der hauptberuflichen Lehrer (6,9 Prozent), der vollbeschäftigten Lehrer (7,2 Prozent) und der teilzeitberuflichen Lehrer (5,3 Prozent) niedriger war als die Abnahme der Schülerzahl, hat die Relation Schüler pro Lehrer sich seit 1992 nicht wesentlich verschlechtert; denn sie betrug 1992 36,5 und 1995 37,0.

Allerdings ist bei den dargelegten Merkmalen zu berücksichtigen, dass die Daten Durchschnittswerte für Deutschland darstellen. Es ist daraus nicht ersichtlich, dass die Verhältnisse von einem Land zum anderen und zwischen den Berufsschulorten durchaus verschieden sind. So bringt beispielsweise die Durchschnittszahl von 37,0 für die Relation Schüler je Lehrer im Jahr 1995 nicht zum Ausdruck, dass hier eine Streubreite von 38,5 (Nordrhein-Westfalen) bis zu 33,7 (Hessen) vorliegt.

Allerdings ist bei den dargelegten Merkmalen zu berücksichtigen, dass die Daten Durchschnittswerte für Deutschland darstellen. Es ist daraus nicht ersichtlich, dass die Verhältnisse von einem Land zum anderen und zwischen den Berufsschulorten durchaus verschieden sind. So bringt beispielsweise die Durchschnittszahl von 37,0 für die Relation Schüler je Lehrer im Jahr 1995 nicht zum Ausdruck, dass hier eine Streubreite von 38,5 (Nordrhein-Westfalen) bis zu 33,7 (Hessen) vorliegt.

### Tabelle 3
Strukturdaten für die Berufsschulen in Deutschland von 1990 bis 1995

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Schulen</td>
<td>1.258</td>
<td>1.871</td>
<td>1.912</td>
<td>1.843</td>
<td>1.774</td>
<td>1.768</td>
</tr>
<tr>
<td>Schüler</td>
<td>1.438.004</td>
<td>1.696.644</td>
<td>1.678.774</td>
<td>1.613.715</td>
<td>1.563.871</td>
<td>1.556.365</td>
</tr>
<tr>
<td>davon ausländische Schüler</td>
<td>116.884</td>
<td>131.806</td>
<td>142.144</td>
<td>145.944</td>
<td>143.532</td>
<td>138.628</td>
</tr>
<tr>
<td>Schulische Vorbildung</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>- ohne Hauptschulabschluss</td>
<td>55.795</td>
<td>56.798</td>
<td>71.901</td>
<td>70.333</td>
<td>68.543</td>
<td>72.118</td>
</tr>
<tr>
<td>- Hauptschulabschluss</td>
<td>352.336</td>
<td>338.567</td>
<td>350.821</td>
<td>355.906</td>
<td>365.839</td>
<td>368.294</td>
</tr>
<tr>
<td>- Realschulabschluss</td>
<td>383.327</td>
<td>389.978</td>
<td>574.835</td>
<td>537.721</td>
<td>513.151</td>
<td>514.940</td>
</tr>
<tr>
<td>- Fachhochschul-/Hochschulreife</td>
<td>126.616</td>
<td>133.794</td>
<td>136.938</td>
<td>132.671</td>
<td>133.730</td>
<td>142.470</td>
</tr>
<tr>
<td>Klassen</td>
<td>69.908</td>
<td>85.693</td>
<td>84.384</td>
<td>80.872</td>
<td>78.263</td>
<td>77.807</td>
</tr>
<tr>
<td>Schüler je Klasse 2)</td>
<td>20,4</td>
<td>19,9</td>
<td>20,0</td>
<td>20,0</td>
<td>20,1</td>
<td>20,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Hauptberufliche Lehrer</td>
<td>39.237</td>
<td>50.166</td>
<td>50.981</td>
<td>48.579</td>
<td>47.766</td>
<td>47.438</td>
</tr>
<tr>
<td>Vollbeschäftigte Lehrer</td>
<td>33.515</td>
<td>44.079</td>
<td>43.479</td>
<td>41.499</td>
<td>40.649</td>
<td>40.337</td>
</tr>
<tr>
<td>Teilzeitberufliche Lehrer</td>
<td>5.722</td>
<td>6.087</td>
<td>7.502</td>
<td>7.080</td>
<td>7.177</td>
<td>7.101</td>
</tr>
<tr>
<td>Schüler je Lehrer 3)</td>
<td>39,7</td>
<td>36,5</td>
<td>35,9</td>
<td>37,0</td>
<td>37,0</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

1) Bundesrepublik Westdeutschland; ab 1991 Deutschland
2) Für Relation Schüler je Klasse/Schüler je Lehrer Angaben der Kultusministerkonferenz
3) Wegen unvollständiger Daten keine Relation für das Bundesgebiet

Quellen: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 2, Berufliche Schulen, Wiesbaden 1990 - 1996
2.5 Zusammenfassung


Für die Berufsschulen eines Landes gilt die Länderkompetenz. Für die 1.768 Berufsschulen, die derzeit in Deutschland bestehen, sind aufgrund dieser Kulturhoheit Vereinbarungen bedeutsam, welche die Ständige Konferenz der Kultusminister (KMK) beschließt. Im März 1991 hatte die KMK die "Rahmenvereinbarung über die Berufsschule" beschlossen. Demnach hat die Berufsschule eine doppelte Aufgabe: Sie hat zum einen allgemeine, zum anderen berufliche Lerninhalte unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der Berufsausbildung zu vermitteln. Der Unterricht an der Berufsschule umfasst mindestens 12 Wochenstunden. Er gliedert sich in den Pflicht- und
in den Wahlpflichtbereich. Zum Pflichtbereich gehört der allgemein bildende und be-
erufsbezogene Unterricht. Die Wahlpflicht- und Wahlfächer können angeboten werden, um den Unterricht zu stützen, zu vertiefen oder zu erweitern, wie durch Fremdspra-
chen.

richt. Die Wahl der jeweiligen Organisationsform der Berufsschule, so wird in der Er-
klärung betont, erfolgt grundsätzlich in enger Abstimmung mit den Betrieben im Ein-
zugsbereich.

Angesichts der vielfältigen Forderungen an die Berufsschule und der KMK-Beschlüsse stellt sich die Frage, inwieweit die Berufsschule ihre Aufgaben gemäß den zeitbezoge-
nen Anforderungen erfüllt. In den empirischen Sozialwissenschaften sind Berufsschu-
len in den letzten 20 Jahren vor allem Gegenstand der Soziologie, der Schulforschung und der Berufsbildungsforschung gewesen (vgl. Kapitel 2.2). Eine Analyse dieser Un-
tersuchungen über die Berufsausbildung ergibt, dass die Berufsschule zumeist nicht eigens thematisiert und analysiert wurde. In diesen Studien ist die Bewertung der Be-
rfusschule oftmals ein Thema der Berufsausbildung neben anderen. Außerdem wur-
den zumeist nur die Auszubildenden befragt; doch die Lernenden sind nicht der einzi-
ge Adressat der Berufsschule in den Ausbildungsbetrieben.

3 Fragestellungen und Aufbau der Arbeit

Es geht im Folgenden um eine Untersuchung der Berufsschule aus der Sicht ihrer Adressaten. Die Berufsschule hat in der Berufsausbildung im dualen System eine Vielzahl von Adressaten (Abbildung 1). Hierzu gehören:

- Lehrer,
- Schüler,
- Eltern,
- Ausbildungsbetriebe mit Ausbildern, Ausbildungsleitern und Auszubildenden,
- das Kultusministerium des betreffenden Landes.


Bei der Untersuchung der Berufsschule wird also im Folgenden versucht, die große Komplexität und Vielfalt des Gegenstandes auf einige wenige Bereiche zu reduzieren. Die Berufsschule wird aus der Sicht von Ausbildungsbetrieben untersucht. Hier sind besonders wichtig die Erwartungen, die Ausbilder und Auszubildende an die Berufsschule haben, und die Anforderungen, die sie daran stellen. Als Methode der Untersuchung wurde die Befragung gewählt.

Demzufolge gliedert sich die Untersuchung in zwei Teile:

- Zum einen in die Befragung der Ausbildungsbetriebe, und hier der Ausbilder und Auszubildenden (vgl. Kapitel 6.1 und 6.2)
- zum anderen in die Befragung der Kultusministerien (vgl. Kapitel 7).
Abbildung 1
Adressaten der Berufsschule
im dualen System der Berufsausbildung
In der Untersuchung wird vorausgesetzt, dass die Berufsschule in der Berufsausbildung im dualen System ein eigenständiger Bildungsbereich ist; das ist die Ausgangsthese. Die Feststellung ist hierzu: Die Berufsschule ist neben dem Ausbildungsbetrieb und den überbetrieblichen Einrichtungen ein Teil der ganzheitlichen Berufsausbildung. *Dabei ergibt sich die folgende, zentrale Frage:*

*Wie stellt sich die Berufsschule dem Betrieb als dem anderen Träger der Berufsausbildung im dualen System dar?*

Für die Beantwortung dieser Frage geht der Verfasser von bestimmten Thesen aus. Bei der Befragung der Ausbilder sind es die folgenden, positiv formulierten *Thesen:*

1) Die Berufsschulen halten den vorgegebenen Stundenplan laut Stundentafel ein.

2) Quantitative und qualitative Faktoren entsprechen den Anforderungen einer zeitgemäßen Ausbildung.


4) Die Berufsschulen vermitteln neue Techniken.

5) Die Berufsschulen berücksichtigen neuere Ausbildungsmethoden.

6) Die Berufsschulen fördern in der Berufsausbildung Schlüsselqualifikationen.

7) Die Berufsschulen berücksichtigen im Unterricht Fremdsprachen.

8) Die Berufsschulen berücksichtigen den Umweltschutz im erforderlichen Maße im Unterricht.

9) Die Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule entspricht den Anforderungen der Berufsausbildung.

10) Die materielle Ausstattung der Berufsschule ist hinsichtlich der Lehr- und Lernmaterialien beziehungsweise der Medien ausreichend.

Bei der Befragung der Auszubildenden geht der Verfasser von folgenden, positiv formulierten *Annahmen* aus:

54
1) Die Berufsschulen halten den vorgegebenen Stundenplan ein.


3) Das Interesse Auszubildender an berufsbezogenen Fächern unterscheidet sich deutlich nach dem Ausbildungsbereich, in dem sie qualifiziert werden.

4) Das Interesse Auszubildender an allgemein bildenden Fächern unterscheidet sich deutlich nach dem Ausbildungsbereich, in dem sie ausgebildet werden.

5) Die Lieblingsfächer Auszubildender unterscheiden sich deutlich nach dem Ausbildungsbereich, in dem sie qualifiziert werden.

6) Für die Berufsausbildung gehören sowohl berufsbezogene als auch allgemein bildende Fächer in die Stundentafel der Berufsschule.

7) Die Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule entspricht den Anforderungen der Berufsausbildung.

8) Die materielle Ausstattung der Berufsschulen mit Lehr- und Lernmaterialien beziehungsweise Medien ist ausreichend.

Im Verlauf der Untersuchung werden diese Thesen beziehungsweise Annahmen überprüft und die Lage der Berufsschule aus der Sicht von Ausbildungsbetrieben dargestellt.
4 Der Untersuchungsplan


4.1 Befragung der Ausbildungsbetriebe

4.1.1 Befragung der Ausbilder beziehungsweise Ausbildungsleiter


Die Befragung der Ausbilder beziehungsweise Ausbildungsleiter konzentriert sich auf folgende Aspekte der gesamten Berufsausbildung, besonders der Berufsschule:

- Einhaltung des Stundenplans
- Betriebliche Maßnahmen bei Unterrichtsausfall beziehungsweise betriebsinterner Unterricht
- Bewertung der Qualität des Unterrichts
- Unterrichtsformen
- Vermittlung neuer Techniken
- Aufnahme neuer Ausbildungsmethoden
- Förderung von Schlüsselqualifikationen
- Vermittlung von Fremdsprachen
- Vermittlung des Umweltschutzes
- Kooperation der Berufsschule mit Betrieben
- Ausstattung hinsichtlich der Lehr- und Lernmaterialien beziehungsweise Medien.

Ein Aspekt der Befragung der Ausbilder ist also die Kooperation mit der Berufsschule. In der Umfrage wurde nach der Kooperation in organisatorischer und in inhaltlicher Hinsicht gefragt. Während die Kooperation bezüglich der Organisation die äußere Form der Zusammenarbeit betrifft, bezieht sich die Kooperation in inhaltlicher Hinsicht auf die Abstimmung bei den Lerninhalten aufgrund der jeweiligen Ausbildungsordnung.
und des Lehrplans. Diese Unterscheidung hätte noch eine bessere Ausprägung gefunden, wenn eine inzwischen entwickelte Differenzierung der Kooperation zugrunde gelegt worden wäre. Neuerdings sind in der Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule auf der didaktischen Ebene drei Abstufungen vorgenommen worden (Buschfeld/Euler, 1994, S. 10). Demnach kann sich kooperatives Handeln zwischen Ausbildern und Lehrern auf folgende Ebenen beziehen:

- **Des Informierens:** Dabei informieren sich Ausbilder und Lehrer über ihre Erwartungen, Erfahrungen und Probleme im Ausbildungsalltag.

- **Der Abstimmung:** Dabei stimmen Ausbilder und Lehrer sich über ihre Ziele und Formen der Ausbildung und des Unterrichtes ab.

- **Des Zusammenwirkens:** Dabei verfolgen Ausbilder und Lehrer im Rahmen einer unmittelbaren Zusammenarbeit gemeinsam vereinbarte Vorhaben.

Bei einer Umfrage bei Betrieben oder Berufsschulen nach der Kooperation mit dem anderen Bildungsbereich sind also künftig die drei Abstufungen des Informierens, der Abstimmung und des Zusammenwirkens zu berücksichtigen.

4.1.2 Befragung der Auszubildenden


Es sollten Auszubildende in den Betrieben befragt werden, die sich seinerzeit an der Umfrage beteiligt hatten. In jeweils einem westdeutschen Land sollten zehn Auszubildende befragt werden, so dass am Ende 110 Auszubildende beziehungsweise Schüler die Stichprobe bildeten. Dabei sollten nicht die Lernenden im ersten Ausbildungsjahr, sondern in der späteren Ausbildungszeit befragt werden. Denn anders als die Lernenden zu Beginn der Ausbildung können Auszubildende im Laufe ihrer Ausbildung umfassender über ihre Berufsschule urteilen. So hat sich in Befragungen des Bundesinstituts für Berufsbildung ergeben, dass Auszubildende, die schon länger in der Berufsausbildung sind, das Ausbildungs geschehen deutlich kritischer beurteilen als Lernende im ersten Ausbildungsjahr (Feller, 1995, S. 22).

Die Befragung der Auszubildenden beziehungsweise Berufsschüler konzentriert sich auf folgende Aspekte der gesamten Berufsausbildung, besonders der Berufsschule:

4.2 Methode der Untersuchung

Fragestellung der Untersuchung ist, wie die Berufsschule durch Ausbildungsbetriebe bewertet wird. Bei Forschungsanliegen, die Fragen der sozialen Bewertung zum Inhalt haben, sind "Befragungsmethoden schon vom Gegenstand her praktisch unentbehrlich" (Anger, 1969, S. 567). Diese besondere Eignung hat die Befragung beziehungsweise das Interview zur wichtigsten und zur am häufigsten verwendeten Methode in der Sozialforschung werden lassen (Scheuch, 1962a, S. 136). Ganz allgemein kann die Befragung verstanden werden als "ein planmäßiges Vorgehen mit wissenschaftlicher Zielsetzung, bei dem die Versuchsperson durch eine Reihe gezielter Fragen oder mitgeteilter Stimuli zu verbalen Informationen veranlasst werden soll" (Scheuch, 1962a, S. 138).

Bei der Befragung kann zwischen der mündlichen und der schriftlichen Form unterschieden werden (Mayntz/Holm/Hübner, 1971, S. 103 f.). In dieser Arbeit erschien hinsichtlich des zu ermittelnden Untersuchungsgegenstandes die schriftliche Befragung als angemessene Methode.

Gegenüber der schriftlichen Befragung wird zwar eingewendet, dass die Gefahr einer im Unterschied zu Einzelinterviews geringeren Rücklaufquote besteht und die individuellen Antworten der Befragten nur schwer zu überprüfen sind. Aber Ausfälle kann es auch bei Interviews geben, und tendenziell ist eine mangelnde Überprüfbarkeit der Antworten auch bei Interviews nicht auszuschließen. Daher wurde die schriftliche Befragung gewählt, da sie sich in der empirischen Sozialforschung als ein Instrument be-

4.3 Befragung der Kultusministerien


Vor diesem Hintergrund sollten die zuständigen Kultusministerien und Senatoren der Länder über die Situation und Entwicklung der Teilzeit-Berufsschule befragt werden.

Bei dieser Befragung ging es vor allem um fünf Aspekte:

- die Soll-Zeit des Berufsschulunterrichtes
- das Angebot für Fremdsprachen
- die Ist-Zeit des durchgeführten Berufsschulunterrichtes
- die Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule
- die Fortbildung der Lehrer an Berufsschulen.

Mit dieser Befragung wurde versucht, die Befragung der Ausbildungsbetriebe durch Stellungnahmen der Ministerien zu ergänzen (vgl. Anhang 3).
5 Durchführung der Untersuchung

Gemäß der Fragestellung und dem Plan der Untersuchung wurde zuerst eine Befragung der Ausbilder beziehungsweise Ausbildungsleiter durchgeführt. Außerdem wurden Auszubildende der Betriebe befragt, deren Ausbilder sich an der ersten Befragung beteiligt hatten. Anschließend wurden die Kultusministerien aller Länder um die Beantwortung einiger, in der Untersuchung bereits angeschnittener zentraler Fragen gebeten.

5.1 Organisation der Befragung

5.1.1 Befragung der Ausbilder beziehungsweise Ausbildungsleiter

Der für die Befragung der Ausbilder entwickelte Fragebogen wurde zuerst in einem Pretest mit erfahrenen Ausbildungsleitern in Kölner Betrieben überprüft. Dabei wurden nicht nur mögliche Themen und die Vielzahl der Fragen geprüft und diskutiert, sondern auch die Fragenformulierung auf ihre Beantwortbarkeit. Nachdem mit Ausbildungsleitern und Ausbildern verschiedener Branchen Entwürfe besprochen worden waren, stand dann der endgültige Fragebogen fest und wurde gedruckt (siehe Anhang 1).

Im September 1991 wurden 1.530 Fragebogen branchenübergreifend an Betriebe in den westdeutschen Bundesländern versandt. Dabei wurden die Ausbildungen für freie, sozialpädagogische Berufe, Gesundheitsberufe und Berufe der Hauswirtschaft von vornherein nicht berücksichtigt; denn diese Ausbildungsbereiche spielen zahlenmäßig nicht so eine große Rolle wie die von Industrie und Handel sowie Handwerk.

An der Versendung der Fragebogen beteiligten sich in Kooperation der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHK) und der Deutsche Handwerkskammertag (DHKT). Der DIHK verschickte die Bogen an vorher bestimmte 31 Industrie- und Handelskammern und der DHKT an 21 vorher festgelegte Handwerkskammern. Dabei wurden die Kammern wiederum gebeten, die Bogen an jeweils zufällig ausgewählte Unternehmen mit der Bitte um Beantwortung weiterzuleiten. Die Stichprobe der Betriebe vereint also bewusste und zufällige Auswahlmerkmale (Scheuch, 1962b, S. 309).

Bis Ende Februar 1992 wurden 850 beantwortete Fragebogen zurückgeschickt. Davon waren 35 Bogen nicht vollständig beantwortet, so dass insgesamt 815 Bogen auswertbar waren. Damit ergibt sich eine Rücklaufquote von 53,3 Prozent, was das große Interesse der Betriebe am Thema widerspiegelt.
5.1.2 Befragung der Auszubildenden


5.1.3 Befragung der Kultusministerien


1. Die erste Frage bezog sich auf die neueste Rahmenstundentafel des jeweiligen Landes, also die Soll-Zeit des Berufsschulunterrichtes.

2. Bei dem zweiten Fragenkomplex interessierte das Angebot für Fremdsprachen.

3. Ein weiterer Fragenkomplex richtete sich auf die Realität des Unterrichtes, die Ist-Zeit, also darauf, wie viel von den vorgesehenen Stunden der Rahmenstundentafel tatsächlich erteilt werden.

4. Der vierte Fragenkomplex bezog sich auf die Kooperation von Betrieb und Berufsschule. Hier waren die Fragen, wie das Verhältnis der Berufsschulen zu den Ausbildungsbetrieben im Land allgemein beurteilt wurde und ob es für die Berufsschulen vorgeschriebene Aufträge gäbe, sich mit den Ausbildungsbetrieben abzustimmen. Was hielten die zuständigen Kultusministerien für notwendig, um allgemein die Abstimmung und Kooperation mit den Ausbildungsbetrieben zu verbessern?


Über die erste Auswertung der Befragungsergebnisse hat der Verfasser im Kreise des Unterausschusses für "Berufliche Bildung" der Kultusministerkonferenz berichtet. Der Berichtsentwurf wurde den Kultusministerien zur Durchsicht und Ergänzung zugeschickt, so dass die folgende Dokumentation die Teilzeit-Berufsschule aus Sicht der 16 Länder im Frühjahr/Sommer 1996 beschreibt.
5.2 Grunddaten der Erhebung

5.2.1 Strukturmerkmale der Betriebe

Die meisten der 815 Betriebe, die sich an der Befragung beteiligten, entstammen der Industrie und dem Handel (66 Prozent), 26 Prozent sind Handwerksbetriebe, und 8 Prozent der Unternehmen ordnen sich keiner Kammer zu.

Werden die Betriebe, die den Wirtschaftsbereichen Industrie, Handel und Handwerk angehören, den Ländern zugeordnet, in denen sich die Ausbildungsstätte befand, dann ergibt sich folgendes Bild (Tabelle 4). Demnach kommen die meisten Betriebe, die sich an der Erhebung beteiligten, aus Nordrhein-Westfalen (20,3 Prozent). In der Rangreihe folgen dann Bayern (18,8 Prozent), Baden-Württemberg (16,9 Prozent), Hessen (12,6 Prozent) und Niedersachsen (11,1 Prozent). Nur drei Betriebe machten keine Angabe darüber, in welchem Bundesland ihre Ausbildungsstätte lag.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Land</th>
<th>Anzahl der Betriebe in der Stichprobe (Absolut)</th>
<th>Anzahl der Betriebe in der Stichprobe (Prozent)</th>
<th>Anzahl der Auszubildenden in der Stichprobe (Absolut)</th>
<th>Anzahl der Auszubildenden in der Stichprobe (Prozent)</th>
<th>Tatsächliche Verteilung der Auszubildenden nach Ländern (Absolut)</th>
<th>Tatsächliche Verteilung der Auszubildenden nach Ländern (Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Schleswig-Holstein</td>
<td>12</td>
<td>1,5</td>
<td>1.514</td>
<td>2,3</td>
<td>48.479</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Hamburg</td>
<td>34</td>
<td>4,2</td>
<td>3.848</td>
<td>5,8</td>
<td>31.786</td>
<td>2,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Bremen</td>
<td>27</td>
<td>3,3</td>
<td>1.359</td>
<td>2,1</td>
<td>16.794</td>
<td>1,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedersachsen</td>
<td>90</td>
<td>11,1</td>
<td>7.703</td>
<td>11,7</td>
<td>148.615</td>
<td>12,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Berlin</td>
<td>23</td>
<td>2,8</td>
<td>1.818</td>
<td>2,8</td>
<td>43.088</td>
<td>3,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Hessen</td>
<td>102</td>
<td>12,6</td>
<td>8.730</td>
<td>13,2</td>
<td>100.455</td>
<td>8,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>165</td>
<td>20,3</td>
<td>17.016</td>
<td>25,8</td>
<td>325.275</td>
<td>27</td>
</tr>
<tr>
<td>Rheinland-Pfalz</td>
<td>43</td>
<td>5,3</td>
<td>6.107</td>
<td>9,3</td>
<td>65.974</td>
<td>5,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Saarland</td>
<td>26</td>
<td>3,2</td>
<td>125</td>
<td>0,2</td>
<td>18.538</td>
<td>1,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Baden-Württemberg</td>
<td>137</td>
<td>16,9</td>
<td>10.046</td>
<td>15,2</td>
<td>182.542</td>
<td>15,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Bayern</td>
<td>153</td>
<td>18,8</td>
<td>7.665</td>
<td>11,6</td>
<td>225.023</td>
<td>18,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Summe</td>
<td>812</td>
<td>100,0</td>
<td>65.931</td>
<td>100,0</td>
<td>1.206.569</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

1) Quelle: Statistisches Bundesamt

Diese Länderverteilung der Betriebe zeigt im Hinblick auf die Repräsentativität der Untersuchung, dass die Anzahl der Auszubildenden in der Stichprobe mit der tatsächlichen Verteilung der Auszubildenden in einigen Ländern im Allgemeinen übereinstimmt.

Einige der Betriebe hatten auf die entsprechende Frage zwei Funktionen genannt, weswegen sich absolut 890 Nennungen ergaben. Wird die Anzahl der Betriebsfunktionen nach der Vielzahl der Nennungen geordnet, dann zeigt sich folgende Reihenfolge:

Tabelle 5
Betriebsfunktionen nach Branche

<table>
<thead>
<tr>
<th>Branche</th>
<th>Anzahl der Betriebsfunktionen (Absolut)</th>
<th>Anzahl der Betriebsfunktionen (Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Maschinenbau, Fahrzeugbau, Stahlbau</td>
<td>146</td>
<td>16,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Handel</td>
<td>98</td>
<td>11,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Elektrotechnik</td>
<td>92</td>
<td>10,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Holz, Papier, Druck</td>
<td>86</td>
<td>9,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Eisen, Metall, Schlosserei</td>
<td>74</td>
<td>8,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Bau, Ausbau</td>
<td>65</td>
<td>7,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Kreditinstitut, Versicherer</td>
<td>61</td>
<td>6,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Nahrungs- und Genussmittel</td>
<td>41</td>
<td>4,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstige Dienste</td>
<td>39</td>
<td>4,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Chemie, Mineralölverarbeitung</td>
<td>29</td>
<td>3,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Textil, Leder, Bekleidung</td>
<td>22</td>
<td>2,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Bergbau, Elektrizität</td>
<td>20</td>
<td>2,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Gaststätten, Beherbergung</td>
<td>17</td>
<td>1,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Steine, Erden, Feinkeramik</td>
<td>16</td>
<td>1,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstiges produzierendes Gewerbe</td>
<td>15</td>
<td>1,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Verkehr, Nachrichten</td>
<td>15</td>
<td>1,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesundheit, Körperpflege</td>
<td>14</td>
<td>1,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Feinmechanik, Optik</td>
<td>13</td>
<td>1,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Kunststoff, Gummi, Asbest</td>
<td>13</td>
<td>1,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Bildung, Wissenschaft</td>
<td>7</td>
<td>0,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Büromaschinenhersteller</td>
<td>6</td>
<td>0,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Land- und Forstwirtschaft</td>
<td>1</td>
<td>0,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Summe</td>
<td>890</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

1) Einige Betriebe hatten zwei Funktionen genannt; deshalb ergibt sich ein höherer Wert.


Die Differenzierung nach Größenklassen zeigt ein Übergewicht der Betriebe mit über 500 Beschäftigten (Tabelle 6). Dabei ist zu berücksichtigen, dass 33 Betriebe keine

Tabelle 6
Die Betriebe nach der Beschäftigtengröße

<table>
<thead>
<tr>
<th>Betriebsgröße/Beschäftigte</th>
<th>Absolute Häufigkeiten</th>
<th>Prozentwerte</th>
<th>Rangplatz</th>
<th>Durchschnittliche Betriebsgröße/Beschäftigte</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Kleinbetriebe</td>
<td>1 - 9</td>
<td>72</td>
<td>9,2</td>
<td>5,8</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>10 - 19</td>
<td>61</td>
<td>7,8</td>
<td>6,13,5</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>20 - 49</td>
<td>77</td>
<td>9,8</td>
<td>4,31,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Mittelbetriebe</td>
<td>50 - 99</td>
<td>59</td>
<td>7,5</td>
<td>72,5</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>100 - 199</td>
<td>54</td>
<td>6,9</td>
<td>8,144,3</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>200 - 499</td>
<td>101</td>
<td>12,9</td>
<td>3,332,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Großbetriebe</td>
<td>500 - 999</td>
<td>107</td>
<td>13,7</td>
<td>2,779,1</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>1000 und mehr</td>
<td>251</td>
<td>32,1</td>
<td>1,4494,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Summe</td>
<td></td>
<td>782</td>
<td>100,0</td>
<td>1,604,1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Werden die 515 Unternehmen allein aus dem Bereich Industrie und Handel auf die Betriebsgröße hin analysiert, dann wird das Übergewicht der Betriebe mit über 500 Beschäftigten noch deutlicher. Es ist zwar bei dieser Analyse zu berücksichtigen, dass 25 Betriebe des Bereichs Industrie und Handel keine Angaben über ihre Betriebsgröße machten; aber ungeachtet dieses Defizits beteiligten sich rund 63 Prozent der Betriebe mit über 500 Beschäftigten an der Erhebung (Tabelle 7).

Tabelle 7
Betriebe aus Industrie und Handel nach Betriebsgröße

<table>
<thead>
<tr>
<th>Betriebsgröße/Beschäftigte</th>
<th>Absolute Häufigkeiten</th>
<th>Prozentwerte</th>
<th>Rangplatz</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1 - 49</td>
<td>35</td>
<td>6,8</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>50 - 99</td>
<td>35</td>
<td>6,8</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>100 - 199</td>
<td>32</td>
<td>6,2</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>200 - 499</td>
<td>90</td>
<td>17,5</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>500 - 999</td>
<td>95</td>
<td>18,4</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>1000 und mehr</td>
<td>228</td>
<td>44,3</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Summe</td>
<td>515</td>
<td>100,0</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

ihre Betriebsgröße (2,9 Prozent). Abgesehen von dieser Lücke zeigt eine Analyse, dass 80 Prozent der Handwerksbetriebe weniger als 50 Beschäftigte hatten; dies ist typisch für das Handwerk (Tabelle 8).

**Tabelle 8**
Betriebe des Handwerks nach Betriebsgröße

<table>
<thead>
<tr>
<th>Betriebsgröße/Beschäftigte</th>
<th>Absolute Häufigkeiten</th>
<th>Prozentwerte</th>
<th>Rangplatz</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1 - 9</td>
<td>65</td>
<td>32,0</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>10 - 19</td>
<td>50</td>
<td>24,6</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>20 - 49</td>
<td>48</td>
<td>23,6</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>50 - 99</td>
<td>17</td>
<td>8,4</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>100 - 199</td>
<td>13</td>
<td>6,4</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>200 und mehr</td>
<td>10</td>
<td>4,9</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Summe</strong></td>
<td><strong>203</strong></td>
<td><strong>100,0</strong></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>


**Tabelle 9**
Beteiligte Ausbildungsbereiche nach Kammern (in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsbereiche</th>
<th>Industrie und Handel (540)</th>
<th>Handwerk (209)</th>
<th>Sonstige (66)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>gewerblich-technisch (605)</td>
<td>75</td>
<td>87</td>
<td>30</td>
</tr>
<tr>
<td>kaufmännisch (587)</td>
<td>82</td>
<td>38</td>
<td>95</td>
</tr>
<tr>
<td>naturwissenschaftlich-technisch (76)</td>
<td>14</td>
<td>-</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>sonstige Bereiche (25)</td>
<td>14</td>
<td>-</td>
<td>3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

(Mehrfachnennungen; in Klammern: absolute Werte)


5.2.2 Merkmale der Auszubildenden

Beteiligte Ausbildungsberufe

### Tabelle 10
Ausbildungsberufe der befragten Auszubildenden  – gewerblich-technischer Bereich –

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsberufe</th>
<th>Anzahl</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1. Industriemechaniker/-in</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>2. Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Energieelektroniker/-in</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>4. Zerspanungsmechaniker/-in</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>5. Kfz-Mechaniker/-in</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>6. Automobilmechaniker/-in</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>7. Industrieelektroniker/-in</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>8. Chemikant/-in</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>9. Technischer Zeichner/Technische Zeichnerin</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>10. Drucker/-in</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>11. Energieanlagenelektroniker/-in</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>12. Maschinenbaumechaniker/-in</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>13. Tischler/-in</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>14. Elektroinstallateur/-in</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>15. Druckvorlagenhersteller/-in</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>16. Kommunikationselektroniker/-in</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>17. Lackierer/-in</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>18. Restaurantfachmann/-frau</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>19. Hotelfachmann/-frau</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>20. Anlagenmechaniker/-in</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>21. Radio- und Fernsehtechniker/-in</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>22. Zentralheizungs- und Lüftungsbauer/-in</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>23. Raumausstatter/-in</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>24. Maler und Lackier/Malerin und Lackierin</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>25. Gas- und Wasserinstallateur/-in</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>26. Maurer/-in</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>27. Friseur/-in</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>28. Kraftfahrzeug-Elektriker/-in</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>29. Elektromaschinenbauer/-in</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>30. Buchbinder/-in</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>SUMME</strong></td>
<td><strong>67</strong></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Im kaufmännischen Ausbildungsbereich beteiligten sich besonders angehende Industriefachleute, Einzelhandelskaufleute und Bankkaufleute an der Befragung; aber auch Verlagskaufleute und Bürokabuffe waren vertreten. Die Aufteilung der einzelnen Berufe ist in Tabelle 11 dargestellt.

Schulische Vorbildung


Hingegen überwiegt im kaufmännischen Bereich die Zahl der Auszubildenden mit Abitur (19) und Fachabitur (2); insgesamt 49 Prozent. Eine andere große Gruppe unter den angehenden Kaufleuten hat die mittlere Reife oder die Fachoberschulreife (17). Dagegen kamen nur vier Auszubildende im kaufmännischen Bereich aus der Hauptschule.

| Tabelle 11 |
| Ausbildungsberufe der befragten Auszubildenden |
| – kaufmännischer Bereich – |

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsberufe</th>
<th>Anzahl</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1. Industriekaufmann/-frau</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>2. Einzelhandelskaufmann/-frau</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Bankkaufmann/-frau</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>4. Verlagskaufmann/-frau</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>5. Bürokaufmann/-frau</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>6. Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>7. Groß- u. Außenhandelskaufmann/-frau</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>8. Datenverarbeitungskaufmann/-frau</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>SUMME</strong></td>
<td><strong>43</strong></td>
</tr>
</tbody>
</table>

| Tabelle 12 |
| Schulische Vorbildung der befragten Auszubildenden |

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schulische Vorbildung</th>
<th>gewerblich-technischer Bereich</th>
<th>kaufmännischer Bereich</th>
<th>beide Bereiche</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Absolut</td>
<td>Prozent</td>
<td>Absolut</td>
</tr>
<tr>
<td>Hauptschule</td>
<td>15</td>
<td>4</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>Mittlere Reife</td>
<td>45</td>
<td>17</td>
<td>62</td>
</tr>
<tr>
<td>Fachabitur</td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Abitur</td>
<td>6</td>
<td>19</td>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td>keine Angabe</td>
<td>0</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>SUMME</strong></td>
<td>67</td>
<td>43</td>
<td>110</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Betriebsbranche und Betriebsgröße


**Baden-Württemberg:** 8 Auszubildende kamen aus der Metall-Industrie und 2 aus dem Handwerk.

**Bayern:** 6 Auszubildende kamen aus Betrieben der Metall-Industrie beziehungsweise der Nutzfahrzeuge; 2 Auszubildende kamen aus der Druckindustrie und jeweils einer aus der Sparkasse und dem KfZ-Handwerk.

**Berlin:** 4 Auszubildende kamen aus der Metall-Industrie, besonders der Automobilindustrie, 2 aus der Druckindustrie, 3 Auszubildende wurden im Handel ausgebildet und einer bei Banken.

**Bremen:** 9 Auszubildende kamen aus der Automobilindustrie; einer aus dem Handel.

**Hamburg:** 4 Auszubildende wurden in einem größeren Warenhaus ausgebildet, 3 Auszubildende kamen aus einem großen Verlagshaus, ein Auszubildender wurde in einem kleineren Handelsbetrieb ausgebildet. Aus einem Betrieb der Elektro-Industrie kamen 2 Auszubildende und ein Auszubildender aus dem Handwerk.

**Hessen:** 4 Auszubildende kamen aus Großbetrieben der Elektro-Industrie und 3 Auszubildende aus kleineren und größeren Betrieben der Metall-Industrie. 3 Auszubildende waren angehende Bankkaufleute.

**Niedersachsen:** 5 Auszubildende kamen aus Betrieben der Metall- und Elektro-Industrie, und jeweils ein Auszubildender kam aus der Chemischen Industrie sowie aus einem Druck- und Verlagshaus. 2 Auszubildende erlernten einen Beruf des Hotel- und Gaststättengewerbes.

**Nordrhein-Westfalen:** Die meisten Auszubildenden kamen aus der Metall- beziehungsweise Stahlindustrie, soweit sich hier die Branchenzugehörigkeit aus den Angaben der Auszubildenden erkennen lässt.
Rheinland-Pfalz: 4 Auszubildende kamen aus der Metall- beziehungsweise Elektro-Industrie und dem Elektrohandwerk; jeweils ein Auszubildender aus der Chemie-Industrie und dem Handwerk. 2 Auszubildende wurden in Banken qualifiziert.

Saarland: 3 Auszubildende kamen aus der Metall- und Elektro-Industrie und 2 aus dem Handwerk, soweit die befragten Auszubildenden die Branche angegeben hatten.


Die Verteilung der Auszubildenden auf die verschiedenen Branchen mit den unterschiedlichen Betriebsgrößen ist der Tabelle 13 zu entnehmen.

Tabelle 13
Verteilung der Auszubildenden nach Ländern und Branchen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bundesland</th>
<th>Branche</th>
<th>Zahl der Beschäftigten</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Baden-Württemberg</td>
<td>Metall</td>
<td>270</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>210.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Metall</td>
<td>350</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Feinmechanik</td>
<td>5.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Maschinenbau</td>
<td>1.100</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Metall</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Metall</td>
<td>4.400</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Metall</td>
<td>2.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handwerk</td>
<td>30</td>
</tr>
<tr>
<td>Bayern</td>
<td>Druckindustrie</td>
<td>646</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Druckindustrie</td>
<td>646</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Metall</td>
<td>4.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Bank</td>
<td>600</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Metall</td>
<td>4.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Nutzfahrzeuge</td>
<td>5.300</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>KiZ-Handwerk/Handel</td>
<td>31</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Nutzfahrzeuge</td>
<td>5.300</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Nutzfahrzeuge</td>
<td>5.300</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Nutzfahrzeuge</td>
<td>5.300</td>
</tr>
<tr>
<td>Bundesland</td>
<td>Branche</td>
<td>Angabe</td>
</tr>
<tr>
<td>---------------</td>
<td>---------------------</td>
<td>--------</td>
</tr>
<tr>
<td>Berlin</td>
<td>Metall</td>
<td>297</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>90</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>90</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>90</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Banken</td>
<td>3.500</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handel</td>
<td>1.200</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handel</td>
<td>1.100</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handel</td>
<td>1.100</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Druckindustrie</td>
<td>2.650</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Druckindustrie</td>
<td>2.650</td>
</tr>
<tr>
<td>Bremen</td>
<td>Handel</td>
<td>ca. 50</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>12.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>13.500</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>12.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>12.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>12.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>13.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>12.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>13.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Hamburg</td>
<td>Handwerk</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Elektroindustrie</td>
<td>2.770</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Elektroindustrie</td>
<td>2.770</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Verlag</td>
<td>7.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Warenhaus</td>
<td>über 600</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Warenhaus</td>
<td>über 600</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Warenhaus</td>
<td>über 600</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Verlag</td>
<td>12.500</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Verlag</td>
<td>13.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Warenhaus</td>
<td>über 600</td>
</tr>
<tr>
<td>Hessen</td>
<td>Metallindustrie</td>
<td>1.100</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Metallindustrie</td>
<td>1.100</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Metallindustrie</td>
<td>93</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Bank</td>
<td>465</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Elektroindustrie</td>
<td>2.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Elektroindustrie</td>
<td>2.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Elektroindustrie</td>
<td>2.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Bank</td>
<td>keine Angabe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Bank</td>
<td>keine Angabe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Elektroindustrie</td>
<td>7.500</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedersachsen</td>
<td>Energiesversorgung</td>
<td>3.500</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Energiesversorgung</td>
<td>3.500</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Elektroindustrie</td>
<td>400</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Druck- u. Verlagshaus</td>
<td>900</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Hotel- u. Gaststätten-</td>
<td>50</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Hotel- u. Gaststätten-</td>
<td>32</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Maschinenbau</td>
<td>800</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Maschinenbau</td>
<td>800</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Hochbau</td>
<td>21</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Chemieindustrie</td>
<td>500</td>
</tr>
<tr>
<td>Bundesland</td>
<td>Branche</td>
<td>Anzahl</td>
</tr>
<tr>
<td>--------------------</td>
<td>--------------------------------</td>
<td>--------</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>Werkzeugmaschinenbau</td>
<td>100</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Maschinenbau</td>
<td>3.200</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>keine Angabe</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Hütten- und Walzwerk</td>
<td>2.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Stahl</td>
<td>keine Angabe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>keine Angabe</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Stahl</td>
<td>keine Angabe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>keine Angabe</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Hütten- und Walzwerk</td>
<td>2.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Stahl</td>
<td>keine Angabe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>keine Angabe</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Stahl</td>
<td>keine Angabe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>keine Angabe</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Hütten- und Walzwerk</td>
<td>2.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Stahl</td>
<td>keine Angabe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>keine Angabe</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Rheinland-Pfalz</td>
<td>Elektrotechnik</td>
<td>283</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Bank</td>
<td>89</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Bank</td>
<td>89</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Blechverarbeitung</td>
<td>600</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Chemieindustrie</td>
<td>40.000</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Maschinenbau</td>
<td>104</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Maschinenbau</td>
<td>100</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Elektroindustrie</td>
<td>32</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handwerk</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Chemieindustrie</td>
<td>38.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Saarland</td>
<td>Handwerk</td>
<td>keine Angabe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handwerk</td>
<td>keine Angabe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handwerk</td>
<td>keine Angabe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handwerk</td>
<td>keine Angabe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>3.300</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>3.300</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Elektroindustrie</td>
<td>350</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handwerk</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handwerk</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handwerk</td>
<td>65</td>
</tr>
<tr>
<td>Schleswig-Holstein</td>
<td>Baugewerbe</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Elektroindustrie</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Maschinenbau</td>
<td>605</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Maschinenbau</td>
<td>605</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Maschinenbau</td>
<td>1.400</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Maschinenbau</td>
<td>1.400</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Automobilindustrie</td>
<td>61</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>keine Angabe</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handel</td>
<td>600</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Handwerk</td>
<td>25</td>
</tr>
</tbody>
</table>
6 Ergebnisse der Befragungen der Betriebe

6.1 Ergebnisse der Befragung der Ausbilder und Ausbildungsleiter

6.1.1 Einhaltung der Stundenpläne

1. These: Die Berufsschulen halten den vorgegebenen Stundenplan laut Stundentafel ein.

Ein maßgebliches Kriterium für die Beurteilung der Unterrichtsqualität war für die Ausbilder die Frage, ob in den Berufsschulen die vorgesehenen Unterrichtsstunden auch tatsächlich erteilt werden (6. Frage des Fragebogens für Betriebe, siehe Anhang). Die Ausbilder können anhand der Ausbildungsnachweise und der Aussagen der Auszubildenden feststellen, ob Unterricht in der Berufsschule ausgefallen ist.


In der Wertung der einzelnen Ausbildungsbereiche sind die Unterrichtsdefizite verschieden. Von den Betrieben, die gewerblich-technische Berufe ausbilden und angaben, dass Unterricht in der Berufsschule ausfällt, bezogen sich die Unterrichtsdefizite zu 39 Prozent auf den allgemein bildenden und zu 61 Prozent auf den berufsbezogenen Bereich. Bei den Betrieben, die kaufmännische Berufe ausbilden und Unterrichtsausfall in der Berufsschule meldeten, bezog sich das Defizit zu 54 Prozent auf allgemein bildende Fächer und zu 46 Prozent auf berufsbezogene Fächer. Schließlich betraf der Unterrichtsausfall bei den Betrieben, die naturwissenschaftlich-technische Berufe ausbilden und Unterrichtsdefizite meldeten, zu 49 Prozent den allgemein bildenden und zu 51 Prozent den berufsbezogenen Bereich.

Im gewerblich-technischen Bereich beziehen sich die Unterrichtsausfälle im berufsbezogenen Bereich vor allem auf Technologie, Mathematik und Fachkunde. Auf diese drei Fächer entfallen über drei Viertel aller Meldungen der Ausbildungsbetriebe (Tabelle 14).
Tabelle 14
Unterrichtsausfall im gewerblich-technischen Bereich

<table>
<thead>
<tr>
<th>Fächer</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Steuerungs-, Regelungstechnik, SPS*), Informatik</td>
<td>40,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Mathematik/Fachrechnen</td>
<td>19,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Praktische Fachkunde</td>
<td>16,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Technisches Zeichnen, CAD**)</td>
<td>9,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Wirtschafts- und Sozialkunde</td>
<td>6,5</td>
</tr>
<tr>
<td>alle Fächer</td>
<td>4,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstiges (fachspezifisch)</td>
<td>3,5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*) SPS ist die Bezeichnung für Speicherprogrammierbare Steuerung
**) CAD bedeutet Computer Aided Design, ein System elektronischer Rechenanlagen bei Konstruktionsaufgaben.

In der kaufmännischen Ausbildung liegt der Schwerpunkt des Unterrichtsausfalls auf der Betriebswirtschaftslehre. Dann folgen der Häufigkeit nach Wirtschafts- und Sozialkunde, allgemeine Wirtschaftslehre und spezielle Wirtschaftslehre, Mathematik und Datenverarbeitung (Tabelle 15). Auf diese Fächer entfallen 4 von 5 Nennungen der Betriebe.

Tabelle 15
Unterrichtsausfall im kaufmännischen Bereich

<table>
<thead>
<tr>
<th>Fächer</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>BWL, Rechnungswesen, Fachkunde</td>
<td>34,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Wirtschafts- und Sozialkunde, Allgemeine Wirtschaftslehre</td>
<td>17,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Spezielle Wirtschaftslehre, z. B. Industrie, Bank, Einzelhandel</td>
<td>14,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Mathematik, Kaufmännisches Rechnen, Buchführung</td>
<td>13,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Datenverarbeitung, Organisationslehre, Bürotechnik</td>
<td>13,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstiges (fachspezifisch)</td>
<td>3,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Volkswirtschaftslehre</td>
<td>2,5</td>
</tr>
<tr>
<td>alle Fächer</td>
<td>1,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

An Berufsschulen für naturwissenschaftliche Berufe fällt vor allem Unterricht in den Fächern Technologie, Chemie, Physik, Biologie und Mathematik aus (Tabelle 16).
Insgesamt gesehen betrifft der Unterrichtsausfall über alle Ausbildungsbereiche hinweg die wichtigen Kernfächer Technologie, Betriebswirtschaftslehre, Naturwissenschaften, Mathematik, Fachkunde und Wirtschaftslehren – also zentrale berufliche Lerninhalte. Damit ist die Qualität der gesamten Berufsausbildung beeinträchtigt.


Die Gründe für den Unterrichtsausfall unterliegen nicht unbedingt dem direkten Einflussbereich der einzelnen Berufsschulen, sondern sind bei der Kultusverwaltung und der Schulpolitik zu suchen. Sie fördert vielfach allgemein bildende Schulen eher als berufsbildende. Auch haben viele Schwierigkeiten der Berufsschulen ihre Ursachen in

\[ \begin{array}{|c|c|}
\hline
\text{Fächer} & \text{Prozent} \\
\hline
\text{Technologie, Fachkunde, Apparatekunde} & 31,7 \\
\text{Chemie, Physik, Biologie} & 22,0 \\
\text{Mathematik/Fachrechnen} & 19,5 \\
\text{Wirtschafts- und Sozialkunde} & 9,8 \\
\text{Praktikum} & 7,3 \\
\text{Sonstiges (fachspezifisch)} & 4,9 \\
\text{Technisches Zeichnen} & 2,4 \\
\text{alle Fächer} & 2,4 \\
\hline
\end{array} \]

Nach Meinung der befragten Ausbilder können Ausfallzeiten bis zu einem gewissen Grad durch mehr organisatorische Flexibilität der Schulverwaltungen reduziert werden. Fachlehrer würden unterstützt, wenn Praktiker aus der Wirtschaft als Honorarkräfte herangezogen werden. Bei drohendem Unterrichtsausfall sollte bei entsprechender Eignung die Lehrkraft auch in "fremden" Fächern eingesetzt werden.

**Überprüfung der 1. These:** Aufgrund der Untersuchungsergebnisse ist festzuhalten, dass sich die erste These nicht belegen lässt. In Wahrheit fällt bei den Berufsschulen Unterricht aus, und zwar vor allem in berufsbezogenen Fächern.

Berufsausbildung im dualen System kann nur funktionieren, wenn beide Träger ihre Aufgaben erfüllen. In der Umfrage der Ausbilder hat sich jedoch gezeigt, dass die Berufsschulen nicht immer ihrer Ausbildungsverantwortung nachkommen. Deshalb wurden die Betriebe gefragt, ob der Unterrichtsausfall der Berufsschule ausgeglichen wird (Frage 6.4 des Fragebogens).

Damit die Auszubildenden trotz des Unterrichtsausfalls ihr Ausbildungsziel erreichen, sehen sich zwei Drittel der befragten Unternehmen aufgefordert, die fehlenden Inhalte vollständig oder teilweise zu vermitteln. Ein Drittel der Betriebe – unabhängig vom Ausbildungsbereich – sieht sich dazu nicht in der Lage.


Knapp ein Viertel der Unternehmen gab in dieser Umfrage an, dass ein Berufsschullehrer im Betrieb zusätzlichen Unterricht erteilt. Hier bleibt zu fragen, wie es möglich ist, dass einerseits offiziell Unterricht an der Berufsschule ausfällt, der andererseits wiederum von Lehrern in Betrieben erteilt wird.

Der Ausgleich für den Unterrichtsausfall erfolgt in den Unternehmen unter zunehmend erschwerten Bedingungen. Belastend wirken sich hier besonders die Verkürzung der Ausbildungszeit und die Ausbildungskosten aus. Infolgedessen wird es für die Betriebe immer schwieriger, den Auszubildenden in verkürzter betrieblicher Ausbildungszeit die fehlenden Lerninhalte zu vermitteln. Trotz dieser Schwierigkeiten sehen sich die Betriebe verpflichtet, die Auszubildenden zu unterstützen, so dass sie ungeachtet des Unterrichtsausfalls das Ausbildungsziel erreichen. Dies fordern auch das Berufsbildungsgesetz in den §§ 6 und 35 wie auch die Kooperation mit den Berufsschulen.
Allerdings entbinden diese Aktivitäten der Betriebe Berufsschulen und Schulverwaltungen nicht von der Pflicht, selbst dafür zu sorgen, dass die Schulen ihre Aufgaben und die Anforderungen des Lehrplans erfüllen. Hierzu betonen manche befragte Ausbilder in Kommentaren, dass die Berufsschulen mehr Verantwortung zeigen sollten. So fordert ein Betrieb, dass nicht nur die Ausbildungsbetriebe, sondern auch die Berufsschulen zur "Lehrplanerfüllung" verpflichtet werden müssten.

6.1.2 Qualität des Unterrichts

2. **These:** *Quantitative und qualitative Faktoren entsprechen den Anforderungen einer zeitgemäßen Ausbildung.*

Eine wichtige Frage der Untersuchung war, wie Ausbildungsbetriebe die Qualität des Unterrichts bewerten (Frage 6.6 des Fragebogens). Nach dieser Befragung kann die Unterrichtsqualität im Allgemeinen als zufriedenstellend angesehen werden; nur fünf Prozent der Betriebe bewerteten sie als mangelhaft. Damit wird die Berufsschule nicht so negativ bewertet, wie es häufig vermutet wird. Allerdings ergibt eine Betrachtung des allgemein bildenden und berufsbezogenen Unterrichtes differenzierte Urteile:

*Der allgemein bildende Unterricht* wird von jedem dritten Betrieb mit sehr gut bis gut bewertet; fast jeder zweite attestiert ihm eine befriedigende Qualität. Jedes fünfte Unternehmen beurteilt den allgemein bildenden Unterricht ausreichend bis mangelhaft.

*Der berufsbezogene Unterricht* wurde in ähnlich positiver Weise im gewerblich-technischen und naturwissenschaftlichen Ausbildungsbereich bewertet. 42 Prozent der befragten Betriebe stufen den Unterricht mit sehr gut bis gut ein. Weitere 36 Prozent beurteilen ihn noch mit befriedigend, und etwa 22 Prozent nennen ihn ausreichend bis mangelhaft.

Besser bewerteten den berufsbezogenen Unterricht Betriebe, die kaufmännische Berufe ausbilden: 49 Prozent beurteilen ihn als sehr gut bis gut, und 37 Prozent bescheinigen ihm eine befriedigende Qualität. Nur für 15 Prozent ist er ausreichend bis mangelhaft.

Ein maßgebliches Kriterium für die Beurteilung der Unterrichtsqualität war für Ausbilder die Frage, ob in den Berufsschulen die im Lehrplan vorgesehenen Unterrichtsstunden auch tatsächlich erteilt werden (Zedler/Koch, 1992, S. 22). Dieser Zusammenhang lässt sich für die Beurteilung der allgemeinen und beruflichen Lerninhalte der Berufs-
schule nachweisen. So beurteilt der Betrieb die Qualität des allgemein bildenden Unterrichts als gut, der angibt, dass der Stundenplan eingehalten wird (Tabelle 17).

**Tabelle 17**
Qualität des allgemein bildenden Unterrichts und Einhaltung des Lehrplans

<table>
<thead>
<tr>
<th>Beurteilung</th>
<th>Einhaltung des Lehrplans (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>ja</td>
</tr>
<tr>
<td>sehr gut, gut</td>
<td>40,9</td>
</tr>
<tr>
<td>befriedigend</td>
<td>45,9</td>
</tr>
<tr>
<td>ausreichend</td>
<td>11,6</td>
</tr>
<tr>
<td>mangelhaft</td>
<td>1,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Auch bei der Bewertung der Qualität beruflicher Lerninhalte im gewerblich-technischen Ausbildungsbereich zeigt sich deutlich ein statistischer Zusammenhang zwischen dem Qualitätsurteil und der Einhaltung des Stundenplans. Ein Betrieb, der gewerblich-technische Berufe ausbildet und festgestellt hat, dass das Unterrichtssoll nicht eingehalten wird, beurteilt die Qualität des Unterrichtes schlechter (Tabelle 18).

**Tabelle 18**
Qualität des gewerblich-technischen Unterrichts und Einhaltung des Lehrplans

<table>
<thead>
<tr>
<th>Beurteilung</th>
<th>Einhaltung des Lehrplans (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>ja</td>
</tr>
<tr>
<td>sehr gut, gut</td>
<td>51,5</td>
</tr>
<tr>
<td>befriedigend</td>
<td>35,5</td>
</tr>
<tr>
<td>ausreichend</td>
<td>11,3</td>
</tr>
<tr>
<td>mangelhaft</td>
<td>1,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Im kaufmännischen Bereich stellt sich dieser Zusammenhang nicht so deutlich dar. Fällt im kaufmännischen Ausbildungsbereich berufsbezogener Unterricht aus, beurteilen die Unternehmen dies weniger negativ als etwa im gewerblich-technischen Bereich (Tabelle 19). Ein Grund könnte darin gesehen werden, dass diese Betriebe den Ausfall beruflicher Lerninhalte eher kompensieren können als im gewerblich-technischen Bereich, obwohl für kaufmännische Auszubildende der Unterricht in der Berufsschule einen ungleich höheren Stellenwert für die Abschlussprüfung besitzt als für gewerbliche Lehrlinge.

**Tabelle 19**
Qualität des kaufmännischen Unterrichts und Einhaltung des Lehrplans

<table>
<thead>
<tr>
<th>Beurteilung</th>
<th>Einhaltung des Lehrplans (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>ja</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Demgegenüber zeigt sich im naturwissenschaftlichen Bereich wiederum ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Bewertung der Qualität und der Einhaltung des Lehrplans (Tabelle 20). Wenn ein Betrieb, der naturwissenschaftlich-technische Berufe ausbildet, angibt, dass der Unterrichtsplan nicht eingehalten wird, wird die Qualität deutlich schlechter bewertet als im kaufmännischen Bereich.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Beurteilung</th>
<th>Einhaltung des Lehrplans (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>ja</td>
</tr>
<tr>
<td>sehr gut, gut</td>
<td>53,8</td>
</tr>
<tr>
<td>befriedigend</td>
<td>34,6</td>
</tr>
<tr>
<td>ausreichend</td>
<td>11,5</td>
</tr>
<tr>
<td>mangelhaft</td>
<td>-</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Für erzieherisches Handeln gibt es zwar keine festen Regeln, keine Gesetzmäßigkeiten. Aber zur pädagogischen Verantwortung eines Lehrers gehört, dass er verantworten muss, "was er lehrend und erziehend – im Sinne des Hinführens, notfalls des Hinerziehens in Richtung auf ein wiederum zu verantwortendes Ziel – an Aktivitäten entfaltet" (Michelsen, 1984, S. 288). Wenn in dieser Weise Lehrer bei Unterrichtsausfall in einem Fach sich engagieren und zusätzliche Inhalte vermitteln, so kann dennoch das Ausbildungsziel nicht erreicht werden, wenn eine gewisse Stundenzahl unterschritten wird.


**Überprüfung der 2. These:** Aufgrund der Ergebnisse kann festgehalten werden, dass die These sich bewahrheitet hat. Die Unterrichtsqualität kann im Allgemeinen als zufriedenstellend angesehen werden; nur fünf Prozent der Betriebe bewerteten sie als mangelhaft.

6.1.3 Unterrichtsformen

3. **These:** Die derzeitigen Unterrichtsformen – Teilzeitunterricht oder Blockunterricht – werden uneinheitlich bewertet.

Der Berufsschulunterricht wird heute hauptsächlich in den Formen Teilzeitunterricht und Blockunterricht durchgeführt. In dieser Umfrage ergab sich, dass die Auszubildenden der befragten Betriebe zu gleichen Teilen Teilzeitunterricht und Blockunterricht erhielten (Frage 9.1 des Fragebogens).

sich der Blockunterricht sehr gut und für 45 Prozent gut mit der Ausbildung verbinden. Für mehr als ein Drittel ist dies jedoch schlecht beziehungsweise sehr schlecht zu realisieren.


Diese verschiedene Bewertung ergab sich auch bei einer Auswertung der Daten hinsichtlich der Ausbildungsbereiche (Tabelle 21): Die Ausbilder, die gewerblich-technische Berufe ausbilden, sprachen sich zu 79 Prozent für Teilzeitunterricht aus, 21 Prozent waren dagegen. Für Blockunterricht votierten 65 Prozent und damit ein geringerer Stimmenanteil als für Teilzeitunterricht; aber 35 Prozent lehnten diese Unterrichtsform ab. Anders ist die Stimmenverteilung im kaufmännischen Bereich: Hier plädierten 72 Prozent für Teilzeitunterricht, und 25 Prozent waren dagegen. Für Blockunterricht votierte mit 75 Prozent eine etwas größere Gruppe als für Teilzeitunterricht; dementsprechend war der Stimmenanteil derjenigen, die Blockunterricht ablehnen, auch etwas größer als beim Teilzeitunterricht. Die Stimmenverteilung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich wird wegen der geringeren prozentualen Werte nicht weiter kommentiert.
Tabelle 21
Bevorzugte Unterrichtsform der Betriebe nach Ausbildungsbereich
(in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsbereich</th>
<th>Teilzeitunterricht</th>
<th>Blockunterricht</th>
<th>Kombination</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>ja</td>
<td>nein</td>
<td>ja</td>
</tr>
<tr>
<td>gewerblich-technisch</td>
<td>78,9</td>
<td>21,1</td>
<td>64,9</td>
</tr>
<tr>
<td>kaufmännisch</td>
<td>72,3</td>
<td>24,5</td>
<td>75,2</td>
</tr>
<tr>
<td>naturwissenschaftlich-technisch</td>
<td>0,1</td>
<td>2,8</td>
<td>8,8</td>
</tr>
<tr>
<td>andere Bereiche</td>
<td>3,5</td>
<td>0,3</td>
<td>2,5</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Tabelle 22
Bevorzugte Unterrichtsform der Betriebe
(in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Betriebsgröße/Beschäftigte</th>
<th>Teilzeitunterricht</th>
<th>Blockunterricht</th>
<th>Kombination</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>ja</td>
<td>nein</td>
<td>ja</td>
</tr>
<tr>
<td>1 bis 50</td>
<td>78,5</td>
<td>21,5</td>
<td>54,0</td>
</tr>
<tr>
<td>51 bis 500</td>
<td>82,4</td>
<td>17,6</td>
<td>65,9</td>
</tr>
<tr>
<td>über 500</td>
<td>71,3</td>
<td>28,7</td>
<td>74,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Überprüfung der 3. These:** Die These, dass die bestehenden Unterrichtsformen uneinheitlich bewertet werden, hat sich bestätigt. Diese verschiedene Bewertung ist abhängig von der Betriebsgröße; denn während Klein- und Mittelbetriebe den Teilzeitunterricht favorisieren, bewerten Großbetriebe Block- und Teilzeitunterricht kaum unterschiedlich.

In der Umfrage wird zum Teilzeitunterricht kritisch bemerkt, dass die zwei wöchentlichen Schultage nicht immer unmittelbar aufeinander folgen, so dass weder im Betrieb noch in der Schule kontinuierlich gearbeitet werden kann. Außerdem geht durch Einführung des zweiten Berufsschultages den Betrieben praktische Ausbildungszeit verloren. Dieser Verlust könnte kompensiert werden, wenn die üblichen 6 Unterrichtseinheiten pro Berufsschultag auf 8 erhöht würden. Der so in jeder zweiten Woche eingesparte Tag ergäbe pro Ausbildungsjahr ein Plus von 20 Tagen für die betriebliche Ausbildung (Müller, 1988, S .5).


Wegen dieser Schwierigkeit fordern die Ausbilder in dieser Umfrage eine Überprüfung der Blockunterrichtung. Für Bildungsleiter haben sich in der technischen Ausbildung Kurzzeitblöcke bewährt (Müller, 1988, S. 7). Solche Kurzzeitblöcke sind seit mehreren Jahren zum Beispiel in Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen einge-
führt. Sie haben für Praktiker den Vorteil, dass für die Ausbildung in den Betriebs- beziehungsweise Montageabteilungen zusammenhängende Ausbildungszeiten entstehen.

6.1.4 Vermittlung neuer Techniken

4. These: Die Berufsschulen vermitteln neue Techniken.


Schon weniger günstig ist die Situation im kaufmännischen Bereich. Hier meinen nur 44 Prozent der Betriebe, neue Techniken würden vollständig beziehungsweise ausreichend berücksichtigt. Noch ungünstiger bewerten Betriebe, die naturwissenschaftliche Berufe ausbilden, die Umsetzung neuer Technologien (Tabelle 23).

Tabelle 23
Berücksichtigung neuer Techniken

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsbereiche</th>
<th>Bewertungen (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>vollständig</td>
</tr>
<tr>
<td>gewerblich-technisch</td>
<td>15,2</td>
</tr>
<tr>
<td>kaufmännisch</td>
<td>7,5</td>
</tr>
<tr>
<td>naturwissenschaftlich-technisch</td>
<td>3,5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

gleich (Tabelle 24 und 25). Die Stimmenverteilung im naturwissenschaftlich-
technischen Bereich wird wegen der geringeren Werte hier nicht wiedergegeben.

Tabelle 24
Berücksichtigung neuer Technologien
im gewerblich-technischen Bereich nach Betriebsgröße
(Bewertungen in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Betriebsgröße/Beschäftigte</th>
<th>vollständig</th>
<th>ausreichend</th>
<th>zu wenig</th>
<th>überhaupt nicht</th>
<th>keine Angabe möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1 - 49</td>
<td>19,2</td>
<td>38,9</td>
<td>26,9</td>
<td>7,2</td>
<td>7,8</td>
</tr>
<tr>
<td>50 - 499</td>
<td>8,7</td>
<td>40,5</td>
<td>44,4</td>
<td>0,8</td>
<td>5,6</td>
</tr>
<tr>
<td>über 500</td>
<td>15,3</td>
<td>55,7</td>
<td>24,4</td>
<td>1,9</td>
<td>2,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Tabelle 25
Berücksichtigung neuer Technologien
im kaufmännischen Bereich nach Betriebsgröße
(Bewertungen in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Betriebsgröße/Beschäftigte</th>
<th>vollständig</th>
<th>ausreichend</th>
<th>zu wenig</th>
<th>überhaupt nicht</th>
<th>keine Angabe möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1 - 49</td>
<td>15,2</td>
<td>24,1</td>
<td>26,6</td>
<td>11,4</td>
<td>22,8</td>
</tr>
<tr>
<td>50 - 499</td>
<td>7,4</td>
<td>26,5</td>
<td>48,5</td>
<td>5,1</td>
<td>12,5</td>
</tr>
<tr>
<td>über 500</td>
<td>5,6</td>
<td>44,8</td>
<td>36,4</td>
<td>4,5</td>
<td>8,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Überprüfung der 4. These: Die These hat sich noch nicht ganz bestätigt. Die Ausbilder bewerten die Berücksichtigung neuer Techniken in der Berufsschule je nach Ausbildungsbereich verschieden, wobei die positive Bewertung etwas überwiegt. Denn im gewerblich-technischen Bereich wird die Berücksichtigung neuer Techniken in der Berufsschule als ausreichend angesehen. Als nicht ganz ausreichend wird sie von den Ausbildern, die im kaufmännischen Bereich tätig sind, beurteilt. Hingegen finden die naturwissenschaftlichen Betriebe in ihrer Mehrheit moderne Techniken zu wenig berücksichtigt.

den Umgang mit neuen Techniken für erforderlich. Doch 40 Prozent im Betrieb und 54 Prozent in der Berufsschule hatten dazu keine Gelegenheit.


6.1.5 Neuere Ausbildungsmethoden

5. **These:** Die Berufsschulen berücksichtigen neuere Ausbildungsmethoden.


Nach Einschätzung der Ausbilder werden neuere Ausbildungsmethoden nur zum Teil in der Unterrichtsgestaltung eingesetzt (Tabelle 26). Jeder zweite Betrieb meinte, die
neueren Unterrichtsmethoden würden von den Berufsschulen "zu wenig" (40 Prozent) und "überhaupt nicht" (11 Prozent) mitgetragen.

Wenngleich neuere Ausbildungsmethoden sich auf breiter Front in Berufsschulen noch nicht durchgesetzt haben, so verhält es sich immerhin so, dass ihre Berücksichtigung im gewerblich-technischen Ausbildungsbereich mit 38 Prozent am höchsten ist. Demgegenüber sinkt die Bewertung im kaufmännischen und im naturwissenschaftlichen Bereich auf ein Drittel beziehungsweise auf ein Viertel ab.

Tabelle 26
Berücksichtigung neuer Ausbildungsmethoden

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsbereiche</th>
<th>vollständig</th>
<th>ausreichend</th>
<th>zu wenig</th>
<th>überhaupt nicht</th>
<th>keine Angabe möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>gewerblich-technisch</td>
<td>6,9</td>
<td>31,0</td>
<td>38,9</td>
<td>9,4</td>
<td>13,8</td>
</tr>
<tr>
<td>kaufmännisch</td>
<td>5,9</td>
<td>25,2</td>
<td>43,6</td>
<td>12,1</td>
<td>13,2</td>
</tr>
<tr>
<td>naturwissenschaftlich-technisch</td>
<td>5,3</td>
<td>22,7</td>
<td>48,0</td>
<td>14,7</td>
<td>9,3</td>
</tr>
<tr>
<td>alle Ausbildungsbereiche</td>
<td>6,3</td>
<td>28,6</td>
<td>40,1</td>
<td>10,8</td>
<td>14,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Ein ähnliches Ergebnis erbringt die Auswertung der Aussagen der Betriebe hinsichtlich der Betriebsgröße (Tabelle 27). In der Einschätzung der Betriebe berücksichtigen Berufsschulen neuere Ausbildungsmethoden noch zu wenig.

Tabelle 27
Berücksichtigung neuer Ausbildungsmethoden im Zusammenhang mit der Betriebsgröße (Bewertungen in Prozent)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Betriebsgröße/Beschäftigte</th>
<th>vollständig</th>
<th>ausreichend</th>
<th>zu wenig</th>
<th>überhaupt nicht</th>
<th>keine Angabe möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1 - 49</td>
<td>11,7</td>
<td>35,8</td>
<td>28,5</td>
<td>5,6</td>
<td>18,4</td>
</tr>
<tr>
<td>50 - 499</td>
<td>3,1</td>
<td>28,4</td>
<td>42,8</td>
<td>8,2</td>
<td>17,5</td>
</tr>
<tr>
<td>über 500</td>
<td>5,5</td>
<td>26,2</td>
<td>43,7</td>
<td>14,6</td>
<td>9,9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Überprüfung der 5. These: Die These kann noch nicht als vollständig belegt gelten; denn neuere Ausbildungsmethoden werden nach der Einschätzung der Betriebe nur zum Teil in Berufsschulen eingesetzt.

Die Bewertung für die gewerblich-technische Ausbildung fällt positiver aus als in den beiden anderen Ausbildungsbereichen. Denn im gewerblich-technischen Bereich gibt

6.1.6 Förderung von Schlüsselqualifikationen

6. These: Die Berufsschulen fördern in der Berufsausbildung Schlüsselqualifikationen.


Deshalb wurden die Ausbilder gefragt, ob die Berufsschule die Förderung von Schlüsselqualifikationen berücksichtigt (Frage 7.3b). Insgesamt meinten 63 Prozent der befragten Betriebe, dass die Berufsschulen noch "zu wenig" (42,7 Prozent) und "überhaupt nicht" (21,7 Prozent) solche zukunftsorientierten Qualifikationen förderten.

Ein ähnliches Ergebnis erbrachte die Auswertung der Aussagen der Betriebe hinsichtlich der Betriebsgröße (Tabelle 29). Die Bewertungen "ausreichend" und "zu wenig" bleiben über alle Differenzierung hinweg nach Betriebsgrößen fast gleich.

Überprüfung der 6. These: Die These hat sich nicht bestätigt. Nach Auffassung der Betriebe werden Schlüsselqualifikationen in der Berufsschule zu wenig gefördert.


6.1.7 Vermittlung des Umweltschutzes
Die Förderung des Umweltschutzes gehört heute auch zu den Zielen einer modernen Berufsausbildung (vgl. Kapitel 2.3.5). Deshalb wurden die Betriebe gefragt, inwieweit nach ihrer Einschätzung die Berufsschule den Umweltschutz berücksichtigt (Frage 7.3c).

Im gewerblich-technischen Bereich meinen 39 Prozent der Ausbilder, dass die Berufsschule den Umweltschutz "vollständig" und "ausreichend" berücksichtigt. Im kaufmännischen Bereich sind es 36 Prozent der Ausbilder mit dieser Bewertung. Die Bewertung im gewerblichen und kaufmännischen Bereich hält sich im Ergebnis in etwa die Waage. Dagegen scheint die Berufsschule im naturwissenschaftlich-technischen Bereich zu wenig für den Umweltschutz zu leisten (Tabelle 30). Insgesamt gesehen war fast die Hälfte der befragten Ausbilder der Meinung, dass der Umweltschutz in den Berufsschulen "zu wenig" (32 Prozent) beziehungsweise "überhaupt nicht" (12,4 Prozent) berücksichtigt wird.

Tabelle 30
Berücksichtigung von Umweltschutz

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsbereiche</th>
<th>Bewertungen (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>vollständig</td>
</tr>
<tr>
<td>gewerblich-technisch</td>
<td>6,6</td>
</tr>
<tr>
<td>kaufmännisch</td>
<td>5,3</td>
</tr>
<tr>
<td>naturwissenschaftlich-technisch</td>
<td>4,0</td>
</tr>
<tr>
<td>alle Ausbildungsbereiche</td>
<td>5,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Überprüfung der 7. These: Die These hat sich nicht bestätigt. Die Befragungsergebnisse lassen sich dahingehend zusammenfassen, dass die Berufsschule den Umweltschutz im Unterricht noch nicht im notwendigen Maße berücksichtigt.

Ein vorsorgender Umweltschutz zählt als Voraussetzung für die Sicherung unserer Lebensgrundlagen heute zu den wichtigsten gesellschaftlichen Aufgaben. Gesetzliche
und technische Maßnahmen werden ergriffen, um Abfälle zu vermeiden, zu vermin-
dern oder zu verwerten. Aber dies allein reicht nicht aus. Gefordert ist auch das Erzie-
hungs- und Bildungswesen, und damit stellen sich in der beruflichen Bildung auch Auf-
gaben für Betriebe und Berufsschulen. Bei der Förderung umweltbezogenen Verhal-
tens in der Berufsschule sind den Schülern grundlegendes Wissen und kritisches Den-
ken in ökologischen Zusammenhängen sowie hinreichendes Bewusstsein und Empfin-
den gegenüber der Umwelt zu vermitteln. Weiterhin müssen die Schüler in Situationen
versetzt und vor Entscheidungen gestellt werden, in denen sie die Erfahrung machen,
dass richtiges Umweltverhalten belohnt und falsches Handeln sanktioniert wird (Bunk,
1993, S. 28).

6.1.8 Vermittlung von Fremdsprachen

8. These: Die Berufsschulen berücksichtigen im Unterricht Fremdsprachen.

Im Zeichen der Internationalisierung der Wirtschaft und des Europäischen Binnen-
marktes werden Fremdsprachenkenntnisse der Mitarbeiter immer wichtiger. Bei der
Vermittlung von Fremdsprachenkenntnissen stellen sich auch Aufgaben an die Be-
rufsausbildung. Dabei ist es besonders Aufgabe der Berufsschule, berufsbezogene
Fremdsprachenkenntnisse zu vermitteln (vgl. Kapitel 2.3.4). Deshalb wurden die Be-
 triebe gefragt, inwieweit nach ihrer Einschätzung die Berufsschule Fremdsprachen
vermittelt (Frage 7.3 d).

Nach dieser Umfrage haben die Berufsschulen noch viel zu wenig Angebote zur Ver-
mittlung von Fremdsprachenkenntnissen entwickelt (Tabelle 31). So geben 52 Prozent
der Ausbilder an, die gewerblich-technische Berufe ausbilden, dass die Berufsschule
Fremdsprachen "überhaupt nicht" berücksichtigt. Im naturwissenschaftlich-technischen
Bereich sind es 61 Prozent der Betriebe mit diesem negativen Befund. Im kaufmänni-
schen Bereich fällt die Bewertung etwas positiver aus. Hierzu haben wohl Initiativen
der Berufsschulen wie der Betriebe beigetragen.
Tabelle 31
Berücksichtigung von Fremdsprachen
im Zusammenhang mit den Ausbildungsbereichen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsbereiche</th>
<th>Bewertungen (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>vollständig</td>
</tr>
<tr>
<td>gewerblich-technisch</td>
<td>1,5</td>
</tr>
<tr>
<td>kaufmännisch</td>
<td>3,2</td>
</tr>
<tr>
<td>naturwissenschaftlich-technisch</td>
<td>0,0</td>
</tr>
<tr>
<td>alle Ausbildungsbereiche</td>
<td>2,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Tabelle 32
Berücksichtigung von Fremdsprachen
im Zusammenhang mit der Betriebsgröße

<table>
<thead>
<tr>
<th>Betriebsgröße/Beschäftigte</th>
<th>Bewertungen (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>vollständig</td>
</tr>
<tr>
<td>1 - 49</td>
<td>1,8</td>
</tr>
<tr>
<td>50 - 499</td>
<td>3,3</td>
</tr>
<tr>
<td>über 500</td>
<td>2,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Überprüfung der 8. These: Die These hat sich nicht bestätigt. Nach der Einschätzung der Betriebe haben die Berufsschulen viel zu wenig Angebote zur Vermittlung von Fremdsprachen entwickelt.


Die Kultusminister haben sich in der Rahmenvereinbarung von 1991 darauf verständigt, dass in Berufsschulen Fremdsprachen entsprechend ihrer Bedeutung für den je-

In dieser Umfrage wurde nach der Kooperation in organisatorischer und in inhaltlicher Hinsicht gefragt (Frage 8.1 a/b). Dabei bezieht sich die organisatorische Zusammenarbeit auf die Abstimmung von Betrieb und Berufsschule in der Betreuung der Auszubildenden. Sie dient dem gegenseitigen Verständnis bei der Unterrichtsgestaltung. Bei der Kooperation in inhaltlicher Sicht hingegen geht es um die prinzipielle Abstimmung der Aufgaben der beiden Lernortbereiche, das heißt, die Berufsschule wie der Betrieb kennen jeweils ihren Part in der gemeinsamen Zielsetzung der Ausbildung. Ferner ge-
hört hierher auch die zeitliche Abstimmung über die Reihenfolge in der Vermittlung der Lerninhalte.

Die Fragen zur Kooperation in organisatorischer Hinsicht ergaben, dass 38 Prozent der Ausbilder für den gewerblich-technischen Bereich die Zusammenarbeit "sehr gut" und "gut" beurteilen (Tabelle 33). Für 45 Prozent der Ausbilder war die Zusammenarbeit "befriedigend" beziehungsweise "ausreichend". Hingegen bewerteten 17 Prozent der Ausbilder die Zusammenarbeit als "mangelhaft". Ähnlich negativ bewerteten die Ausbilder für kaufmännische Berufe die Kooperation mit der Berufsschule, während die Ausbilder für naturwissenschaftlich-technische Berufe diese Zusammenarbeit besser beurteilten.

Tabelle 33
Bewertung der Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule in organisatorischer Hinsicht

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsbereiche</th>
<th>Bewertungen (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>sehr gut</td>
</tr>
<tr>
<td>gewerblich-technisch</td>
<td>9,7</td>
</tr>
<tr>
<td>kaufmännisch</td>
<td>6,4</td>
</tr>
<tr>
<td>naturwissenschaftlich-technisch</td>
<td>3,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die Kooperation bei inhaltlichen Fragen wird in den Ausbildungsbereichen differenziert bewertet: Rund 15 Prozent der Ausbilder, die gewerblich-technische und kaufmännische Berufe ausbilden, werten sie als "mangelhaft". Bei der naturwissenschaftlichen Ausbildung sind es sogar 23 Prozent (Tabelle 34).

Tabelle 34
Bewertung der Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule in inhaltlicher Hinsicht

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsbereiche</th>
<th>Bewertungen (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>sehr gut</td>
</tr>
<tr>
<td>gewerblich-technisch</td>
<td>5,5</td>
</tr>
<tr>
<td>kaufmännisch</td>
<td>2,9</td>
</tr>
<tr>
<td>naturwissenschaftlich-technisch</td>
<td>3,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Insgesamt ergaben die Fragen zur Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule, dass die organisatorische Zusammenarbeit besser beurteilt wird als die inhaltliche. Ein Grund dafür könnte darin liegen, dass ein Konsens über organisatorische Fragen wegen des größeren Handlungsspielraums leichter zu erzielen ist als bei inhaltlichen Aspekten. Dennoch beurteilt jeder sechste Ausbilder auch die organisatorische Zusam-
menarbeiten als mangelhaft, und zwar unabhängig vom Ausbildungs- und Wirtschaftsbe-
reich.

Überprüfung der 9. These: Die Befragungsergebnisse belegen die These noch nicht
vollständig. Denn die Mehrheit der Ausbildungsbetriebe bewertet die Kooperation mit
der Berufsschule nicht als mangelhaft. Damit wird die Zusammenarbeit nicht so nega-
tiv bewertet, wie das häufig in Diskussionen geschieht. Ungeachtet dessen belegen die
"befriedigenden" und "ausreichenden" Bewertungen von 40 beziehungsweise 50 Pro-
zent der befragten Betriebe, dass in dieser Hinsicht noch viele Fragen nicht zufrieden-
stellend geregelt sind.

Auffallend ist, dass ein Drittel der befragten Ausbildungsführer und Ausbilder die Lehr-
pläne des Berufsschulunterrichts nicht kennt. Zum Vergleich: In der Befragung, die die
IHK Münster 1980 durchführte, war 28 Prozent der Betriebe der Lehrplan der Schule
unbekannt (IHK Münster, 1981, S. 64). Welche Gründe dafür vorliegen, konnte in die-
er Umfrage nicht ermittelt werden, ebenso nicht, inwieweit Berufsschullehrer mit den
betrieblichen Ausbildungsplänen vertraut sind. In Einzelfällen, so teilten Ausbildungs-
betriebe mit, verweigerten Berufsschulen die Aushändigung der Lehrpläne.

Es ist aufgrund der rechtlich unterschiedlichen Zuständigkeiten für Ausbilder und Be-
ruflerfassungsschüler auch schwierig, jeweils die Lehrpläne des anderen Bildungsbereiches
einzusehen und zu kennen. Für Berufsschullehrer in Klassen mit Auszubildenden aus
mehreren Betrieben werden diese Kenntnisse besonders schwer erreichbar sein (Da-
vids, 1988, S. 7). "Wenn aber Betrieb und Berufsschule in einem Ausbildungssystem
zusammenarbeiten sollen, muss die Schule im Einzelnen wissen, was ausbildungsmä-
ßig im Betrieb geschieht, und umgekehrt sollte der Betrieb wissen, was im Einzel-
nen in der Berufsschule gelehrt wird" (Bunk, 1981b, S. 3). Aufgrund des für beide Trä-
ger der Berufsausbildung gleichen Bildungsziels, nämlich fachliche Berufserziehung,
sollten daher Ausbilder die Lehrpläne der Berufsschule kennen und Lehrer an Berufs-
schulen die betrieblichen Ausbildungspläne. Hierdurch könnte eine wirkungsvollere,
zeitliche und inhaltliche Abstimmung der Lehrinhalte erreicht werden, die der Qualität
der Ausbildung zugute kommt. Dieser Vorteil einer gegenseitigen Information und
Kenntnis wurde bereits vor längerer Zeit erkannt (Industrie- und Handelskammer zu
Münster, 1981, S. 64). Doch offensichtlich fällt es schwer, diese Empfehlung zu reali-
sieren.

Die Gründe für die mangelnde Kooperation sind nach Meinung der Betriebe vielfältiger
Art. Sie liegen zum Teil in unflexiblen Schulverwaltungen, mangelnder Bereitschaft der
Schulen zur Übernahme von Mitverantwortung bei der Berufsausbildung, fehlendem
Engagement einiger Lehrer und zu geringen Einflussmöglichkeiten der Betriebe auf die Unterrichtsgestaltung. Exemplarisch für viele steht die Aussage eines Unternehmens: "Es fehlt die Bereitschaft, auf betriebliche Belange einzugehen. Die Schule beruft sich auf Eigenständigkeit und landesrechtliche Regelungen."


Einige Ausbilder erwarten auch, dass sie über Leistungsstörungen und pädagogische Probleme von Auszubildenden benachrichtigt werden. Sofern die Berufsschüler volljährig sind, wie es heute überwiegend der Fall ist, sind solche Auskünfte unter datenschutzrechtlichen Aspekten bedenklich. Hier ist nach Meinung der Unternehmen der Gesetzgeber gefordert, für mehr Rechtssicherheit im Verhältnis Schüler – Ausbildungsbetrieb – Berufsschule zu sorgen.


Allgemein erwarten viele Ausbildungsbetriebe eine stärkere Berücksichtigung ihrer Belange. Dies betrifft besonders eine Mitwirkung bei der Ausarbeitung der Lehr- und Stundenpläne, der Festlegung von Unterrichtsformen und -methoden und eine verbesserte Abstimmung bei der Unterrichtsgestaltung für verkürzte Ausbildungsgänge oder


6.1.10 Ausstattung der Berufsschulen


Für eine moderne Berufsausbildung ist die Ausstattung durch technische Geräte unerlässlich. Deshalb wurden die Betriebe gefragt, wie sie die Ausstattung der Berufsschule hinsichtlich technischer und anderer Lehrmittel bewerten (Frage 7.1).

Die Bewertung ergab differenzierte Urteile für die einzelnen Ausbildungsbereiche (Tabelle 35). Nach Einschätzung jedes fünften Betriebes, der gewerblich-technische Berufe ausbildet, sind die Berufsschulen mit Maschinen nur "ausreichend" und "unzureichend" ausgestattet. Im kaufmännischen Ausbildungsbereich bewertet fast jeder dritte Betrieb die EDV-Ausstattung mit "ausreichend" bis "unzureichend". Im naturwissenschaftlichen Bereich meinen rund 17 Prozent der Befragten, dass Labors und EDV nicht "ausreichend" vorhanden sind.
<table>
<thead>
<tr>
<th>Technische und andere Lehrmittel</th>
<th>sehr gut</th>
<th>gut</th>
<th>befriedigend</th>
<th>ausreichend</th>
<th>unzureichend</th>
<th>keine Angabe möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Bewertungen in Prozent</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>gewerblich-technischer Bereich</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Maschinen, Geräte</td>
<td>14,5</td>
<td>39,5</td>
<td>17,0</td>
<td>9,5</td>
<td>9,9</td>
<td>9,7</td>
</tr>
<tr>
<td>EDV-Anlagen zur Datenverarbeitung</td>
<td>8,5</td>
<td>35,0</td>
<td>15,0</td>
<td>10,6</td>
<td>14,1</td>
<td>16,9</td>
</tr>
<tr>
<td>kaufmännischer Bereich</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EDV-Anlagen zur Datenverarbeitung</td>
<td>8,9</td>
<td>32,1</td>
<td>18,1</td>
<td>12,1</td>
<td>16,7</td>
<td>12,1</td>
</tr>
<tr>
<td>naturwissenschaftlich-technischer Bereich</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Labor</td>
<td>3,4</td>
<td>33,6</td>
<td>13,4</td>
<td>10,1</td>
<td>4,2</td>
<td>35,3</td>
</tr>
<tr>
<td>EDV</td>
<td>0,8</td>
<td>31,9</td>
<td>11,8</td>
<td>5,0</td>
<td>11,8</td>
<td>38,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Alles in allem sind die Berufsschulen – so die Einschätzung der Ausbilder – überwiegend angemessen mit den erforderlichen Geräten und Lehrmaterialien ausgestattet. Kritisch wurde angemerkt, dass die technischen Geräte zu wenig genutzt werden. Außerdem werden die Lehrmaterialien nicht optimal ausgelastet und etwa an Nachmittagen für Ausbildungszwecke eingesetzt; dies ist aber bei verschiedenen Fortbildungsangeboten von Berufsschulen der Fall.

**Überprüfung der 10. These:** Die Befragungsergebnisse bestätigen die aufgestellte These. Die Ausbilder sehen die materielle Ausstattung der Berufsschule hinsichtlich der Lehr- und Lernmaterialien beziehungsweise der Medien insgesamt als ausreichend an.

6.1.11 Zusammenfassung

In der Befragung der Ausbilder in den westdeutschen Ländern sollte die Berufsschule bewertet werden. Aus den Befunden haben sich einige der aufgestellten Thesen bestätigt. Andere wurden nicht verifiziert. Drittens gibt es Thesen, die durch die vorgelegten Befragungsergebnisse noch nicht vollständig belegt und bei denen weitere Forschungen nötig sind.

1.) Die folgenden Thesen sind durch die Befragungsergebnisse verifiziert worden. Es sind dies die drei Thesen:


- Die These, dass die materielle Ausstattung der Berufsschule hinsichtlich der Lehr- und Lernmaterialien beziehungsweise der Medien ausreichend ist, wurde bestätigt. Die Betriebe sehen die materielle Ausstattung der Berufsschule insgesamt als ausreichend an (vgl. Kapitel 6.1.10).

2.) Die folgenden Thesen sind durch die Befragungsergebnisse nicht belegt worden. Es handelt sich um die vier Thesen:

- Die These, dass Berufsschulen den vorgegebenen Stundenplan laut Stundentafel einhalten, hat sich nicht bestätigt. Es fällt bei den Berufsschulen Unterricht aus (vgl. 6.1.1), wie das auch Untersuchungen aus früheren Jahren ergeben hatten. Die Einschätzung der Ausbilder in dieser Umfrage wird durch die Statistik der
Landesämter bestätigt. Von Unterrichtsausfall sind nach der Befragung besonders berufsbezogene Fächer betroffen.

- Die These, dass Berufsschulen in der Berufsausbildung Schlüsselqualifikationen fördern, hat sich nicht bestätigt (vgl. Kapitel 6.1.6). Für die Ausbilder im gewerblich-technischen Bereich sieht diese Förderung etwas günstiger aus als für die Ausbilder im kaufmännischen und naturwissenschaftlich-technischen Bereich. In der Summe werden nach Auffassung der Ausbilder Schlüsselqualifikationen in der Berufsschule noch zu wenig gefördert.


- Ebenfalls hat sich die These, dass Berufsschulen im Unterricht Fremdsprachen hinreichend berücksichtigen, nicht bewährt (vgl. Kapitel 6.1.8). Während die Ausbilder im kaufmännischen Bereich eine positivere Bewertung abgeben, werden für über die Hälfte der befragten Ausbilder im gewerblich-technischen und naturwissenschaftlich-technischen Bereich Fremdsprachen in Berufsschulen nicht berücksichtigt.

3.) Die folgenden Thesen sind durch die Befragungsergebnisse nicht vollständig belegt worden. Es sind dies die drei Thesen:


- Auch die These, dass Berufsschulen neuere Ausbildungsmethoden im Unterricht berücksichtigen, kann noch nicht vollständig als belegt gelten (vgl. Kapitel 6.1.5). Wenngleich neuere Ausbildungsmethoden sich auf breiter Front in Berufsschulen noch nicht durchgesetzt haben, ist es nach der Einschätzung der befragten Ausbilder immerhin so, dass diese im gewerblich-technischen Ausbildungsbereich
stärker berücksichtigt werden als im kaufmännischen und im naturwissenschaftlichen Bereich.

- Schließlich wurde die These, dass die Kooperation von Betrieb und Berufsschule den Anforderungen einer ganzheitlichen Ausbildung entspricht, durch die Befragungsergebnisse noch nicht vollständig verifiziert (vgl. Kapitel 6.1.9). Die Mehrheit der Ausbilder bewertet die Kooperation mit der Berufsschule in organisatorischer und inhaltlicher Hinsicht zwar nicht als mangelhaft. Aber die hohe Zahl "befriedigender" und "ausreichender" Bewertungen weist darauf hin, dass in dieser Hinsicht noch viele Fragen zu klären sind.


6.2 Ergebnisse der Befragung der Auszubildenden

6.2.1 Einhaltung der Stundenpläne

1. Annahme: Die Berufsschulen halten den vorgegebenen Stundenplan ein.


Tabelle 36
Verteilung der ausgefallenen Stunden

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stunden</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Fachtheorie</td>
<td>150</td>
</tr>
<tr>
<td>Allgemein bildende Fächer</td>
<td>104</td>
</tr>
<tr>
<td>Fachpraxis</td>
<td>32</td>
</tr>
<tr>
<td>Stundenausfall (insgesamt)</td>
<td>286</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Tabelle 37
Stundenausfall an der Berufsschule

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gründe für Stundenausfall</th>
<th>Nennungen</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Krankheit des Lehrers</td>
<td>34</td>
<td>45,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrerfortbildung</td>
<td>16</td>
<td>21,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Tätigkeit im Prüfungsausschuss</td>
<td>13</td>
<td>17,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrerkonferenz</td>
<td>4</td>
<td>5,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Umzug</td>
<td>2</td>
<td>2,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausflug</td>
<td>2</td>
<td>2,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Klassenfahrt</td>
<td>1</td>
<td>1,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrermangel</td>
<td>1</td>
<td>1,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Prüfungsvorbereitung des Lehrers</td>
<td>1</td>
<td>1,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Ohne Begründung</td>
<td>7</td>
<td>9,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Summe</td>
<td>81</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Der ausgefallene Unterricht wurde nach der Aussage der Auszubildenden an der Be- rufsschule nicht nachgeholt. Allerdings erhielten 56 Prozent der befragten Auszubil- denden zusätzlichen Unterricht im Betrieb. Da dieser Unterricht regelmäßig erteilt wur- de, werden Lücken, die durch den Unterrichtsausfall in der Berufsschule entstanden waren, wohl geschlossen werden können.

**Überprüfung der 1. Annahme:** Die Annahme, dass in den Berufsschulen der vorge- gebene Stundenplan eingehalten wurde, hat sich nicht bestätigt. Es fällt an Berufsschulen Unterricht aus, und zwar vor allem in der Fachtheorie.

Diese Umfrage ist zwar nicht repräsentativ, aber das Ergebnis wird durch andere Studien bestätigt. So ergab eine Befragung der Industrie- und Handelshammer zu Müns- ter im Jahre 1980, dass nur 10 Prozent der Ausgebildeten mitteilten, keinen Unter-

6.2.2 Unterrichtsformen


Auch im kaufmännischen Ausbildungsbereich sind die Angaben über die Länge und die Häufigkeit der Schulblöcke in einem Schuljahr sehr verschieden. So nennen drei Schüler vier Wochen als Länge der Blöcke, die viermal im Schuljahr stattfinden. Diese Form der Aufteilung kommt wahrscheinlich am häufigsten vor. Doch wegen der unterschiedlichen Angaben lassen sich keine präzisen Aussagen über die Häufigkeit der Schulblöcke machen.


Die Auszubildenden wurden nicht nur nach der Organisation des Berufsschulunterrichtes gefragt, sondern auch nach ihren Fächerinteressen (s. Anhang 2, 3. Frage). Diese Frage bezieht sich auf das Interesse an berufsbezogenen und das Interesse an allgemein bildenden Fächern.

6.2.3 Interesse an berufsbezogenen Fächern

3. Annahme: Das Interesse der Auszubildenden an berufsbezogenen Fächern unterscheidet sich deutlich nach dem Ausbildungsbereich, in dem sie qualifiziert werden.

Die Frage nach dem Interesse an berufsbezogenen Fächern wurde den Auszubildenden im gewerblich-technischen und kaufmännischen Ausbildungsbereich gestellt; die Antworten sind für die beiden Bereiche gesondert ausgewertet worden.

Interesse gewerblich-technischer Auszubildender

Die Auszubildenden im gewerblich-technischen Bereich werden in der Berufsschule in verschiedenen Fächern unterrichtet, deren Bezeichnung sich von Schule zu Schule beziehungsweise von Land zu Land unterscheiden kann. Die verschiedenen Bezeichnungen, die die Auszubildenden für die berufsbezogenen Fächer in der Befragung genannt hatten, werden hier in folgender Weise systematisiert:

- Die Fächer Technologie und Fachkunde werden zur Fachtheorie gezählt.
- Fachrechnen und Mathematik werden der Fach-Mathematik zugeordnet.
- Zur Fachpraxis gehören noch das Technologie-Praktikum sowie Schaltungs- und Funktionsanalyse.
- Ein eigenes Fach bildet Technisches Zeichnen.
- Einen eigenen Bereich bildet Wirtschaftslehre.

Ausgehend von dieser Zuordnung der verschiedenen berufsbezogenen Fächer ergab die Befragung, dass die gewerblich-technischen Auszubildenden sich besonders für die Fachtheorie interessieren; mit 41 Prozent der Nennungen steht die Fachtheorie an erster Stelle.

In einer Rangfolge kommt dann das Fach Mathematik mit 23 Prozent der Nennungen. An dritter Stelle steht die Fachpraxis (13 Prozent) und an vierter Stelle das Technische Zeichnen (9 Prozent). Im Vergleich zu diesen vier Hauptbereichen hat Wirtschaftslehre einen nicht so hohen Rang. Übersicht 4 gibt die Wertung berufsbezogener Fächer durch gewerblich-technische Auszubildende wieder.

Übersicht 4

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsberuf</th>
<th>Fächer von besonderem Interesse</th>
<th>Nennungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in (4)</td>
<td>Technologie</td>
<td>27</td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in (3)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspannungsmechaniker/-in (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Tischler/-in (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kommunikationselektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industrieelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Raumausstatter/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Maschinenbaumechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gas- u. Wasserinstallateur/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Anlagenmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Restaurantfachmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Hotelfachmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Technischer Zeichner/Technische Zeichnerin</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Maurer/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Chemikant/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Energieanlagenelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Radio- und Fernsehtechniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Friseur/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsberuf</th>
<th>Fächer von besonderem Interesse</th>
<th>Nennungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Fachbereich (Anzahl)</td>
<td>Fachkunde</td>
<td>Fachtheorie</td>
</tr>
<tr>
<td>----------------------</td>
<td>-----------</td>
<td>-------------</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in (3)</td>
<td></td>
<td>Fachkunde</td>
</tr>
<tr>
<td>Kfz-Mechaniker/-in (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Druckvorlagenhersteller/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zentralheizungs- u. Lüftungsbauer/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Maler/-in und Lackierer/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspannungsmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Drucker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Buchbinder/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Elektromaschinenbauer/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in (2)</td>
<td></td>
<td>Fachtheorie</td>
</tr>
<tr>
<td>Drucker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industrieelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td>SPS-Unterricht</td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspannungsmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td>Computertechnologie</td>
</tr>
<tr>
<td>Industrieelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td>Mikroprozessortechnik</td>
</tr>
<tr>
<td>Industrieelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td>Digitaltechnik</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in</td>
<td></td>
<td>API</td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td>Messen-Steuern-Regeln (MSR)</td>
</tr>
<tr>
<td>Technischer Zeichner/Technische Zeichnerin</td>
<td></td>
<td>CAD</td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td>Werkzeugbau</td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td>Metallkunde</td>
</tr>
<tr>
<td>Lackierer/-in</td>
<td></td>
<td>Laborkunde, Naturwissenschaft</td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td>Physik</td>
</tr>
<tr>
<td>Chemikant/-in</td>
<td></td>
<td>Chemie, Physik</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in (6)</td>
<td></td>
<td>Fachkunde</td>
</tr>
<tr>
<td>Druckvorlagenhersteller/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Drucker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Technischer Zeichner/Technische Zeichnerin</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Chemikant/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Tischler/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Raumausstatter/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Maschinenbaumechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Energieanlagenelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Radio- und Fernsehtechniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspannungsmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kfz-Mechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kfz-Mechaniker/-in (2)</td>
<td></td>
<td>Mathematik</td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Raumausstatter/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Energieanlagenelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Elektroinstallateur/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kfz-Elektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Drucker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Restaurantfachmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Maurer/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in (2)</td>
<td></td>
<td>Technologie-Praktikum</td>
</tr>
<tr>
<td>Technischer Zeichner/Technische Zeichnerin</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industrieelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in (2)</td>
<td></td>
<td>Schaltungs- und Funktionsanalyse</td>
</tr>
<tr>
<td>Kommunikationselektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspannungsmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td>Technologie-Labor</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Ausbildungsberuf | Fächer von besonderem Interesse | Nennungen
---|---|---
Drucker/-in | Fachpraxis | 2
Friseur/-in | | 2
Automobilmechaniker/-in (2) | Arbeitstechnik, Bremsysteme, Antriebstechnik, Gemischbildung | 1
Automobilmechaniker/-in (2) | Instandsetzung | 2
Chemikant/-in | Spezielle Anwendungstechnik | 1
Friseur/-in | Gestaltungstechnik | 1
Kfz-Mechaniker/-in | Elektrotechnik | 1
Energieelektroniker/-in | Laborelektronik | 1
Industriemechaniker/-in | Technisches Zeichnen | 12
Zerspannungsmechaniker/-in (2) | Wirtschaftslehre | 11
Tischler/-in (2) | | 1
Zentralheizungs- u. Lüftungsbauer/-in | | 1
Raumaustatter/-in | | 1
Maschinenbaumechaniker/-in | | 1
Elektroinstallateur/-in | | 1
Technischer Zeichner/Technische Zeichnerin | | 1
Maurer/-in | | 1
Elektroinstallateur/-in | | 1
Industriemechaniker/-in (2) | | 1
Energieelektroniker/-in (3) | | 1
Zerspannungsmechaniker/-in (2) | | 1
Industriemechaniker/-in | | 1
Zentralheizungs- u. Lüftungsbauer/-in | | 1
Hotelfachmann/-frau | | 1
Elektroinstallateur/-in | | 1
Kfz-Elektriker/-in | Kfz-Elektrik | 1
Werkzeugmechaniker/-in | Maschinen- und Gerätebau | 1
Werkzeugmechaniker/-in | Vorrichtungstechnik | 1
Kfz-Mechaniker/-in | Keine Angabe | 1
SUMME (inkl. Mehrfachnennungen) | | 128

Interesse kaufmännischer Auszubildender

Auch die Auszubildenden im kaufmännischen Bereich werden in Berufsschulen in verschiedenen Fächern unterrichtet, deren Bezeichnung sich – ebenso wie im gewerblich-technischen Bereich – von Schule zu Schule beziehungsweise von Land zu Land unterscheiden kann. Die verschiedenen Fächer, die die Auszubildenden aus 11 Ländern zu dieser Frage genannt haben, werden in folgender Weise systematisiert:

- Zur Betriebswirtschaftslehre werden die Spezielle und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Organisationslehre, Büroorganisation und Marketing gezählt.
- Dem Rechnungswesen werden Buchführung, kaufmännisches Rechnen und Datenverarbeitung zugeordnet.
- Unter der speziellen Wirtschaftslehre werden die Warenverkaufskunde, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftspolitik, Wirtschafts- und Personalwesen, Wirtschafts-
lehre der Kreditinstitute und der Zusammenhang von Mensch und Betrieb subsumiert.
- Zu einem sonstigen Bereich werden die Fächer Englisch, Stenographie sowie Arbeits- und Sozialrecht gezählt.

Ausgehend von dieser Zuordnung interessieren sich die kaufmännischen Auszubildenden am stärksten für die Betriebswirtschaftslehre; hierauf fielen 44 Prozent der Antworten. An zweiter Stelle steht bei den Auszubildenden das Rechnungswesen; hierauf entfielen 36 Prozent der Nennungen. In der Rangfolge nimmt die spezielle Wirtschaftslehre einen dritten Platz ein (16 Prozent). Auf den sonstigen Bereich fielen nur vier Prozent der Meldungen. Übersicht 5 gibt das Interesse kaufmännischer Auszubildender an berufsbezogenen Fächern wieder.

Übersicht 5
Interesse *kaufmännischer* Auszubildender an berufsbezogenen Fächern

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsberuf</th>
<th>Fächer von besonderem Interesse</th>
<th>Nennungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau (6)</td>
<td>Spezielle Betriebswirtschaftslehre</td>
<td>18</td>
</tr>
<tr>
<td>Bankkaufmann/-frau (4)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Verlagskaufmann/-frau (3)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Einzelhandelskaufmann/-frau (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kaufmann/-frau für Bürokommunikation</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Groß- und Außenhandelskaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Datenverarbeitungskaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau (4)</td>
<td>Allgemeine Betriebswirtschaftslehre</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Einzelhandelskaufmann/-frau (3)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bankkaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau (2)</td>
<td>Organisationslehre</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Kaufmann/-frau für Bürokommunikation</td>
<td>Büroorganisation</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Einzelhandelskaufmann/-frau</td>
<td>Marketing</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau (4)</td>
<td>Rechnungswesen</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>Bürokaufmann/-frau (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bankkaufmann/-frau (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Einzelhandelskaufmann/-frau (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Verlagskaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau (3)</td>
<td>Buchführung</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Groß- und Außenhandelskaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bankkaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Datenverarbeitungskaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bürokaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau (2)</td>
<td>kaufmännisches Rechnen</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Groß- und Außenhandelskaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau (2)</td>
<td>Datenverarbeitung</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Bürokaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kaufmann/-frau für Bürokommunikation</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Einzelhandelskaufmann/-frau (6)</td>
<td>Warenverkaufskauf</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsberuf</td>
<td>Fächer von besonderem Interesse</td>
<td>Nennungen</td>
</tr>
<tr>
<td>-----------------------------------------------------</td>
<td>-----------------------------------------------------------</td>
<td>------------</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau</td>
<td>Volkswirtschaftslehre</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Groß- und Außenhandelskaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau</td>
<td>Wirtschaftspolitik, Absatzwirtschaft, Personalwesen</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Bankkaufmann/-frau</td>
<td>Mensch und Betrieb, Zahlungsverkehr (In-, Ausland), Kreditgeschäft</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Bankkaufmann/-frau</td>
<td>Wirtschaftslehre der Kreditinstitute</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Kaufmann/-frau für Bürokommunikation</td>
<td>Stenographie</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Verlagskaufmann/-frau</td>
<td>Arbeits- und Sozialrecht</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Verlagskaufmann/-frau</td>
<td>Englisch</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>SUMME (inkl. Mehrfachennennungen)</td>
<td></td>
<td>69</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Überprüfung der 3. Annahme: Die Annahme hat sich nicht bestätigt. Während gewerblich-technische Auszubildende sich besonders für ihre berufliche Fachtheorie interessieren, haben kaufmännische Auszubildende ein hohes Interesse an Betriebswirtschaftslehre, was ihrer beruflichen Fachtheorie entspricht.

6.2.4 Interesse an allgemein bildenden Fächern


Die Auszubildenden wurden gefragt, welche allgemein bildenden Fächer sie interessieren (Frage 3b). Die Antworten wurden nach den Ausbildungsbereichen ausgewertet, aus denen die Auszubildenden kommen.

Übersicht 6

Interesse **gewerblich-technischer** Auszubildender an allgemein bildenden Fächern

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsberufe</th>
<th>Fach von besonderem Interesse</th>
<th>Nennungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in (4)</td>
<td>Sport</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>Automobilmechaniker/-in (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Tischler/-in (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspanungsmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Druckvorlagenhersteller/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Chemikant/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Energieanlagenelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Industriemechaniker/-in (2)</strong></td>
<td>Sozialkunde, Gesellschaftslehre, Gemeinschaftskunde</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Energieelektroniker/in (2)</strong></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Industriemechaniker/in (2)</strong></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Technischer Zeichner, Technische Zeichnerin</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspanungsmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Drucker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Energieanlagenelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Elektroinstallateur/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kfz-Mechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Buchbinder/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Zerspanungsmechaniker/-in (2)</strong></td>
<td>Deutsch</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Industriemechaniker/-in (2)</strong></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Drucker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Chemikant/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Elektroinstallateur/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Radio- und Fernsehtechniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Werkzeugmechaniker/-in (2)</strong></td>
<td>Politik</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Industrieelektroniker/-in</strong></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspanungsmechaniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Lackierer/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Chemikant/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gas- u. Wasserinstallateur/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Chemikant/-in</strong></td>
<td>Religion</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Druckvorlagenhersteller/-in</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>23 Auszubildende</td>
<td>Keine Angabe</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>SUMME (inkl. Mehrfachnennungen)</strong></td>
<td></td>
<td>46</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die kaufmännischen Auszubildenden bewerteten die allgemein bildenden Fächer in anderer Weise als die gewerblich-technischen. Bei ihnen stehen an erster Stelle Politik (37 Prozent der Nennungen) und danach Deutsch (33 Prozent). In einer Rangreihe folgen dann mit weitem Abstand die Fächer Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Religion und Englisch. Das Interesse kaufmännischer Auszubildender an allgemein bildenden Fächern gibt Übersicht 7 wieder.
Übersicht 7  
Interesse kaufmännischer Auszubildender an allgemein bildenden Fächern

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsberufe</th>
<th>Fach von besonderem Interesse</th>
<th>Nennungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Einzelhandelskaufmann/-frau (7)</td>
<td>Politik</td>
<td>16</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau (5)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Verlagskaufmann/-frau (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bankkaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Datenverarbeitungskaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau (3)</td>
<td>Deutsch</td>
<td>14</td>
</tr>
<tr>
<td>Bürokauflmann/-frau (3)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kaufmann/-frau für Bürokommunikation (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Verlagskaufmann/-frau (2)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Einzelhandelskaufmann/-frau (2) Bankkaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Datenverarbeitungskaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau (2)</td>
<td>Sozialkunde, Gemeinschaftskunde</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Bürokauflmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bankkaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Verlagskaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kaufmann/-frau für Bürokommunikation</td>
<td>Religion</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Bankkaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau</td>
<td>Englisch</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Bankkaufmann/-frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Groß- u. Außenhandelskaufmann/-frau</td>
<td>Geographie</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriekaufmann/-frau</td>
<td>Sport</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Bankkaufmann/-frau</td>
<td>Wirtschafts- und Sozialkunde</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>5 Auszubildende</td>
<td>Keine Angabe</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>SUMME (inkl. Mehrfachnennungen)</td>
<td></td>
<td>43</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Werden die Wertungen der Auszubildenden verglichen, dann ergibt sich: Im gewerblich-technischen Ausbildungsbereich wurde Sport am häufigsten genannt, welcher nur von einem kaufmännischen Auszubildenden angegeben wurde. An zweiter Stelle folgt Gemeinschafts- und Sozialkunde, die bei den kaufmännischen Auszubildenden an dritter Stelle zu finden ist. An dritter Stelle steht Deutsch, das bei den kaufmännischen Auszubildenden die zweite Position einnimmt.

6.2.5 Lieblingsfächer

5. Annahme: Die Lieblingsfächer der Auszubildenden unterscheiden sich deutlich nach dem Ausbildungsbereich, in dem sie ausgebildet werden.


Lieblingsfächer gewerblich-technischer Auszubildender

Die Auszubildenden im gewerblich-technischen Bereich nannten als Lieblingsfach am häufigsten Technologie (32 Nennungen). In einer Rangreihe folgen dann mit weitem Abstand Fachpraxis (8 Nennungen), Mathematik (6 Nennungen), Sport (5 Nennungen), Technisches Zeichnen (4 Nennungen), Deutsch und Politik (jeweils 2 Nennungen).

Für die Diskussion über die Berufsschule und das Interesse ihrer Schüler an bestimmten Fächern ist aber diese Rangreihe weniger aufschlussreich als die von den Auszubildenden angegebene Begründung, weswegen ein Fach für sie ein Lieblingsfach ist oder nicht; denn aus diesen Angaben lassen sich die Lernbedürfnisse der Schüler erschließen.

### Übersicht 8

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsberuf</th>
<th>Lieblingsfach</th>
<th>Begründung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td>Fachtheorie</td>
<td>- Es macht Spaß und sehr interessant</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in</td>
<td>Steuer- u. Regeltechnik</td>
<td>- Weil in diesem Fach überwiegend praktisch gearbeitet wird</td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in</td>
<td>Messen - Steuern - Regeln</td>
<td>- Sehr abwechslungsreicher Unterricht; die Theorie wird meistens in die Praxis umgesetzt</td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td>Technologie</td>
<td>- Weil mich manche Themen (z. B. CNC) interessiert haben</td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td>Technologie</td>
<td>- Praktisch orientiert</td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in</td>
<td>Technologie</td>
<td>- Weil sehr viele Ausbildungsinhalte abgedeckt werden</td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td>Fachkunde</td>
<td>- Praxisbezogen</td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td>Technologie</td>
<td>- Weil es vielseitige interessante Themen hat</td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspanungsmechaniker/-in</td>
<td>Computer-Technologie</td>
<td>- Weil es interessant und überall nötig ist</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in</td>
<td>Technologie</td>
<td>- Weil es umfangreich ist</td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspanungsmechaniker/-in</td>
<td>Arbeitsplanung</td>
<td>- Im Berufsleben hilfreich</td>
</tr>
<tr>
<td>Kfz-Mechaniker/-in</td>
<td>Fachkunde</td>
<td>- Ohne Begründung</td>
</tr>
<tr>
<td>Hotelfachmann/-frau</td>
<td>Technologie</td>
<td>- Weil es einen direkten Einblick in den Beruf gibt</td>
</tr>
<tr>
<td>Kfz-Elektriker/-in</td>
<td>Kfz-Elektrik</td>
<td>- Weil es mein Beruf werden soll</td>
</tr>
<tr>
<td>Chemikant/-in</td>
<td>Technologie</td>
<td>- Ohne Begründung</td>
</tr>
<tr>
<td>Automobilmechaniker/-in</td>
<td>Antriebstechnik</td>
<td>- Weil es interessante Inhalte gab</td>
</tr>
<tr>
<td>Maurer/-in</td>
<td>Technik</td>
<td>- Interessant und vielfältig</td>
</tr>
<tr>
<td>Elektromaschinenbauer/-in</td>
<td>Fachkunde</td>
<td>- Weil es am interessantesten ist</td>
</tr>
<tr>
<td>Automobilmechaniker/-in</td>
<td>Gemischbildung</td>
<td>- Weil es informativ für mich war</td>
</tr>
<tr>
<td>Anlagenmechaniker/-in</td>
<td>Technologie</td>
<td>- Weil sehr viele Ausbildungsbereiche abgedeckt werden</td>
</tr>
<tr>
<td>Druckvorlagenhersteller/-in</td>
<td>Fachtheorie</td>
<td>- Weil ich viele Details über verschiedene Werkstoffe erfahre</td>
</tr>
<tr>
<td>Kfz-Mechaniker/-in</td>
<td>Elektrotechnik</td>
<td>- Weil es sehr vielseitig und interessant ist</td>
</tr>
<tr>
<td>Industrieelektroniker/-in</td>
<td>SPS-Unterricht</td>
<td>- Weil man selbstständig arbeiten darf</td>
</tr>
<tr>
<td>Industrieelektroniker/-in</td>
<td>PC-Technik</td>
<td>- Die Hardware wird erklärt</td>
</tr>
<tr>
<td>Maler/-in und Lackierer/-in</td>
<td>Fachkunde</td>
<td>- Es ist sehr interessant</td>
</tr>
<tr>
<td>Raumausstatter/-in</td>
<td>Technologie</td>
<td>- Es ist fachbezogen</td>
</tr>
<tr>
<td>Maschinenbaumechaniker/-in</td>
<td>Technologie</td>
<td>- Ich interessiere mich dafür</td>
</tr>
<tr>
<td>Tischler/-in</td>
<td>Technologie</td>
<td>- Allgemeinwissen</td>
</tr>
<tr>
<td>Chemikant/-in</td>
<td>Chemie</td>
<td>- wichtig; Spaß, interessant</td>
</tr>
<tr>
<td>Elektroinstallateur/-in</td>
<td>Fachkunde</td>
<td>- Fachlich guter Unterrichtsstoff</td>
</tr>
<tr>
<td>Elektromaschinenbauer/-in</td>
<td>Fachkunde</td>
<td>- Weil es am interessantesten ist</td>
</tr>
<tr>
<td>Kfz-Elektriker/-in</td>
<td>Kfz-Elektrik</td>
<td>- Weil es mein Beruf werden soll</td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspanungsmechaniker/-in</td>
<td>Wirtschaftslehre</td>
<td>- Weil mich dieses Fach interessiert</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in</td>
<td>Technologie-Praktikum</td>
<td>- abwechslungsreich, praxisnah, fachbezogen, interessant</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in</td>
<td>Technologie - Labor</td>
<td>- wirklichkeitsnah</td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in</td>
<td>Laborelektrotechnik</td>
<td>- Versuche durchführen und auswerten; Unterricht besteht aus Theorie und Praxis</td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in</td>
<td>Labor (CAD)</td>
<td>- Ohne Begründung</td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td>Werkzeugbau</td>
<td>Fachlich interessant; vom Lehrer gut gestaltet</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsberuf</td>
<td>Lieblingsfach</td>
<td>Begründung</td>
</tr>
<tr>
<td>----------------------------------</td>
<td>--------------------------------------</td>
<td>--------------------------------------------------------------</td>
</tr>
<tr>
<td>Friseur/-in</td>
<td>Technologie, Praxis</td>
<td>Weil es interessant ist und nicht nur geschrieben wird</td>
</tr>
<tr>
<td>Kommunikationselektroniker/-in</td>
<td>Schaltungs- und Funktionsanalyse</td>
<td>Der Unterricht ist praxisnah</td>
</tr>
<tr>
<td>Drucker/-in</td>
<td>Fachpraxis</td>
<td>Weil man an der Maschine arbeiten kann</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in</td>
<td>Fachrechnen</td>
<td>interessant; für den Beruf erforderlich</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in</td>
<td>Technische Mathematik</td>
<td>Mathematik hat mich schon immer interessiert, gerade auch technische Mathematik</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in</td>
<td>Fachrechnen</td>
<td>Weil ich gerne mit Zahlen umgehe</td>
</tr>
<tr>
<td>Elektroinstallateur/-in</td>
<td>Mathematik</td>
<td>Weil ich liebe mit Zahlen umgehe</td>
</tr>
<tr>
<td>Kfz-Mechaniker/-in</td>
<td>Mathematik</td>
<td>Weil mir Mathematik schon immer Spaß gemacht hat</td>
</tr>
<tr>
<td>Drucker/-in</td>
<td>Mathematik</td>
<td>Weil ich für die dort bearbeiteten Aufgaben das nötige Grundwissen habe</td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspanungsmechaniker/-in</td>
<td>Fachzeichnen</td>
<td>Weil Zeichnen mir Spaß macht</td>
</tr>
<tr>
<td>Technischer Zeichner/-Technische Zeichnerin</td>
<td>Technisches Zeichnen</td>
<td>Weil ich gerne mit Computern arbeite und es mich interessiert</td>
</tr>
<tr>
<td>Zentralheizungs- und Lüftungsbauer/-in</td>
<td>Fachzeichnen</td>
<td>Ohne Begründung</td>
</tr>
<tr>
<td>Tischler/-in</td>
<td>Technisches Zeichnen</td>
<td>Es macht Spaß</td>
</tr>
<tr>
<td>Radio- und Fernsehtechniker/-in</td>
<td>Sport</td>
<td>Weil Gruppenspiele Spaß machen, Abwechslung</td>
</tr>
<tr>
<td>Energieanlagenelektroniker/-in</td>
<td>Sport</td>
<td>Weil ich ein Sportattest habe (Ironie)</td>
</tr>
<tr>
<td>Gas- und Wasserinstallateur/-in</td>
<td>Sport</td>
<td>Es macht Spaß</td>
</tr>
<tr>
<td>Energieelektroniker/-in</td>
<td>Sport</td>
<td>Ohne Begründung</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in</td>
<td>Sport</td>
<td>Macht mehr Spaß als die anderen Fächer</td>
</tr>
<tr>
<td>Lackierer/-in</td>
<td>Politik</td>
<td>Weil es informativ war und diskutiert wird</td>
</tr>
<tr>
<td>Werkzeugmechaniker/-in</td>
<td>Politik</td>
<td>Weil freies Denken und Äußern möglich sind</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker/-in</td>
<td>Deutsch</td>
<td>Ohne Begründung</td>
</tr>
<tr>
<td>Buchbinder/-in</td>
<td>Deutsch</td>
<td>Weil wir außer Grammatik und Rechtschreibung über alle anderen Dinge sprechen</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Lieblingsfächer kaufmännischer Auszubildender

Die Auszubildenden im kaufmännischen Bereich nannten als Lieblingsfach am häufigsten Betriebswirtschaftslehre (15 Nennungen). In einer Rangreihe folgen dann Rechnungswesen/Buchführung (6 Nennungen) und spezielle Wirtschaftslehre (2 Nennungen). Unter den allgemein bildenden Fächern werden Sport (3 Nennungen), Religion, Gemeinschaftskunde und Politik genannt (jeweils 2 Nennungen).


# Übersicht 9

## Lieblingsfächer kaufmännischer Auszubildender

<table>
<thead>
<tr>
<th>Ausbildungsberuf</th>
<th>Lieblingsfach</th>
<th>Begründung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Industriekaufmann/-frau</strong></td>
<td>Spezielle Betriebswirtschaftslehre</td>
<td>1. Dieses Fach hat am ehesten Parallelen zur Praxis</td>
</tr>
<tr>
<td>- 4 Nennungen -</td>
<td></td>
<td>2. Es ist interessant und auch wirklich anwendbar</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>3. Weil es interessant ist und man etwas lernt, was man in der Praxis anwenden kann</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>4. Dieses Fach bietet einen kompletten Einblick in wirtschaftliche Zusammenhänge und ist für die Arbeit im Unternehmen sehr hilfreich</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Bankkaufmann/-frau</strong></td>
<td>Spezielle Betriebswirtschaftslehre</td>
<td>1. Weil der Unterricht praxisbezogen und anschaulich gestaltet wird</td>
</tr>
<tr>
<td>- 3 Nennungen -</td>
<td></td>
<td>2. In diesem Fach werden auch Dinge besprochen, die im direkten Zusammenhang mit der Ausbildung im Betrieb stehen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>3. Weil es noch am ehesten den Praxisanforderungen entspricht</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Industriekaufmann/-frau</strong></td>
<td>Allgemeine Betriebswirtschaftslehre</td>
<td>1. Es ist wichtig</td>
</tr>
<tr>
<td>- 4 Nennungen -</td>
<td></td>
<td>2. Weil es dem Berufsbild nahe liegt</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>3. Man bekommt einen guten Überblick über das Geschehen in Industriebetrieben</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>4. Finde ich interessant</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Einzelhandelskaufmann/-frau</strong></td>
<td>Allgemeine Betriebswirtschaftslehre</td>
<td>- Weil es aus unterschiedlichen Themen besteht, die auch interessant sind</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Einzelhandelskaufmann/-frau</strong></td>
<td>Spezielle Betriebswirtschaftslehre</td>
<td>- Interessante Thematiken</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Verlagskaufmann/-frau</strong></td>
<td>Spezielle Betriebswirtschaftslehre</td>
<td>- Es ist der Praxis im Verlag am nächsten</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Kauffrau für Bürokommunikation</strong></td>
<td>Büroorganisation</td>
<td>- Man lernt viele Sachen, die im Beruf anfallen</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Bürokaufmann/-frau</strong></td>
<td>Rechnungswesen, Buchführung</td>
<td>- Weil mir das Arbeiten mit Zahlen Spaß macht</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Kauffrau für Bürokommunikation</strong></td>
<td>EDV</td>
<td>- Man arbeitet selbstständig</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Bankkaufmann/-frau</strong></td>
<td>Buchführung</td>
<td>- Dieses Fach ist abwechslungsreich, zudem muss viel gerechnet werden</td>
</tr>
<tr>
<td>- 2 Nennungen -</td>
<td></td>
<td>1. Weil ich gerne am Computer arbeite</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>2. In der Praxis anwendbar</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Bürokaufmann/-frau</strong></td>
<td>Textverarbeitung</td>
<td>- Weil mich die Geschäfte und alles, was dazugehört, interessieren</td>
</tr>
<tr>
<td>- 2 Nennungen -</td>
<td></td>
<td>1. Die Buchführung wurde nicht maschinell erfasst</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Industriekaufmann/-frau</strong></td>
<td>Buchführung</td>
<td>Wirtschaftliche u. politische Zusammenhänge werden näher gebracht⇒ allgemein bildend</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Industriekaufmann/-frau</strong></td>
<td>Wirtschaftspolitik</td>
<td>Wirtschaftliche u. politische Zusammenhänge werden näher gebracht⇒ allgemein bildend</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Diese geringe Nennung allgemein bildender Fächer spiegelt sich auch bei anderen Aspekten der Befragung wider. Bei der Frage, welche Fächer in der Berufsschule entfallen können, nennen die Auszubildenden vor allem allgemein bildende Fächer.

6.2.6 Stundentafel der Berufsschule

6. Annahme: Für die Berufsausbildung gehören sowohl berufsbezogene als auch allgemein bildende Fächer in die Stundentafel der Berufsschule.

6.2.6.1 Inhaltliche Erweiterung von Fächern

Die Frage, ob einzelne Fächer inhaltlich erweitert werden sollen, beantworteten 64 Auszubildende. Bei der Auswertung der Antworten zeigt sich, dass gewerblich-technische Auszubildende andere Vorschläge haben als kaufmännische.

Inhaltliche Erweiterung von Fächern im gewerblich-technischen Bereich

Im gewerblich-technischen Bereich haben 42 Auszubildende angegeben, dass einige Fächer erweitert werden sollen. Für diese Auszubildenden sollten vor allem die Fachkunde und die Technologie erweitert werden. Als Grund geben die Auszubildenden an, dass diese Fächer modernisiert werden sollten. Eine Stellungnahme zu den übrigen Fächern soll hier nicht vorgenommen werden, weil dafür die Nennungen zu gering sind.

# Übersicht 10
Inhaltliche Erweiterung von Fächern im gewerblich-technischen Bereich*

<table>
<thead>
<tr>
<th>Fachkunde</th>
<th>Begründung:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1. Fachkunde</td>
<td>1. Umweltschutz</td>
</tr>
<tr>
<td>2. Technologie</td>
<td>2. Mehr CNC, CAD, Pneumatik, Robotertechnik. Je besser die Qualifikation eines Facharbeiters ist, umso höhere Chancen hat er in seinem Beruf und dient so besser seinem Arbeitgeber</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Mathematik</td>
<td>3. Tuning-Möglichkeiten; da man darüber nur etwas aus teuren Fachzeitschriften erfahren kann</td>
</tr>
<tr>
<td>4. Politik</td>
<td>4. Tuning-Möglichkeiten; weil es nur wenig Inhaltspunkte für Tuning (Zeitschriften) gibt</td>
</tr>
<tr>
<td>5. Computer-Technologie</td>
<td>5. Tipps, Tricks und Kniffe aus der Praxis; Grund: Bringt mehr Erfolg beim Drucken</td>
</tr>
<tr>
<td>7. Arbeitsplanung</td>
<td>7. Steigerung im Bereich Digitaltechnik und Mikroelektronik; Grund: schneller technischer Fortschritt</td>
</tr>
<tr>
<td>8. Technisches Zeichnen</td>
<td>8. Mehr allgemeine Mathematik; Grund: Schule soll auf das gesellschaftliche Leben vorbereiten</td>
</tr>
<tr>
<td>12. Fertigungs- und Prüftechnik</td>
<td>12. Es gibt immer mehr computergestützte Maschinen</td>
</tr>
<tr>
<td>13. Deutsch</td>
<td>13. Mehr vertiefen; dafür Sport ausfallen lassen</td>
</tr>
<tr>
<td>15. allgemeine Fachkunde</td>
<td>15. Themen länger ansprechen, nicht nur knapper Überblick</td>
</tr>
<tr>
<td>16. Englisch</td>
<td>16. Mehr vertiefen; dafür Sport ausfallen lassen</td>
</tr>
<tr>
<td>17. Baustoffkunde Technik</td>
<td>17. Mehr allgemeine Fachkunde; Grund: bringt mehr Erfolg beim Drucken</td>
</tr>
<tr>
<td>18. Sozialkunde</td>
<td>18. Themen länger ansprechen, nicht nur knapper Überblick</td>
</tr>
</tbody>
</table>

---

123
<table>
<thead>
<tr>
<th>Fächer</th>
<th>Begründung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>20. Praxis</td>
<td>- Intensiver</td>
</tr>
<tr>
<td>21. Kfz-Elektrik</td>
<td>- Zu wenig detaillierter Inhalt für die heutige Technik</td>
</tr>
<tr>
<td>22. Allgemeine Aussagen</td>
<td>1. Mehr Prüfungsvorbereitung in allen Fächern (Fachkunde, Mathematik, Politik, Zeichnen). Grund: Lehrer gehen nicht richtig auf die Prüfungen ein; versuchen sich an den Lehrplan zu halten, der nicht besonders gut ist; Maler und Lackierer werden oft verwechselt</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>2. Mehr Stunden im Ausbildungszentrum; zu kurze Zeit, um Grundkenntnisse zur Prüfung aufzufrischen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>3. Ich denke, dass man für ein Fach Doppelstunden einrichten sollte</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>4. Man sollte vielleicht mehr Praxis in den Unterricht einbringen; den Unterrichtsstoff kann man dann gleich anwenden und sich dadurch leichter merken</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>5. Neue Arbeitsstrukturen (Gruppenarbeit); Gruppenarbeit wird im Betrieb verstärkt eingeführt</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>6. Noch mehr auf die einzelnen Berufsbilder eingehen, um Kenntnisse für die Abschlussprüfung zu erweitern</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>7. Theorie könnte praxisbezogener vermittelt werden, mehr Versuche; Grund: Ermüdende Stunden, langes und oft wiederholendes Erklären des Lehrers, teilweise verständnisloses Abschreiben von einzelnen Schülern</td>
</tr>
</tbody>
</table>

* Die Ungleichförmigkeit einzelner Formulierungen in dieser Tabelle ergibt sich weitgehend daraus, dass die tatsächlichen Angaben der Auszubildenden so weit wie möglich zitiert werden.

**Inhaltliche Erweiterung von Fächern im kaufmännischen Bereich**

Im kaufmännischen Bereich haben 24 Auszubildende angegeben, dass einige Fächer erweitert werden sollen. Für diese Auszubildenden sollte besonders das Fach EDV ausgedehnt werden; als Grund geben sie Modernisierung und Anwendung an. Einzelne Auszubildende plädieren auch für die Erweiterung der Fächer Deutsch und Warenkunde, wie die Übersicht 11 zeigt.
<table>
<thead>
<tr>
<th>Fächer</th>
<th>Begründung</th>
</tr>
</thead>
</table>
| 1. EDV - 9 Nennungen -       | 1. Aktualisierung der Programme, z. B. Winword und Excel  
2. Aktualisierung der Programme (3 Nennungen)  
5. Veraltete Hard- und Software; Grund: Kenntnisse werden in der Praxis benötigt  
6. Anwenderprogramme statt Programmierung lehren; Grund: In der Praxis kommt es auf die Anwendung an, nicht auf die Programmierung  
7. Mehr Unterrichtszeit (2 Nennungen)  
9. Erweiterung bzw. Änderung der Inhalte, da oft der Bezug zur Praxis fehlt |
2. Aktuellere Themen; Grund: 7 Doppelstunden zum Thema Geschäftsbriefe sind zu viel; es gibt viele Möglichkeiten, das Fach interessanter zu gestalten  
3. Mehr Grammatik und Rechtschreibung; Grund: wird im täglichen Gebrauch benötigt |
| 3. Rechnungswesen - 3 Nennungen - | 1. Mehr Buchführung; Grund: Vertiefung des Stoffes  
2. Mehr Erklärungen statt zu viele Buchungssätze (diese wiederholen sich zu oft)  
3. Zusammenlegung von Mathematik und Rechnungswesen |
| 4. Warenkunde - 2 Nennungen - | 1. Ausführlicher und praxisnäher  
2. Praxisnähere Verkaufsgespräche |
| 5. Gemeinschaftskunde         | - Wegfall von Grundwissen aus früheren Schulen |
| 6. Allgemeine Betriebswirtschaftslehre   | - Zu viel theoretischer Stoff |
| 7. Wirtschaftslehre -        | 1. Weniger Volkswirtschaftslehre – mehr Betriebswirtschaftslehre; Grund: mehr Praxisbezogenheit |
| 8. Politik                   | - Auch nicht fachbezogene Themen lehren; Grund: breiteres Allgemeinwissen schaffen |
| 9. Geographie                | - Mehr außenhandelsbezogen |
| 10. Englisch                 | - Mehr praxisbezogen; Schwerpunkt auf Telefonunterhaltungen und Verkaufsgespräche legen |
| 11. Aktualisierung der Lehrinhalte in Banken; mehr steuerliche Aspekte (z. B. Immobilien-Finanzierung) und anlagespezifische Aspekte im Fach Bankbetriebslehre (Vorschlag eines Bankkaufmanns) | 1. Grund: Veraltete Unterrichtsstoffe, die in der Praxis nicht mehr benötigt werden; die kurze Unterrichtzeit wird so nicht optimal genutzt  
2. Grund: Immer stärker werdender Bedarf der Kundschaft in Praxis; fachliche Unkenntnis bleibt Schranke bei Kundenakquirierung und opti- maler Beratung |

6.2.6.2 Einführung neuer Fächer

Die Auszubildenden wurden in diesem Zusammenhang gefragt, ob neue Fächer eingeführt werden sollen (Frage 5). Die Aussagen der Auszubildenden unterscheiden sich je nach dem Ausbildungsbereich, in dem sie qualifiziert werden.

Neue Fächer im gewerblich-technischen Ausbildungsbereich


<table>
<thead>
<tr>
<th>Neue Fächer im gewerblich-technischen Ausbildungsbereich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>1. Englisch</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>- 5 Nennungen -</td>
</tr>
<tr>
<td>1. Notwendigkeit zur Verständigung; Schulenglisch reicht nicht aus</td>
</tr>
<tr>
<td>2. Datenbücher sind alle in Englisch</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Erweiterung oder Aufbau von Fremdsprachenkenntnissen; bessere Vorbereitung auf das Berufsleben unter dem Aspekt der Weiterbildung (Techniker, Monteur, Studium)</td>
</tr>
<tr>
<td>4. Internationale Kommunikationsmöglichkeiten sind beruflich wichtig (Anleitungen sind meist in Englisch)</td>
</tr>
<tr>
<td>5. Um eventuell den Anschluss zu einer weiterbildenden Schule zu verbessern</td>
</tr>
</tbody>
</table>

| 2. Sport                                                |
| - 4 Nennungen -                                       |
| 1. Körperliche Betätigung fördert die Gemeinschaft     |
| 2. Weil viele Jugendliche bestimmt weiter Facharbeiter bleiben wollen, aber privat nicht dazu die Zeit haben. Es wäre auch eine Abwechslung |
| 3. Um eine Körpererüchtigung auch in der Lehrzeit aufrechtzuerhalten. Gerade bei den Schulabgängern ist es sehr wichtig |
| 4. Weil man sonst keine Zeit dazu hat                  |
| **Bemerkung:** Die Auszubildenden der Nennungen 2 bis 4 stammen alle aus der gleichen Handwerksfirma in Berlin |

| 3. Arbeitsplanung Technische Mathematik, Technologie |
| - Auf speziellere Probleme, die im Betrieb und in der Berufsschule auftreten, kann besser eingegangen werden |

| 4. EDV                                                 |
| - 1. Viele haben keine Kenntnisse                      |
| 2. Schlechter Einstieg; wenn keine Kenntnisse vorhanden sind |

| 5. Fachtheorie                                         |
| - Aktualisierung der Beispiele und Systeme; Grund: technischer Fortschritt |

| 6. Französisch                                        |
| - Um eventuell den Anschluss zu einer weiterbildenden Schule zu verbessern |

| 7. Laborkunde                                          |
| - Nicht nur im Blockunterricht erteilen              |

**Neue Fächer im kaufmännischen Ausbildungsbereich**

Im kaufmännischen Bereich ist eine größere Zahl von Auszubildenden als im gewerblich-technischen Bereich der Ansicht (24), dass neue Fächer eingerichtet werden sollen. An erster Stelle stehen Wirtschaftsenglisch und andere Fremdsprachen; an zweiter Stelle EDV und danach Sport. In Übersicht 13 sind diese vorgeschlagenen Fächer wie auch andere mit den zugehörigen Begründungen aufgeführt.
### Übersicht 13
**Neue Fächer im kaufmännischen Ausbildungsbereich**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Neues Fach</th>
<th>Begründungen:</th>
</tr>
</thead>
</table>
| 1. **Wirtschaftsenglisch** und andere Fremdsprachen - 9 Nennungen - | 1. Notwendigkeit in der Praxis; geringe Kenntnisse der Schüler  
2. Internationale Kontakte in den Unternehmen (5 Nennungen)  
7. Fremdsprachen gehören zur Allgemeinbildung, Kontakt zu ausländischen Kunden  
8. Auf freiwilliger Basis  
9. Französisch, Spanisch, Italienisch; wichtig in der Europäischen Union |
| 2. **EDV** - 5 Nennungen -          | 1. Keine Theorie – sondern Praxis (Windows); Notwendigkeit in der Praxis  
2. Keine Verbindung zwischen Theorie und Praxis; das Fach muss umgestaltet werden  
3. Praktische Ausbildung; bisherige Ausbildung ist betriebsfremd  
4. Angebot für alle Schüler  
5. Notwendigkeit in der Praxis (Europa) |
| 3. **Sport** - 3 Nennungen -        | 1. Körperlicher Ausgleich/2 Nennungen  
3. Ohne Begründung |
| 5. **Europäische Wirtschaft und Weltwirtschaftskunde** – mit politischen Hintergründen - | Es ist wichtig, die europäische bzw. die Welt-Wirtschaft in einem abhängigen Kontext zueinander zu sehen |
| 6. **Geographie** - Allgemeinbildung |
| 7. **Verkaufstraining** - Unbedingt notwendig, auch in der Ausbildung |
| 8. **Verkaufspsychologie** - Unter pädagogischen Gesichtspunkten. Trotz fachlicher Kompetenz kann ein inadäquater Umgang mit dem Kunden eine optimale Beratung bzw. erfolgreiche Geschäftsbeziehung verfehlen. Es gilt, das angehende Verkaufstalent der (angehenden) Mitarbeiter zu fördern oder zumindest zu wecken |
| 9. **Politik** - Genauere Einsicht in die Politik – gut mit Geschichte zu koppeln |
| 10. **Medienkunde** - Wichtige Informationen z. B. über elektronische Medien |
| 11. **Schreibmaschine** (PC) - Notwendigkeit in der Praxis, mit der Schreibmaschinentastatur umgehen zu können |
| 12. **Praxis im Einzelhandel** - Wie sieht die Praxis im Gegensatz zur Theorie wirklich aus? Verbindung von Berufsschule und Betrieb |
| 13. **Diskussion über aktuelle und berufbezogene Themen** - Grund: Verbesserung des Allgemeinwissens (Vorschlag einer Industriekauffrau) |

Insgesamt ist an diesen Vorschlägen bedeutsam, dass Auszubildende übereinstimmend dafür plädierten, dass besonders Englisch als neues Fach eingerichtet wird. Wenngleich dessen Einführung bereits an vielen Berufsschulen erfolgt ist, so legitimiert dieses Plädoyer der angehenden Fachkräfte die Aktivitäten und Initiativen, den Fremdsprachenunterricht an Berufsschulen zu verstärken.


6.2.6.3 Der Wegfall von Fächern


Noch wichtiger als das quantitative Ergebnis sind die Aussagen, mit denen die Auszubildenden begründen, dass einzelne Fächer entfallen können. Bei diesen Antworten ist wieder zwischen dem gewerblich-technischen und dem kaufmännischen Ausbildungsbereich zu unterscheiden.
Auszubildende im gewerblich-technischen Ausbildungsbereich


Ferner ist für manche Auszubildende das Fach Deutsch entbehrlich. Sie begründen dies vor allem damit, dass in diesem Unterricht zu wenig Neues vermittelt wird und es auch nicht berufsrelevant sei.

In der Rangreihe der Fächer, die für gewerblich-technische Auszubildende entfallen können, steht an dritter Stelle Sport. Die Auszubildenden begründen ihre Meinung damit, dass bei einem Wegfall dieses Faches mehr Zeit für berufsbezogene Fächer gewonnen würde. Außerdem könne man Sport privat oder im Verein betreiben.

Übersicht 14
Fächer, die nach Meinung *gewerblich-technischer* Auszubildender entfallen können

<table>
<thead>
<tr>
<th>Fächer</th>
<th>Gründe</th>
</tr>
</thead>
</table>
| 1. Religion  
- 28 Nennungen - | 1. Für den Beruf nicht wichtig  
2. Nicht berufsrelevant (7 Nennungen)  
9. Wiederholung (2 Nennungen)  
11. Desinteresse, für die beruflichen Kriterien keinen Sinn  
12. Wegen einer Person von fünf Personen, die heute noch einen Glauben hat, ist Religion als Schulfach sicherlich überflüssig  
13. Schüler schaffen es im Allgemeinen nicht, den Unterricht ernst genug zu nehmen. Der Lehrer hat es schwer, etwas vom Unterrichtsstoff zu vermitteln  
14. Unterrichtszeit sollte besser für Versuche oder Projekte genutzt werden  
15. Das finde ich, sollte jedem selbst überlassen bleiben  
16. Alle Klassenmitglieder hatten sich vom Unterricht abgemeldet  
17. Religion war schon immer eine Streitfrage und ist in der Berufsschule nicht besonders notwendig. Ist aber wiederum kein Nachteil, wenn es unterrichtet wird  
18. Nicht zeitgemäß; selber nicht gläubig  
19. Weil man in dieser einen Stunde pro Woche auch nur die Themen Drogen, Sekten etc. anspricht, die 10 Jahre zuvor an den allgemeinen Schulen durchgekaut wurden  
20. Dieses Fach hat nichts mit dem Beruf zu tun. Diese Zeit fehlt dann später, die man im Betrieb hätte gut nutzen können  
21. Jedem seinen Glauben  
22. Was hat Religion mit der Ausbildung zu tun  
23. Mehr Zeit für fachbezogene Fächer  
24. Niemand passt in dieser Stunde auf, weil die meisten davon nichts wissen wollen  
25. Ohne Begründung (3 Nennungen) |
| 2. Deutsch  
- 16 Nennungen - | 1. Für Auszubildende mit höherer Schulbildung (mittlere Reife oder höher) kann Deutsch entfallen, da sie in der Berufsschule in diesem Fach nichts Neues mehr lernen  
2. Genügend Kenntnisse aus der schulischen Vorbildung (3 Nennungen)  
5. Nicht berufsrelevant (5 Nennungen)  
10. Unterrichtszeit sollte besser für Versuche oder Projekte genutzt werden  
11. Kein Prüfungsfach (2 Nennungen)  
13. Viele Wiederholungen  
15. Viele Analysen schreiben, drei Jahre dieselben  
16. Keine Verwendung im Beruf |
Auszubildende im kaufmännischen Bereich

Nicht nur für gewerblich-technische, sondern auch für kaufmännische Auszubildende können Fächer in der Berufsschule entfallen. Insgesamt haben die kaufmännischen Auszubildenden 50 Nennungen abgegeben, wobei die Mehrheit Mehrfachnennungen war. Allerdings waren unter den befragten Auszubildenden auch zwei, die meinten, dass kein Fach entfallen soll. Einer begründete dies damit, dass prüfungsrelevante Themen vermittelt werden; der andere war davon überzeugt, dass alle Fächer für die Allgemeinbildung wichtig seien.
Doch für die Mehrzahl kaufmännischer Auszubildender können einige Fächer entfallen. Wie für gewerblich-technische ist das auch für einige kaufmännische Auszubildende das Fach Religion. Noch viel stärker als für die gewerblich-technischen Auszubildenden nennen sie als Begründung die fehlende Berufsrelevanz. Die Struktur der Gründe ist die gleiche wie bei den gewerblich-technischen Auszubildenden, aber die Gewichtung ist anders.


Übersicht 15
Fächer, die nach Meinung kaufmännischer Auszubildender entfallen können

<table>
<thead>
<tr>
<th>Fächer</th>
<th>Gründe</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Deutsch</td>
<td>- Drei Jahre lang nur der gleiche Stoff wie 9.+10. Klasse Realschule</td>
</tr>
<tr>
<td>- 14 Nennungen -</td>
<td>- Themen sind schon dreimal durchgenommen worden</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Kein qualifizierter Unterricht</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Weil man den Schulstoff in seiner vorherigen Schullaufbahn bereits schon mehrmals durchgenommen hat</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Da keine Verbindung zum Berufsbild besteht</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Genügend Kenntnisse aus schulischer Vorbildung (2 Nennungen)</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Kein qualifizierter Unterricht (2 Nennungen)</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Wiederholung der Themen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Realitätsfern; Erläuterung von Geschäftsbriefen unnötig, weil Geschäftsbriefe heute mit PC geschrieben werden</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Wurde in der Schule schon unterrichtet</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Ist nicht sinnvoll, da die Voraussetzungen der Schüler zu unterschiedlich sind</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Unnütziges Fach, wird im Beruf meistens kaum benötigt</td>
</tr>
<tr>
<td>Fächer</td>
<td>Gründe</td>
</tr>
<tr>
<td>-------------------</td>
<td>----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------</td>
</tr>
<tr>
<td>2. Religion</td>
<td>- Die Religions-Themen wiederholen sich immer wieder, so dass es mit der Zeit sehr langweilig wird</td>
</tr>
<tr>
<td>- 11 Nennungen</td>
<td>- Kein Bezug zum Beruf</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Hat nichts mit der Ausbildung zu tun</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Nicht berufsrelevant/2 Nennungen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Sind zwar interessante Themen, aber unnötig für die Ausbildung</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Dafür könnten mehr fachbezogene Stunden erteilt werden</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Zu große Glaubensunterschiede</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Nicht prüfungsrelevant</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Weil es nichts mit der Ausbildung zu tun hat</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Unnötiges Fach, das man im Beruf meistens kaum benötigt</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Sport</td>
<td>- Die allermeisten Schüler machen schon in ihrer Freizeit mindes- ten eine Sportart</td>
</tr>
<tr>
<td>- 12 Nennungen</td>
<td>- nicht berufsrelevant (3 Nennungen)</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Die meisten Schüler betreiben in ihrer Freizeit eine Sportart</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Weil keine ordentlichen Sportstunden geführt werden</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Schlechte Gestaltung des Unterrichts</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Es nimmt keiner ernst</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Weil ich abends Sport betreibe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Der Sportunterricht wird an einer anderen Schule unterrichtet – großer Zeit- u. Kostenaufwand (Fahrtkosten)</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Die Zeit könnte in den Betrieben sinnvoller ausbildungsbezogen verwendet werden</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Lehrstellen sind teuer. Das Curriculum könnte anstelle von Sport sinnvoller belegt werden - z. B. VWL/BWL/Steuerwesen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Ohne Begründung</td>
</tr>
<tr>
<td>4. Englisch</td>
<td>- Nicht prüfungsrelevant</td>
</tr>
<tr>
<td>- 5 Nennungen</td>
<td>- Keine sinnvolle Ergänzung zur betrieblich/praktischen Berufsausbildung</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Wurde in der Schule schon unterrichtet. Hat man mit diesem Fach keinen täglichen Umgang, so ist es schwierig, dieses Fach weiter zu beherrschen</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Ist nicht sinnvoll, da die Voraussetzungen der Schüler zu unterschiedlich sind</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Wird in den meisten Betrieben nicht benötigt</td>
</tr>
<tr>
<td>5. EDV</td>
<td>- Programme sind veraltet</td>
</tr>
<tr>
<td>- 3 Nennungen</td>
<td>- Keine sinnvolle Ergänzung zur betrieblich/praktischen Ausbildung</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- Inhalte ohne jeglichen Praxisbezug und nicht mehr zeitgemäß. Daher: Innovativer Inhalte wie elektr. Zahlungsverkehr, Öffnung zum kommenden Informationszeitalter (Internet), Einführung in die betriebliche Anwendung</td>
</tr>
<tr>
<td>6. Maschinen-</td>
<td>- In der Praxis wird am PC mit Textverarbeitungsprogrammen gearbeitet</td>
</tr>
<tr>
<td>schreiben</td>
<td>- Keine sinnvolle Ergänzung zur betriebl./prakt. Ausbildung</td>
</tr>
<tr>
<td>- 2 Nennungen</td>
<td>- Themenwiederholung; dadurch uninteressant</td>
</tr>
<tr>
<td>7. Gemeinschaftskunde</td>
<td>- Unnötiges Fach, wird im Beruf meistens kaum benötigt</td>
</tr>
<tr>
<td>- 2 Nennungen</td>
<td>- Diese Fächer in der Grundstufe beinhalten im Lehrplan ein halbes Jahr. Sie können in Kurzform abgehandelt werden (Meinung eines Bankkaufmanns)</td>
</tr>
<tr>
<td>8. wirtschaftliche</td>
<td>- Das Thema z. B. &quot;Ich nähe mir eine Weste&quot; unnötig, da kein Bezug</td>
</tr>
<tr>
<td>Tatbestände;</td>
<td>- Zu geringe Einbeziehung von aktuellem Zeitgeschehen</td>
</tr>
<tr>
<td>Rechtsnormen</td>
<td>- Ich habe festgestellt, dass Stenographie heute im Beruf nicht mehr benötigt</td>
</tr>
<tr>
<td>9. Wahlpflichtfach</td>
<td>- Ohne Begründung</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Insgesamt ist bei der Frage, welche Fächer entfallen können, die einheitliche Antwort der beiden Ausbildungsbereiche bemerkenswert: Für gewerblich-technische wie für kaufmännische Auszubildende sind es die gleichen Fächer, nämlich Religion, Sport und Deutsch.


### Tabelle 38

<table>
<thead>
<tr>
<th>Fach</th>
<th>Hauptschule</th>
<th>Mittlere Reife</th>
<th>Fachabitur</th>
<th>Abitur</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Religion</td>
<td>13</td>
<td>20</td>
<td>1</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Sport</td>
<td>7</td>
<td>10</td>
<td>1</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutsch</td>
<td>4</td>
<td>15</td>
<td>3</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Gemeinschaftskunde</td>
<td>3</td>
<td>8</td>
<td>0</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Englisch</td>
<td>2</td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Auffallend ist hier noch, dass die ablehnenden Antworten zum Fach Religion besonders unter ehemaligen Hauptschülern groß sind, relativ viele Abiturienten das Fach Sport ablehnen und für viele Auszubildende mit mittlerer Reife oder Fachoberschulreife das Fach Deutsch entbehrlich ist. Die anderen Vorschläge, die sich auf den Wegfall der Fächer Gemeinschafts- oder Sozialkunde sowie Englisch beziehen, sollen wegen der relativ geringeren Anzahl von Antworten hier nicht kommentiert werden.


Auch in anderen Untersuchungen zeigt sich, dass die Auszubildenden allgemein bildende Fächer unterschiedlich bewerten. So ergab die Befragung des Bundesinstituts für Berufsbildung vom Jahre 1985 eine gegensätzliche Bewertung des Faches Deutsch. Elf Prozent der befragten Auszubildenden meinten, dass dieses Fach zu viel berücksichtigt würde, aber 36 Prozent waren der Meinung, dass zu wenig Deutsch unterrichtet würde (Davids, 1988, S. 36). Aus der Untersuchung geht hervor, dass die Bildungsansprüche sich besonders nach der Schulbildung unterscheiden. So stellen besonders ehemalige Haupt- und Realschüler ein Defizit am Deutschunterricht fest. Eine ähnlich gegensätzliche Bewertung des Faches Deutsch förderte die Befragung des Bundesinstituts für Berufsbildung von 1991 zutage. Über die Hälfte der befragten Auszubildenden meinte, dass auf das Fach Deutsch gerade richtig Wert gelegt würde (59 Prozent); aber über ein Drittel meinte, dass zu wenig auf Deutsch geachtet würde (Feller, S. 56/120).


Aus der Studie des Kieler Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften geht hervor, dass für die Abwahl allgemein bildender Fächer ebenso viele Auszubildende


Das Fach Sport bewerten die Auszubildenden unterschiedlich. Eine kleine Gruppe, die vermutlich in der Berufsschule keinen Sport hatte, empfiehlt dessen Einführung; doch ein großer Teil der Auszubildenden sieht Sport als entbehrlich an. Weitere Studien sind
nötig, um diese gegensätzliche Bewertung zu erhellten. So wäre etwa zu fragen, ob die Auszubildenden, welche für den Wegfall des Faches Sport plädieren, Abiturienten und damit junge Erwachsene sind, die bereits schon viele Jahre Sport hatten. Ungeachtet dieser weiteren Frage ist darauf hinzuweisen, dass die Ziele des Sportes an Teilzeitberufsschulen sich in die Ziele der Berufserziehung sinnvoll eingliedern (Bunk, 1982a, S. 21 f.). In diesem Zusammenhang ist es die primäre Aufgabe des Berufsschulsports, bei den Auszubildenden eine kontinuierliche sportliche Betätigung zu sichern, und zwar in der Berufsschule wie im außerschulischen Bereich, während der Schulzeit wie über die Schulzeit hinaus (Bunk/Gremmels, 1984, S. 368).


In der Ablehnung des Faches Deutsch stimmen Auszubildende der beiden Ausbildungsbereiche überein. Für dessen Wegfall führen sie verschiedene Argumente an: Zum einen meinen sie, dass sich in diesem Unterricht viele Themen wiederholten. Andere erklären, dass sie aus der schulischen Vorbildung genügend Kenntnisse mitbrachten; hier ist auf die veränderte Vorbildungsstruktur der Berufsschüler hinzuweisen (Kapitel 2.3.6). Schließlich meinen Einzelne, dass Deutsch nicht sinnvoll sei, weil die Voraussetzungen der Schüler zu unterschiedlich seien. Hier drängt sich die Frage auf, was in der Berufsschule geschehen müsste, damit der Deutschunterricht den unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler entsprechen kann. Empfehlenswert ist eine Differenzierung des Unterrichtes. Der Lehrer sollte den Unterricht an den Lernstärken/-schwächen der Schüler orientieren. So könnte er bei einer Gruppe Rechtschreibung unterrichten, mit einer anderen Argumentation üben und mit einer dritten Literatur besprechen. Die zentrale Frage wäre dann nur, wie der Lehrer einen solchen Unterricht organisieren könnte.


Zusammenarbeit von Betrieb und Berufsschule


Für die Berufsausbildung im dualen System ist die Frage nach der Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Berufsschule von entscheidender Bedeutung. Deshalb wurden auch die Auszubildenden gefragt, wie sie die Zusammenarbeit ihres Ausbildungsbetriebes mit der zuständigen Berufsschule bewerten (9./10. Frage).

Bei diesem Thema sollten die Auszubildenden einmal die These bewerten: "Was ich in der Berufsschule lerne, fördert mein Weiterlernen im Betrieb". Diese Aussage bejahten 82 Prozent der Auszubildenden; nur 18 Prozent widersprachen. Allerdings ist bei dieser großen Zustimmung zu berücksichtigen, dass die These angesichts der komplizierten Zusammenhänge zwischen Betrieb und Berufsschule möglicherweise zu einfach formuliert war.

Für diesen Aspekt, inwieweit das Lernen in der Berufsschule das Weiterlernen im Betrieb fördert, sind noch die Kommentare von vier Auszubildenden aufschlussreich: Eine angehende Lackiererin begründete ihre Ablehnung der These damit, dass im Betrieb meistens anders gearbeitet wird, als man es in der Theorie (Berufsschule) lernt. Ein künftiger Energieelektroniker ist der Meinung, dass die These "nicht ganz stimmt, da die Schule zu sehr als Vorbereitung zum Studium ausgelegt ist". Ein angehrender Bankkaufmann war geteilter Meinung: Einmal stimmte er der Aussage zu, "nur muss sich jeder selber eine Verbindung herstellen". Zum anderen lehnte er die Aussage ab, "weil im Betrieb überwiegend Praxis verläuft und die Zusammenhänge nicht soweit rüberkommen". Eine künftige Groß- und Außenhandelskauffrau stimmte der vorgegebenen These nur in einem gewissen Rahmen zu. Nach ihrer Ansicht sind die ganzen Details und "Kleinigkeiten" der Berufsschule für den Betrieb unnütz.

Außerdem waren die Auszubildenden aufgefordert, die These zu bewerten: "Was ich im Betrieb lerne, fördert mein Weiterlernen in der Berufsschule". Hier war die Zustimmung noch größer als bei der ersten These; denn 89 Prozent der befragten Auszubildenden stimmten dieser Aussage zu, und nur 11 Prozent lehnten ab. Auch hier ist zu bedenken, dass diese Frage angesichts der komplizierten Sachverhalte in der Berufsausbildung im dualen System womöglich zu einfach gestellt war.

Aufschlussreich sind hier die Kommentare von drei Auszubildenden: Die schon zitierte Lackiererin stimmte dieser Aussage "schon eher" zu, weil der Umgang mit Materialien
im Betrieb das Lernen in der Berufsschule unterstützt. Der Energieelektroniker lehnte
die These ab, da nach seiner Ansicht "die Schule zu sehr als Vorbereitung zum Studi-
um angelegt ist". Der befragte Bankkaufmann war auch hier unterschiedlicher Mei-
nung. Er stimmte der These einerseits zu und widersprach ihr zugleich mit der Be-
gründung, dass "jeder etwas anderes hören möchte und anders lernt". Allein dies sind
Einzelstimmen unter den befragten 110 Auszubildenden. Die Mehrheit der Auszubil-
denden war mit der Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Berufsschule zufrieden.

Überprüfung der 7. Annahme: Die Annahme, dass die Kooperation zwischen Betrieb
und Berufsschule den Anforderungen der Berufsausbildung entspricht, hat sich bestä-
tigt. Die Mehrheit der Auszubildenden im gewerblich-technischen und kaufmännischen
Bereich ist mit der Zusammenarbeit zufrieden.

Dieses Ergebnis der nicht repräsentativen Befragung von Auszubildenden wird teilwei-
se durch andere, repräsentative Untersuchungen bestätigt, teilweise steht es dazu a-
ber auch im Widerspruch. So geht aus der Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbil-
dung vom Jahre 1985 hervor, dass für 66 Prozent der befragten Auszubildenden ein
Bezug zwischen Berufsschulunterricht und betrieblicher Ausbildung erkennbar war
(Davids, 1988, S. 43). Im Gegensatz dazu steht ein Ergebnis einer Befragung, die das
Bundesinstitut für Berufsbildung 1989 bei Auszubildenden durchführte. Hier empfand
mehr als die Hälfte der Befragten die fehlende Abstimmung zwischen Berufsschule
und Betrieb als Mangel (Feller, 1995, S. 43/44). Wenngleich dieses Ergebnis durch
vielfältige mündliche Äußerungen von Auszubildenden belegt ist, so kann es doch
nicht generell gelten. Auch bei dem positiven Resultat der durchgeführten Befragung
ist nochmals einschränkend darauf hinzuweisen, dass die den Auszubildenden vorge-
legten Thesen angesichts der komplizierten Sachverhalte in der Berufsausbildung zwi-
schen Betrieb und Berufsschule womöglich zu einfach formuliert waren und deshalb
weitere Studien hierzu nötig sind.

6.2.8 Ausstattung der Berufsschule

8. Annahme: Die materielle Ausstattung der Berufsschulen mit Lehr- und Lemmateria-
lien bzw. Medien ist ausreichend.

Die Auszubildenden wurden zum Schluss gefragt, wie sie ihre Berufsschule hinsicht-
lich technischer und anderer Lehrmittel bewerten (Frage 11). Diese Frage ist damit be-
gründet, dass die Auszubildenden die Berufsschule, in die sie gehen, persönlich erle-
ben. Die Schüler haben bei ihrer Beurteilung persönliche Maßstäbe, und sie sehen in
der Berufsschule immer etwas mehr als der Außenstehende. Da die Geräte und Lehr-
mittel im gewerblich-technischen und kaufmännischen Bereich verschieden sind, unterscheiden sich dementsprechend die Bewertungen der Auszubildenden.

Nach den Aussagen der Auszubildenden sind die Berufsschulen im gewerblich-technischen Bereich besonders gut mit Overhead-Projektoren und auch mit Computern ausgerüstet. Diese allgemeine positive Bewertung schließt nicht aus, dass einzelne Berufsschulen Mängel bei diesen Geräten haben. Weniger günstig ist die Ausstattung mit Filmen.

Die Berufsschulen im kaufmännischen Bereich sind ebenfalls allgemein gut mit Overhead-Projektoren ausgerüstet. Die Ausstattung mit Computern ist gut, erreicht aber nicht mehr die hohen Bewertungen wie im gewerblich-technischen Bereich. Bezüglich der Ausstattung mit Filmen ist die Zahl der Bewertungen von "sehr gut bis befriedigend" ebenso hoch wie bei "ausreichend/unzufrieden". In Tabelle 39 sind die Bewertungen der Auszubildenden für verschiedene technische und andere Lehrmittel wiedergegeben.

| Tabelle 39 |
| Ausstattung der Berufsschule mit wichtigen technischen Geräten |

<table>
<thead>
<tr>
<th>Technische und andere Lehrmittel</th>
<th>sehr gut</th>
<th>gut</th>
<th>befriedigend</th>
<th>ausreichend</th>
<th>unzureichend</th>
<th>keine Angabe möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Lehrbücher</td>
<td>4</td>
<td>30</td>
<td>11</td>
<td>7</td>
<td>12</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Overhead-Projektoren</td>
<td>11</td>
<td>30</td>
<td>21</td>
<td>3</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Video/TV-Geräte</td>
<td>6</td>
<td>20</td>
<td>18</td>
<td>13</td>
<td>8</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>EDV/Computer</td>
<td>12</td>
<td>17</td>
<td>13</td>
<td>5</td>
<td>8</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>Anschauungsmaterial</td>
<td>4</td>
<td>20</td>
<td>18</td>
<td>10</td>
<td>11</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Filme</td>
<td>3</td>
<td>11</td>
<td>19</td>
<td>13</td>
<td>13</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Maschinen/Geräte</td>
<td>9</td>
<td>20</td>
<td>20</td>
<td>5</td>
<td>4</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>Labor</td>
<td>12</td>
<td>15</td>
<td>9</td>
<td>5</td>
<td>3</td>
<td>23</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Bewertung (in Prozent)
gewerblich-technischer Bereich

<table>
<thead>
<tr>
<th>Lehrbücher</th>
<th>2</th>
<th>11</th>
<th>10</th>
<th>9</th>
<th>8</th>
<th>3</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Overhead-Projektoren</td>
<td>5</td>
<td>22</td>
<td>9</td>
<td>3</td>
<td>3</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Video/TV-Geräte</td>
<td>3</td>
<td>13</td>
<td>7</td>
<td>7</td>
<td>6</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>EDV/Computer</td>
<td>2</td>
<td>13</td>
<td>10</td>
<td>5</td>
<td>11</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Anschauungsmaterial</td>
<td>2</td>
<td>5</td>
<td>12</td>
<td>8</td>
<td>9</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Filme</td>
<td>1</td>
<td>6</td>
<td>8</td>
<td>10</td>
<td>5</td>
<td>13</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Nach Einschätzung der Auszubildenden sind die Berufsschulen im gewerblich-technischen wie im kaufmännischen Bereich überwiegend "sehr gut" bis "befriedigend"
ausgestattet. Diese Aussage wird bestätigt, stellt man bei einzelnen technischen und anderen Lehrmitteln die Bewertungen "sehr gut" bis "befriedigend" den Urteilen "ausreichend" und "unzureichend" gegenüber. Diese Gegenüberstellung, wie sie in Tabelle 40 vorgenommen wird, verdeutlicht, dass die Bewertungen "sehr gut" bis "befriedigend" für alle technischen und andere Lehrmittel in den beiden Ausbildungsbereichen häufiger ist als die Bewertungen "ausreichend/unzureichend".

Tabelle 40
Ausstattung der Berufsschule in der Wertung Auszubildender

<table>
<thead>
<tr>
<th>Technische und andere Lehrmittel</th>
<th>Bewertung sehr gut bis befriedigend (in Prozent)</th>
<th>Bewertung ausreichend/unzureichend (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Lehrbücher</td>
<td>45</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>Overhead-Projektoren</td>
<td>62</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Video/TV-Geräte</td>
<td>44</td>
<td>21</td>
</tr>
<tr>
<td>EDV/Computer</td>
<td>42</td>
<td>21</td>
</tr>
<tr>
<td>Anschauungsmaterial</td>
<td>42</td>
<td>21</td>
</tr>
<tr>
<td>Filme</td>
<td>33</td>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td>Maschinen/Geräte</td>
<td>49</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>Labor</td>
<td>36</td>
<td>8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>gewerblich-technischer Bereich</th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Lehrbücher</td>
<td>23</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>Overhead-Projektoren</td>
<td>36</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Video/TV-Geräte</td>
<td>23</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>EDV/Computer</td>
<td>25</td>
<td>16</td>
</tr>
<tr>
<td>Anschauungsmaterial</td>
<td>19</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>Filme</td>
<td>15</td>
<td>15</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Bei diesem Vergleich ist die einzige Ausnahme im kaufmännischen Bereich die Beurteilung der Ausrüstung der Berufsschule mit Filmen. Hier ist die Zahl der Nennungen von "sehr gut" bis "befriedigend" gleich hoch mit "ausreichend/unzufrieden". Doch alles in allem lässt sich der Schluss ziehen, dass die Mehrheit der Auszubildenden mit der Ausstattung ihrer Berufsschule zufrieden ist.


Dieses Ergebnis der Befragung wird durch eine Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung bestätigt. Hier wurden 1991 Auszubildende gefragt, wie sie die Ausstattung der Berufsschule mit Ausbildungsmitteln bewerten. Wenngleich der gesamte Frageansatz dieser BIBB-Untersuchung anders gerichtet war als die vorgelegte Befragung, so sind doch die Fragen hinsichtlich der Bewertung audiovisueller Lehrmittel


Wenngleich beide Befragungen verschiedene Zielsetzungen verfolgen, so stimmen sie doch in ihren Ergebnissen tendenziell darin überein, dass die Bewertungen der kaufmännischen Auszubildenden auf einem niedrigeren Niveau liegen als die der gewerblich-technischen Auszubildenden. Die Gründe dafür wurden weder in der einen noch der anderen Befragung untersucht.

6.2.9 Zusammenfassung

In dieser Befragung sollten die Auszubildenden ihre Berufsschule bewerten. Wie empirische Untersuchungen nachgewiesen haben, sind Auszubildende kompetent, den Unterricht ihrer Berufsschule wie der Lehrer zu bewerten (vgl. Kapitel 4.1.2). Da die Stichprobe der befragten 110 Auszubildenden in den elf westdeutschen Ländern nicht nach repräsentativen Kriterien ausgewählt war, sind die dargestellten Ergebnisse statistisch nicht abgesichert und gelten nur für die befragte Gruppe (vgl. Kapitel 5.1.2). Dennoch sind es aufschlussreiche Aussagen der Lernenden über ihre Berufsschule. Die Antworten der Auszubildenden bestätigen einige der aufgestellten Annahmen. Andere Annahmen wurden durch die vorgelegten Befragungsergebnisse noch nicht voll-
ständig belegt, und deshalb sind weitere Forschungen nötig. Schließlich wurden einige Annahmen nicht verifiziert.

1) Die folgenden Annahmen sind durch die Befragung bestätigt worden. Es sind drei Annahmen:

- Die Annahme, dass die Auszubildenden die allgemein bildenden Fächer in den beiden Ausbildungsbereichen sehr verschieden beurteilen, hat sich bewahrt. Während die Auszubildenden im gewerblich-technischen Ausbildungsbereich Sport und Sozialkunde favorisieren, sind es bei den kaufmännischen Auszubildenden Politik und Deutsch (Kapitel 6.2.4).

- Auch die Annahme, dass die Lieblingsfächer der Auszubildenden sich nach dem Ausbildungsbereich deutlich unterscheiden, ist bestätigt worden. Für die gewerblich-technischen Auszubildenden sind die berufsbezogenen Fächer Fachtheorie und Mathematik Lieblingsfächer, für die kaufmännischen Auszubildenden sind es Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen (vgl. Kapitel 6.2.5).

- Die Annahme, dass die materielle Ausstattung der Berufsschulen mit Lehr- und Lernmaterialien beziehungsweise Medien ausreichend ist, hat sich bewahrt. Die Auszubildenden sehen die materielle Ausstattung der Berufsschule insgesamt als ausreichend an (vgl. Kapitel 6.2.8).

2) Die folgenden Annahmen sind durch die Antworten der Auszubildenden nicht vollständig belegt worden. Es sind dies die beiden folgenden Annahmen:


3) Die folgenden drei Annahmen sind durch die Befragungsergebnisse nicht belegt worden.

- Die Annahme, dass in den Berufsschulen der vorgegebene Stundenplan eingehalten wird, hat sich nicht bewährt. Es fällt bei den Berufsschulen Unterricht aus, und zwar vor allem in der Fachtheorie (vgl. Kapitel 6.2.1).

- Die Annahme, dass das Interesse der Auszubildenden an berufsbezogenen Fächern sich deutlich nach dem Ausbildungsbereich unterscheidet, hat sich nicht bestätigt. Während gewerblich-technische Auszubildende sich besonders für ihre berufliche Fachtheorie interessieren, haben kaufmännische Auszubildende ein hohes Interesse an Betriebswirtschaftslehre, was ihrer beruflichen Fachtheorie entspricht (vgl. Kapitel 6.2.3).

- Auch die Annahme, dass alle Fächer der Stundentafel der Berufsschule aus der Sicht der Lernenden für die Berufsausbildung nötig sind, hat sich nicht bestätigt. Einige der befragten Auszubildenden sind der Ansicht, dass die Fächer Fachkunde, Technologie und EDV inhaltlich erweitert werden müssen; andere meinen, dass Englisch sowie weitere Fremdsprachen neu eingerichtet werden sollten, sofern das an den Berufsschulen noch nicht erfolgt ist. Außerdem können für die Mehrheit der Auszubildenden die allgemein bildenden Fächer Religion, Sport und Deutsch entfallen (vgl. Kapitel 6.2.6).

Aus den Aussagen der Auszubildenden geht hervor, dass ein großer Teil der Befragten mit der Fächerstruktur der Berufsschule, der Verteilung der Fächer sowie den Schwerpunkten nicht einverstanden ist. Damit steht für die Mehrheit der Auszubildenden die Stundentafel der Berufsschule auf dem Prüfstand.

Auch in der Berufspädagogik geraten die allgemein bildenden Fächer zunehmend in die Diskussion. So wird auf der einen Seite dargelegt, dass der allgemein bildende Unterricht an der Berufsschule vier Aufgaben hätte, nämlich Nachholung, Verstärkung, Ausgleich und Ersatz (Schelten, 1994, S. 141). Wenngleich alle genannten vier Funktionen des allgemein bildenden Unterrichtes ihre Berechtigung haben, so können die


6.3 Vergleichende Betrachtung der Ergebnisse der beiden Befragungen der Ausbilder und Auszubildenden


Viele Aspekte beider Befragungen sind verschieden. So steht im Zentrum der Befragung der Ausbilder die Organisation, während im Mittelpunkt der Befragung der Auszubildenden die Stundentafel der Berufsschule steht. Aber in einzelnen Aspekten stimmen beide Befragungen überein, wodurch Thesen beziehungsweise Annahmen
teilweise bestätigt oder widerlegt werden. Widersprüchliche Ergebnisse der beiden Befragungen veranlassen zu weiteren Studien.

1) Die folgende These beziehungsweise Annahme ist durch beide Befragungen bestätigt worden:

- Die These, dass die materielle Ausstattung der Berufsschule hinsichtlich der Lehr- und Lernmaterialien beziehungsweise der Medien ausreichend ist, wurde bestätigt. Die Ausbilder wie die Auszubildenden sehen die materielle Ausstattung der Berufsschule insgesamt als ausreichend an (vgl. Kapitel 6.1.10/6.2.8).

2) Die folgende These beziehungsweise Annahme ist durch die Befragungsergebnisse nicht belegt worden:


Dieses durch die Befragungen gewonnene Ergebnis wird durch Daten des Statistischen Bundesamtes bestätigt (Tabelle 53). Demnach hatten in Deutschland 1995 fast 24 Prozent aller Berufsschulklassen die vorgeschriebenen zwölf Stunden Unterricht wöchentlich erhalten; 24 Prozent hatten Blockunterricht, und bei fast 46 Prozent aller Berufsschulklassen wurden weniger als zwölf Wochenstunden erteilt. Im Vergleich zu früheren Jahren, etwa zum Jahre 1991, zeigt sich, dass sich die Unterrichtssituation verbessert hat; denn damals hatten nur 17 Prozent aller Berufsschulklassen die von der Kultusministerkonferenz vorgegebenen zwölf Unterrichtsstunden pro Woche erreicht.
<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Klassen an Berufsschulen</th>
<th>davon mit wöchentlichen Unterrichtsstunden in Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>5 und weniger</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>1988</td>
<td>78.794</td>
<td>1,8</td>
</tr>
<tr>
<td>1989</td>
<td>74.781</td>
<td>1,3</td>
</tr>
<tr>
<td>1990</td>
<td>71.414</td>
<td>1,1</td>
</tr>
<tr>
<td>1991</td>
<td>85.693</td>
<td>0,9</td>
</tr>
<tr>
<td>1992</td>
<td>84.384</td>
<td>0,7</td>
</tr>
<tr>
<td>1993</td>
<td>79.710</td>
<td>0,5</td>
</tr>
<tr>
<td>1994</td>
<td>78.263</td>
<td>0,6</td>
</tr>
<tr>
<td>1995</td>
<td>77.807</td>
<td>0,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

1) Bis 1990 Daten für Westdeutschland; ab 1991 Angaben für Deutschland


3) Die folgende These ist durch die Befragungsergebnisse nicht vollständig belegt worden:

- Die These beziehungsweise die Annahme, dass die Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule den Anforderungen der Berufsausbildung entspricht, wurde durch die Befragungen der Ausbilder wie der Auszubildenden noch nicht vollständig verifiziert.


Aus allen diesen Gründen sind weitere Studien zur Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule aus der Sicht von Ausbildungsbetrieben nötig.
7 Ergebnisse der Befragung der Kultusministerien

7.1 Unterrichtsumfang und die Stundentafeln


Soweit die Wochenstundenzahl angegeben ist, kann der stundenmäßige Anteil für den allgemeinen und den berufsbezogenen Unterricht schwanken. Der allgemeine Unterricht kann 4 Stunden umfassen (zum Beispiel Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz), 3 Stunden (zum Beispiel Bayern) und 2 Stunden (zum Beispiel Berlin). Daneben weichen die Fächer, die im Rahmen des allgemeinen Unterrichts erteilt werden, stark voneinander ab. Es können die Fächer Religionslehre, Politik, Deutsch und Sport sein (zum Beispiel Nordrhein-Westfalen) oder Deutsch, Sozialkunde, Religion...

Die Ministerien erklärten im Einzelnen:


**Brandenburg:** Die Stundentafel sieht 12 Stunden Unterricht vor wie in der Rahmenvereinbarung der KMK angegeben.
**Bremen:** Nach der Rahmenstundentafel, die ab 1. August 1996 gilt, sind 520 Jahresunterrichtsstunden mit 560 Lehrerjahrsemesterstunden für die Berufsschule vorgesehen.


**Hessen:** In der Verordnung über die Berufsschule vom 22. April 1993 wird nicht die Wochenstundenzahl angegeben, sondern die gesamte Stundenzahl für ein Schuljahr. Diese Gesamtstundenzahl unterscheidet sich je nachdem, ob es sich um eine zweijährige Berufsausbildung, eine dreijährige oder dreieinhalbjährige Berufsausbildung handelt. So beträgt bei einer dreijährigen Berufsausbildung die Pflichtunterricht 1.320 Stunden; davon sind dem allgemeinen Lernbereich 480 und dem beruflichen Lernbereich 840 Stunden zugeordnet. Der Wahlpflichtunterricht umfasst 120 Stunden und der Wahlunterricht 240 Stunden. Die Verteilung dieser Gesamtstunden auf die Schulhalbjahre regeln die Berufsschulen in eigener Zuständigkeit.


**Niedersachsen:** Die Unterrichtszeit stimmt mit der Rahmenvereinbarung der KMK überein; denn das Schulgesetz legt die Unterrichtszeit mit mindestens 12 Unterrichtsstunden je Unterrichtswoche im Gesamtdurchschnitt der Ausbildung fest. Es gibt ein Wahlpflichtangebot, in dem in allen Berufsfeldern Fremdsprachenunterricht angeboten wird.

**Nordrhein-Westfalen:** In der Ausbildungsordnung über die Bildungsgänge der Berufsschulen ist festgelegt, dass in den Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung 12 Stunden in der Woche erteilt werden. Damit wird die Vorgabe der KMK-Rahmenvereinbarung eingehalten. Bezogen auf Jahresstunden sind dies 480 Stunden.
Die Wochenstunden verteilen sich wie folgt: Der berufsübergreifende Bereich umfasst mit jeweils einer Stunde Religionslehre, Politik, Deutsch und Sport insgesamt 4 Stunden. Der berufsbezogene Bereich, der die Fächer entsprechend der Stundentafel des jeweiligen Ausbildungsberufes enthält, macht 8 Stunden die Woche aus. Für den Wahlbereich sind 2 Stunden vorgesehen.


Saarland: Die Stundentafel für die Teilzeit-Berufsschule weist grundsätzlich 12 Wochenstunden aus und entspricht damit genau der KMK-Rahmenvereinbarung. Im kaufmännischen Bereich gibt es zusätzlich Wahlpflichtangebote im Rahmen freier Lehrerkapazitäten.

Sachsen: Die Verwaltungsvorschrift enthält eine Rahmenstundentafel für die Berufsschule im Teilzeitunterricht. Demnach werden in der Woche 13 Stunden erteilt, unabhängig davon, ob es sich um Fachklassen des Berufsfeldes 1 oder der Berufsfelder 2 bis 13 handelt. Damit ist die Wochenstundenzahl um eine Stunde höher als in der KMK-Rahmenvereinbarung vorgesehen.


Thüringen: In der Rahmenstundentafel ist ein Umfang von 14 Pflichtstunden festgelegt; damit umfasst die Wochenstundenzahl 2 Stunden mehr als die Norm in der KMK-Rahmenvereinbarung. Dabei beträgt die Stundenzahl für den allgemeinen Unterricht 4
Stunden. Für den fachtheoretischen Unterricht sind 8 Stunden, für den Wahlpflichtbereich 2 Stunden festgelegt.

7.2 Unterricht in Fremdsprachen


Die Ministerien der 16 Länder erklärten zum Fremdsprachenangebot im Einzelnen:

Zeichner, bei dem Fremdsprachenelemente im Fach Technologie beziehungsweise Technische Kommunikation integriert sind.


**Bayern:** Fremdsprachenunterricht ist vor allem im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung, im gastgewerblichen Bereich sowie in anspruchsvollen technischen Berufen verpflichtend mit in der Regel einer Wochenstunde eingeführt.


**Brandenburg:** Verbindlicher Fremdsprachenunterricht wird nur bei den Berufen gegeben, für die er laut KMK-Rahmenplan vorgeschrieben ist. Eine Ausweitung kann aufgrund der fehlenden Lehrkräfte mit entsprechender Lehrbefähigung nur allmählich vorgenommen werden und wird sich auf ein Wahlangebot beschränken.

**Bremen:** In der Rahmenstundentafel gibt es im Pflichtbereich das Fach Sprachen. Unter dieser Fächerbezeichnung wird ein so genannter Sprachenpool gebildet, unter dem anstelle von Deutsch- auch Fremdsprachenunterricht erteilt werden kann. Deutschunterricht erhalten die Jugendlichen, für die dieser Unterricht aufgrund ihrer Vorbildung zum Erreichen des Ausbildungszieles notwendig ist. Für die anderen Jugendlichen richtet sich das Unterrichtsangebot nach den organisatorischen Bedingungen der Schule. Die Entscheidung darüber, welchen Unterricht der Schüler oder die Schülerin erhalten soll, wird nach dem ersten Halbjahr von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften gemeinsam getroffen und ist für die Dauer des Bildungsganges verbindlich. Außerdem sind Fremdsprachenangebote im Wahlpflichtbereich möglich. Im be-
rufsbegogenen Lernbereich wird Fremdsprachenunterricht entsprechend den Beschluss nach dem Gemeinsamen Ergebnisprotokoll erteilt.


**Hessen:** Der Fremdsprachenunterricht unterscheidet sich je nachdem, ob es sich um eine zweijährige, dreijährige oder dreieinhalbjährige Ausbildung handelt. Bei einer zweijährigen Ausbildung kann bis zu 40 Stunden Unterricht in Fremdsprachen erteilt werden, bei dreijährigen Ausbildungen bis zu 80 Stunden, bei dreieinhalbjährigen Ausbildungen bis zu 100 Stunden.

**Mecklenburg-Vorpommern:** In der Rahmenstundentafel für die Teilzeitberufsschule, die zum 1. August 1996 mit der Berufsschulordnung erlassen wurde, wird auch Fremdsprachenunterricht ausgewiesen. Im Rahmen des berufsbegogenen Lernbereiches wird angegeben, dass wöchentlich zwei Stunden berufsbegogene Fremdsprachenunterricht erteilt werden. Dabei wird in der Rahmenstundentafel bemerkt, dass dieser Unterricht nach den Möglichkeiten der Schule erfolgt; sonst werden berufsbegoge Pflichtangebote ergänzt.

**Niedersachsen:** In den Berufsfeldern "Wirtschaft und Verwaltung" sowie "Gesundheit" wird eine Fremdsprache verbindlich angegeben. In allen anderen Berufsfeldern kann im Rahmen des Wahlpflichtangebotes Fremdsprachenunterricht erteilt werden. Der Umfang des Fremdsprachenunterrichtes wird von der jeweiligen Schule im Rahmen bestimmter Spannweiten (mindestens 40 Unterrichtsstunden pro Bildungsgang) selbst bestimmt.

**Nordrhein-Westfalen:** Nach der Ausbildungsordnung über die Bildungsgänge der Berufsschulen kann Fremdsprachenunterricht im Wahlbereich durchgeführt werden. Es gibt derzeit (Januar 1996) noch keine konkreten Vorgaben für den Fremdsprachenunterricht. Zum Fremdsprachenunterricht laufen im Lande zurzeit einige Modellversuche.

**Rheinland-Pfalz:** Für Fremdsprachen sind in fünf ausgewählten Ausbildungsberufen jeweils 100 Jahrestunden vorgesehen. Dabei handelt es sich um die Berufe Industrie-
kaufmann, Bankkaufmann, Kaufmann im Groß- und Außenhandel, Energieelektroniker und Industriemechaniker.

**Saarland:** Wenn in den Ordnungsmitteln (Ausbildungsordnung und KMK-Rahmenlehrplan) für den jeweiligen Beruf Fremdsprachen ausgewiesen sind, dann wird auch in den Berufsschul-Stundentafeln ein entsprechender Anteil für Fremdsprachen angesetzt. Dies ist beispielsweise für die Ausbildungsberufe im Hotel- und Gastgewerbe, für einige einschlägige Ausbildungsberufe im kaufmännischen Bereich, zum Beispiel Büroberufe, sowie in einigen neu geordneten Berufen im technischen Bereich, zum Beispiel Technischer Zeichner, der Fall. Im kaufmännischen Bereich gibt es zusätzlich Wahlpflichtangebote im Rahmen freier Lehrerkapazitäten.

**Sachsen:** Die Rahmenstundentafel für die Berufsschule im Teilzeitunterricht sieht für alle Fachklassen des Berufsfeldes 1 "Wirtschaft und Verwaltung" im allgemeinen Unterricht eine Stunde Fremdsprache vor. In den Fachklassen der anderen Berufsfelder wird Fremdsprachenunterricht im Rahmen des berufsbezogenen Unterrichts erteilt, soweit das in den Rahmenlehrplänen der KMK vorgesehen ist (zum Beispiel Technischer Zeichner/Technische Zeichnerin, Eisenbahner im Betriebsdienst/Eisenbahnerin im Betriebsdienst sowie Hotel- und Gaststättenberufe).

**Sachsen-Anhalt:** Es gibt Überlegungen, im Rahmen der Verfügbarkeit der allgemein bildenden Stunden auch für Berufsschüler Fremdsprachen anzubieten.


**Thüringen:** Grundsätzlich wird eine Stunde pro Woche Fremdsprachenunterricht erteilt. Dabei ist zwischen kaufmännischen und gewerblich-technischen Berufen zu differenzieren. In kaufmännischen Berufen ist die Fremdsprache im Pflichtbereich als Bestandteil des berufsbezogenen Unterrichtes vorgesehen. Für die anderen Berufe wird die Fremdsprache im Rahmen des Wahlpflichtbereiches erteilt.

7.3 Einhaltung der Rahmenstundentafel


Die Unterrichtspraxis sieht für die einzelnen Länder wie folgt aus:


**Bayern:** Fachlicher Unterricht fällt so gut wie gar nicht aus; im Schuljahr 1995/96 waren es 0,08 Prozent der Soll-Stunden. Der Unterrichtsausfall lag in den vergangenen Jahren bei rund 2 Prozent der Soll-Stunden. Betroffen waren im Wesentlichen die Fächer Religionslehre und Sport. Gründe hierfür waren Lehrermangel und bei Sport die fehlenden Einrichtungen.

**Berlin:** Der vorgesehene Pflichtunterricht wird fast zu 100 Prozent gegeben. Die letzte Auswertung einer Erhebung über Unterrichtsausfälle beim Berufsschulunterricht in anerkannten Ausbildungsberufen ergab, dass weniger als 0,5 Prozent des Pflichtunterrichtes ausfielen (Stand: 21. März 1994).
Brandenburg: Im Schuljahr 1993/94 wurden durchschnittlich 11,9 Unterrichtsstunden pro Woche gegeben.


Hamburg: Die vorgesehenen 12 Wochenstunden werden durchweg erteilt; es gibt einen leichten Lehrerüberhang.

Hessen: Der berufsbezogene Unterricht in der Teilzeitberufsschule ist voll abgedeckt. Bei den allgemein bildenden Fächern kommt es, je nach schulorganisatorischen Bedingungen, zur Kürzung; betroffen sind davon im Wesentlichen Sport und Religion.

Mecklenburg-Vorpommern: Im Schuljahr 1995/96 werden in der Teilzeitberufsschule 11 Stunden pro Woche erteilt.

Niedersachsen: Hier haben 85 Prozent der Berufsschulklassen zwischen 8 und 12 Unterrichtsstunden, und nur 12 Prozent der Berufsschulklassen erhalten weniger als 8 Unterrichtsstunden je Woche.


**Saarland:** Die Einhaltung der Rahmenstundentafel unterscheidet sich nach den Berufsfeldern: Im Berufsfeld "Wirtschaft und Verwaltung" erhalten die Berufsschulklassen zu 100 Prozent die vorgesehenen 12 Stunden pro Woche. Hingegen wird bei den Berufsschulklassen in den anderen 12 Berufsfeldern das vorgegebene Stunden-Soll nicht ganz erreicht; etwa 10 Prozent der Schüler erhalten nicht 12 Stunden wöchentlich.


**Thüringen:** Über den Umfang der erteilten Unterrichtsstunden liegen keine Erhebungen vor.

### 7.4 Kooperation von Berufsschulen mit Betrieben

**Zusammenfassung der Aussagen:** In der Berufsausbildung im dualen System haben Betriebe und Berufsschulen einen gemeinsamen Auftrag, dessen Realisierung eine
enge Zusammenarbeit und Abstimmung beider Träger in inhaltlichen und organisatori-
schen Fragen erfordert. Bereits in der KMK-Rahmenvereinbarung von 1991 heißt es
dazu: "Die Berufsschule und die Ausbildungsbetriebe erfüllen in der dualen Berufsaus-
bildung einen gemeinsamen Bildungsauftrag. Die Berufsschule ist dabei ein eigen-
ständiger Lernort. Sie arbeitet als gleichberechtigter Partner mit den anderen an der
Berufsausbildung Beteiligten zusammen" ( Sekretariat der Ständigen Konferenz der

Für die Umsetzung dieses Auftrages gibt es in vielen Ländern Vorschriften und administrative Regelungen. So haben in vielen Län-
dern die Berufsschulen die Aufgabe, vor Beginn des neuen Schuljahres die Betriebe
über eine mögliche neue Unterrichtsorganisation zu informieren und diese mit ihnen
abzustimmen.

Soweit die Kultusministerien die Qualität der Zusammenarbeit zwischen Berufsschulen
und Betrieben bewerteten, äußerte die Hälfte der befragten 16 Ministerien ein positives
Urteil. Diese positive Bewertung ist unabhängig davon, ob das betreffende Land eine
Vorschrift zur Zusammenarbeit erlassen hat oder ob es sich um ein westdeutsches
oder ostdeutsches Land handelt.

Allerdings wird bei dieser guten Bewertung von manchen Ländern eingeräumt, dass es
 Unterschiede in der Zusammenarbeit von Schule zu Schule gibt. Besonders wird die
Kooperation von Berufsschulen mit mittleren und kleineren Betrieben sowie den über-
betrieblichen Ausbildungsstätten als schwierig angesehen. Deshalb haben manche
Länder, wie Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein oder Niedersachsen, in jüngster
Zeit besondere Vereinbarungen über die Zusammenarbeit mit den überbetrieblichen
Ausbildungsstätten getroffen. Als weitere Ansätze, die Kooperation zwischen Berufs-
schulen und Betrieben zu verbessern, wird vor allem die gemeinsame Fortbildung von
Lernern und Ausbildern angesehen.

Zur Kooperation von Berufsschulen mit Betrieben erklärten die einzelnen Ministerien in
ihren Antwortschreiben::

**Baden-Württemberg:** Die Qualität der Berufsausbildung ist durch eine bedarfsorientier-
te Zusammenarbeit von Berufsschule und Betrieb geprägt, um den aktuellen Anforde-
rungen genügen zu können. Aus baden-württembergischer Sicht kann das Verhältnis
der Berufsschulen zu den Ausbildungsbetrieben als allgemein gut bezeichnet werden.
Im Schulgesetz des Landes ist geregelt, dass Vertreter der Ausbildungsbetriebe im
gemeinsamen Organ der Schule – der Schulkonferenz – mitwirken. Diese Konferenz
hat die Aufgabe, das Zusammenwirken der Schulleitung, Lehrer, Eltern, Schüler sowie
der für die Berufserziehung der Schule Mitverantwortlichen zu fördern. Gemeinsame
Angelegenheiten, die für die Schule von besonderer Bedeutung sind, sind zu beraten
und Meinungsverschiedenheiten beizulegen. Diese Zusammenarbeit wird in verschiedenen Arbeitskreisen, zum Beispiel Ausbilder-Arbeitskreis oder Arbeitskreis Schule-Wirtschaft, intensiviert. Mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Kooperation von Schule und Ausbildungsbetrieben sind:

- gemeinsame Workshops von Schule und Wirtschaft,
- gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen von Lehren und Ausbildern,
- Expertengespräche mit Wirtschaft und Schule zur Einrichtung von neuen Bildungsgängen.


Handwerksbetrieben macht von der betrieblichen Seite her eine Abstimmung der Ausbildungsinhalte nahezu unmöglich.


**Mecklenburg-Vorpommern:** Das Verhältnis zwischen Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen ist im allgemeinen traditionell gut, weil die kollegialen Verbindungen aus den Zeiten der Betriebsberufsschulen und den Betriebsschulen (DDR-Formen) zum Teil noch gepflegt werden. In Einzelfällen kommt es zu Auseinandersetzungen, wenn sich die Vorstellungen einzelner Betriebe über den zeitlichen Verlauf des Berufsschulunterrichtes nicht mit denen anderer Betriebe beziehungsweise den Möglichkeiten der Schulen decken. Es kommt dann auch zu Streitfällen, wenn nicht in jedem Falle die
"Wunsch-Berufsschule" besucht werden kann. Die Berufsschulen sind gehalten, in allen Fragen, die die duale Ausbildung betreffen, mit den Ausbildungsbetrieben und den zuständigen Stellen sowie den Berufsverbänden zusammenzuarbeiten. Diese Zusammenarbeit geht über die in den Ausschüssen hinaus. Eine Zusammenarbeit wird auf folgenden Gebieten für notwendig gehalten:

- Abstimmung von Landesordnungsmitteln auf der Grundlage der Rahmenausbildungsordnungen und der Rahmenlehrpläne;

- Organisation und Durchführung von gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen oder besser noch die Schaffung gemeinsamer Fachkommissionen (betriebliche Ausbilder und Berufsschullehrer);

- ständiger Informationsaustausch zwischen den beiden Lernorten, nicht nur bei Problemen mit einzelnen Auszubildenden;

- Durchführung gemeinsamer Elternversammlungen, soweit es sich um minderjährige Lehrlinge handelt;

- Verpflichtung beider Seiten, den jeweils anderen Bildungsbereich zu besuchen;

- gemeinsame Suche nach Möglichkeiten, die während der Ausbildung erbrachten Leistungen zu bewerten und dadurch einen Motivationsschub zu erzielen;

- Entwicklung von gemeinsamen Nutzungskonzepten für die vorhandenen Ausstattungen an Berufsschulen und überbetrieblichen Ausbildungsstätten.

leider vielfach der Fall ist –, dass die Berufsschule nur negative Rückmeldungen erhält und aufgefordert wird, besonders die organisatorischen Wünsche und Interessen der Betriebe zu erfüllen. Es wäre zu wenig, festzustellen, dass eine optimale Zusammenarbeit bereits dann vorliegt, wenn sich Betriebe nicht beschweren.


**Sachsen:** Zwischen Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen besteht im Wesentlichen ein gutes Verhältnis. Die Zusammenarbeit der Berufsschulen mit den Ausbildungsbetrieben ist in der Schulordnung Berufsschule (BSO) geregelt. Hier heißt es: "Die Berufsschulen wirken im Rahmen ihrer Zuständigkeit mit den Ausbildenden, den Arbeitgebern und den Arbeitnehmervertretern der Ausbildungsbetriebe vertrauensvoll zusammen. Dabei sind die Ausbildungsbetriebe insbesondere über bedeutsame Angelegenheiten, die die Ausbildung des Schülers betreffen, zu unterrichten" (Sächsisches Staatsministerium für Kultus, 1997, S. 171). Es laufen mehrere Modellversuche, die Lehrer und Ausbilder zusammenführen sollen, wie der Modellversuch "Handlungsorientiertes Lernen in der Umweltbildung durch die Zusammenarbeit der Ausbilder und Lehrer an berufsbildenden Schulen in kooperativen Lernorten".

**Sachsen-Anhalt:** Das Verhältnis der Berufsschulen zu den Ausbildungsbetrieben kann allgemein als gut eingeschätzt werden. Eine vorgeschriebene Abstimmungspflicht für Berufsschulen gibt es nicht. Dennoch ist der "Vor-Ort"-Kontakt zwischen Schule und Betrieb durch vielfältige Aktivitäten gekennzeichnet. Ein Beispiel ist der Blockunterricht,

7.5 Fortbildung der Berufsschullehrer in Betriebspraktika


Neben der Vielzahl der Bereiche, die in den einzelnen Ländern in der Weiterbildung gefördert werden, sind auch die unterschiedlichen Ebenen zu berücksichtigen. In vielen Ländern ist zwischen der zentral organisierten Weiterbildung etwa in dafür eigens organisierten Fortbildungs-Instituten und der vor Ort organisierten Fortbildung zu unterscheiden, über die es keine Statistiken gibt.

Die Ministerien erklärten zur Fortbildung der Lehrer im einzelnen:


**Hessen:** Im Rahmen der Lehrerfortbildung für Lehrkräfte beruflicher Schulen werden derzeit besonders in Verbindung mit Sondermaßnahmen in den Berufsfeldern Wirtschaft und Verwaltung, Gesundheit, Bau- und Holztechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung sowie Körperpflege betrieblich-fachliche Fortbildungslehrgänge (Betriebspraktika) angeboten. Diese Sondermaßnahmen können in Hessen von rund 3.000 Lehrerinnen und Lehrern über einen Zeitraum von etwa fünf Jahren wahrgenommen werden. Außerdem sind einzelne Lehrgänge im laufenden Programm des Hessischen Instituts für Lehrerfortbildung mit betrieblichen Erkundungen verbunden; ebenso die Lehrgangsangebote freier Träger.


**Niedersachsen:** Es besteht die Möglichkeit, entweder ein Blockpraktikum bis zu zwei Wochen oder ein Teilzeitpraktikum an bis zu zwei Tagen in der Woche für eine Dauer von vier Wochen – höchstens jedoch acht Wochen im Jahr – durchzuführen. Im Schuljahr 1993/94 machten davon 151 Lehrkräfte der berufsbildenden Schulen Gebrauch. Neuere Zahlen können jedoch nicht mehr genannt werden, da aufgrund der Verwaltungsreform keine Daten mehr über durchgeführte Betriebspraktika an das Ministerium weitergegeben werden müssen.


**Rheinland-Pfalz:** Eine statistische Übersicht über die absolvierten Betriebspraktika besteht nicht.


7.6 Zusammenfassung
Die Aussagen der befragten Kultusministerien bzw. Ministerien für Schule lassen sich in folgenden, für die Fragestellung der Untersuchung wichtigen Punkten zusammenfassen:

1) **Unterrichtsumfang und Stundentafeln**

Die Kultusministerkonferenz (KMK) hatte am 14./15. März 1991 die "Rahmenvereinbarung über die Berufsschule" beschlossen. Wie die Befragungen ergaben, halten die Länder die allgemeinen Vorgaben der Rahmenvereinbarung großenteils ein. Allerdings erfolgt die Umsetzung recht differenziert:


- Der allgemeine Unterricht kann zwischen 4 und 2 Stunden in der Woche differieren.

- Auch die Fächer, die im Rahmen des allgemein bildenden Unterrichtes in den Ländern erteilt werden, sind sehr verschieden. Es können die Fächer Religionslehre, Politik, Deutsch und Sport sein, aber auch Deutsch, Sozialkunde, Religion oder Philosophie sowie Sport, doch auch allein Sozialkunde.

2) **Unterricht in Fremdsprachen**


- Der Fremdsprachenunterricht ist überwiegend dem Wahlpflicht- und Wahlbereich zugeordnet; in einzelnen Ländern gibt es jedoch auch Angebote im allgemeinen Bereich.

- Hauptsächlich werden Fremdsprachen im Berufsfeld "Wirtschaft und Verwaltung" unterrichtet, aber es gibt auch Angebote im gastgewerblichen Bereich und in ein-
In vielen Ländern gibt es Initiativen, nicht nur in den kaufmännischen, sondern in allen Ausbildungsberufen mindestens ein Fremdsprachenangebot zu machen.

- In fast allen Ländern wird überwiegend Englisch unterrichtet. Neben Englisch wird in geringem Umfang Französisch angeboten.

3) Einhaltung der Rahmenstundentafel


Abgesehen von diesen statistischen Schwierigkeiten besteht nach den Angaben auch der Kultusministerien Unterrichtsausfall. Wenn Unterricht ausfällt, dann betrifft das weniger die berufsbezogenen als die allgemein bildenden Fächer, wie Sport und Religion.

4) Kooperation von Berufsschulen mit Betrieben


Ungeachtet dieser allgemein guten Bewertung räumen manche Ministerien ein, dass es Unterschiede in der Zusammenarbeit mit der einen oder anderen Berufsschule gibt. Besonders wird die Kooperation von Berufsschulen mit mittleren und kleineren Betrie-

5) **Fortbildung der Berufsschullehrer in Betriebspraktika**

8 Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

8.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Betriebe und Berufsschule sind die hauptsächlichen Träger oder Lernortbereiche der Berufsausbildung im dualen System. Damit bestehen Probleme der Aufgabenteilung, der gegenseitigen Erwartungen und Bewertungen.


Nach unserer Untersuchung hat das Bild der heutigen Berufsschule in den westdeutschen Ländern aus der Sicht von Ausbildern folgende Konturen:

- eine nicht vollständige Einhaltung der Stundenpläne (vgl. Kapitel 6.1.1);
- eine im allgemeinen zufrieden stellende Qualität des Unterrichts (vgl. Kapitel 6.1.2);
- eine uneinheitliche Bewertung von Teilzeit- und Blockunterricht (vgl. Kapitel 6.1.3);
- eine insgesamt nicht ausreichende Berücksichtigung neuer Techniken in allen Ausbildungsbereichen (vgl. Kapitel 6.1.4);
- einen nur teilweisen Einsatz neuer Ausbildungsmethoden (vgl. Kapitel 6.1.5);
- eine zu geringe Förderung von Schlüsselqualifikationen (vgl. Kapitel 6.1.6);
- eine nicht genügende Berücksichtigung des Umweltschutzes im Unterricht (vgl. Kapitel 6.1.7);
- viel zu wenige Angebote zur Vermittlung von Fremdsprachen (vgl. Kapitel 6.1.8);
- eine noch nicht für viele Sachverhalte geltende positive Regelung der Kooperation mit Betrieben (vgl. Kapitel 6.1.9);
Aus der Sicht von *Auszubildenden* stellt sich das Bild der heutigen Berufsschule folgendermaßen dar:

- ein Ausfall von Unterricht, vor allem von Fachtheorie (vgl. Kapitel 6.2.1);
- eine uneinheitliche Bewertung bestehender Unterrichtsformen (vgl. Kapitel 6.2.2);
- ein hohes Interesse im gewerblich-technischen und im kaufmännischen Ausbildungsbereich an Fachtheorie (vgl. Kapitel 6.2.3);
- eine nach dem Ausbildungsbereich verschiedene Bewertung allgemein bildender Fächer (vgl. Kapitel 6.2.4);
- unterschiedliche Lieblingsfächer je nach dem Ausbildungsbereich (vgl. Kapitel 6.2.5);
- eine kritische Beurteilung der geltenden Stundentafel. So müssen einige Fächer inhaltlich erweitert, andere neu eingerichtet werden, sofern sie noch nicht bestehen. Außerdem können für die Mehrheit der Auszubildenden die allgemein bildenden Fächer Religion, Sport und Deutsch entfallen (vgl. Kapitel 6.2.6);
- eine relative Zufriedenheit der Mehrheit der Auszubildenden mit der Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule (vgl. Kapitel 6.2.7);
- eine insgesamt ausreichende Bewertung der materiellen Ausstattung der Berufsschulen hinsichtlich der Lehr- und Lernmaterialien (vgl. Kapitel 6.2.8).

Das Bild der Berufsschule ist aus Sicht der *Kultusministerien* folgendermaßen charakterisiert:

- ein Angebot des Fremdsprachenunterrichtes in fast allen Ländern (vgl. Kapitel 7.2);
- ein bestehender Unterrichtsausfall, der weniger den berufsbezogenen als den allgemein bildenden Unterricht betrifft (vgl. Kapitel 7.3);
- eine großenteils positive Bewertung der Zusammenarbeit mit Betrieben (vgl. Kapitel 7.4);

Das Bild der Berufsschule stimmt bei den drei befragten Gruppen – Ausbilder, Auszubildende und Kultusministerien – in einem Punkt überein: Es besteht unstrittig Unterrichtsausfall. Allerdings unterscheiden sich die Mitteilungen darüber, welcher Unterricht ausfällt. Den Angaben der Ausbilder zufolge ist es vor allem der berufsbezogene Un-

Unterschiedliche Auffassungen zwischen den drei befragten Gruppen finden sich in der Bewertung des Fremdsprachenangebotes und der Zusammenarbeit zwischen Berufsschulen und Betrieben.

1. In allen Ländern gibt es ein Fremdsprachenangebot, wie die Kultusministerien mitgeteilt haben. Doch dieses Angebot ist aus der Sicht der Betriebe noch zu gering. Auch die Auszubildenden wollen das Fremdsprachenangebot erweitert wissen.


Damit ist erwiesen, dass ein einheitliches Bild der Berufsschule trotz empirischer Untersuchungen nicht zu erheben ist, weil die Antworten aus der jeweiligen Position gegeben worden sind.

8.2 Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse, die bei den Befragungen von Ausbildern, Auszubildenden in westdeutschen Ländern sowie allen Kultusministerien gewonnen wurden, führen zu verschiedenen Schlussfolgerungen. Einige der Folgerungen sind mehr praktischer, andere mehr bildungspolitischer Art, andere wiederum mehr wissenschaftlicher Art.

1. Folgerungen mehr praktischer Art:

- Die Berufsschule hat ihre Bildungsökonomie zu überprüfen.
- Die Kooperation zwischen Betrieben und Berufsschulen ist zu institutionalisieren.
- Die Betriebspraktika, die manche Betriebe anbieten, sollten von Lehrern stärker genutzt werden.

2. Folgerungen mehr bildungspolitischer Art:

- Die Schulpolitik ist weitgehend Ländersache. Daher haben die Kultusminister die Berufsschulen personell mit qualifizierten Lehrkräften so auszustatten, dass Un-
Die Kultusministerien, Schulträger und Schulverwaltungen haben die Berufsschulen _materiell_ so auszustatten, dass sie den zeitgemäßen technischen, wirtschaftlichen, sozialen und globalen Anforderungen Rechnung tragen können.

Die Bildungspolitik muss das berufliche und das allgemein bildende Schulwesen gleichwertig behandeln.


3. **Folgerungen mehr wissenschaftlicher Art:**

- Die Wissenschaft von der Berufserziehung ist wieder stärker als Faktor der Bildungsberatung zu berücksichtigen.


- Wenn man ein vollständiges und widerspruchsfreies Bild von der Berufsschule gewinnen will, müssen die Rahmenbedingungen wissenschaftlicher Untersuchungen deutlich verbessert werden. Unterschiedliche Kompetenzen für die Lernortbereiche Ausbildungsbetrieb und Berufsschule lassen derzeit nur Teiluntersuchungen zu und verhindern so eine Gesamtanalyse (vgl. Kapitel 4.2). So konnte in der vorliegenden Untersuchung weder die Befragung der wichtigen Gruppe der Berufsschullehrer noch eine Erhebung in Ostdeutschland vorgenommen werden. Daher ist die hier vorgelegte Arbeit durch weitere einschlägige Untersuchungen zu ergänzen.
Das duale System der Berufsausbildung als Idealfigur

Abbildung 2

Gemeinsame Ziele, Grundsätze und Verfahren

Betrieb / unter Selbstverwaltungsaufgabe der Wirtschaft

Gemeinsame Inhalte

Berufsschule / unter staatlicher Aufsicht

Duale Teilinhalte und Methoden

Betrieblicher Ausbildungsplan

Ausbildungsrahmenplan für den Betrieb

Rahmenlehrplan für die Berufsschule

Berufliche Unterweisung im Lernortbereich Betrieb

Berufsschulischer Stoffverteilungsplan

Beruflicher Unterricht im Lernortbereich Berufsschule

Einheitliche Prüfungen und Qualifikationen

Nach Gerhard P. Bunk, 1982a, Seite 105
9  Literatur


Arnold, Rolf / Münch, Joachim, 1995: Fragen und Antworten zum Dualen System der deutschen Berufsausbildung, Bonn


Ausbildung ist eine Investition in die Zukunft, 1996; in: Gießener Allgemeine vom 30.3.1996

Bader, Reinhard, 1992: Lehramt an beruflichen Schulen muss attraktiver werden; in: Die berufsbildende Schule, 44. Jg., Seite 353 bis 370

Bayerische Staatskanzlei (Hrsg.), 1983: Schulordnung für die Berufsschulen in Bayern (Berufsschulordnung –BSO); in: Gesetz-und Verordnungsblatt, München, Seite 759 ff.

Benner, Hermann; Püttmann, Friedhelm, 1992: 20 Jahre Gemeinsames Ergebnisprotokoll, Bonn

Berufsschultag streichen, 1995; in: Kölner Stadt – Anzeiger vom 5.12.1995, Seite 8


Blaschke, Dieter, 1987: Soziale Qualifikationen im Erwerbsleben; in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Band 116, Nürnberg

Blättner, Fritz, 1958: Pädagogik der Berufsschule, Heidelberg
Brater, Michael / Büchele, Ute, 1991: Persönlichkeitsorientierte Ausbildung am Arbeitsplatz, München

Bruchhäuser, Hanns-Peter / Lipsmeier, Antonius (Hrsg.), 1985: Quellen und Dokumente zur schulischen Berufsbildung 1869-1918, Köln/Wien


Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.), 1996, Berufsbildungsbericht, Bonn


Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), 1992: Berufsbildungsbericht 1992, Bonn


Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), 1990: Berufsbildungsbericht 1990, Bonn


Bunk, Gerhard P., 1995: Attraktivität von Ausbildung und Beschäftigung in Metall- und Elektroberufen im Spiegel empirischer Untersuchungen; in: Gerhard P. Bunk u. a.: Zukunft der Facharbeit, Köln, Seite 115 bis 146
Bunk, Gerhard P., 1994: Kompetenzvermittlung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung in Deutschland; in: Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (Hrsg.), Europäische Zeitschrift für Berufsbildung, Seite 9 bis 15


Bunk, Gerhard P. / Kaiser, Manfred / Zedler, Reinhard, 1992: Schlüsselqualifikationen; in: Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), Handbuch zur Berufswahlvorbereitung, Nürnberg, Seite 315 bis 323


Bunk, Gerhard P., 1990: Idealität und Realität in der beruflichen Bildung; in: Gerhard P. Bunk (Hrsg.), Idealität und Realität in der beruflichen Bildung, Gießen, Seite 23 bis 31

Bunk, Gerhard P. / Zedler, Reinhard, 1986: Neue Methoden und Konzepte beruflicher Bildung, Köln


Bunk, Gerhard P. / Gremmels, Jutta, 1984: Sport an Berufsschulen; in: Die berufsbildende Schule, 36. Jg., Seite 367 bis 375

Bunk, Gerhard P., 1982a: Einführung in die Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Heidelberg


Bunk, Gerhard P., 1973: Befragungen zur Situation in der Berufsausbildung; in: Berufliche Bildung, Heft 6, Seite 122 bis 127


Buschfeld, Detlef, 1994: Kooperation an kaufmännischen Berufsschulen, eine wirtschaftspädagogische Studie, Köln


Degen, Ulrich, u. a., 1989: Zur Struktur der betrieblichen Ausbildungsgestaltung, Berlin und Bonn (Bundesinstitut für Berufsbildung)

Deutscher Gewerkschaftsbund/Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, 1994: Gemeinsames Schreiben an die Kultusminister der Länder zur notwendigen Verbesserung der Berufsschule, Düsseldorf/Köln, (Manuskript)

Deutscher Industrie- und Handelskammertag (Hrsg.), 1994: Die Zukunft gestalten – Ausbildung für die Arbeit von morgen, Bonn, Seite 101 bis 121


Fabri, Theodor, 1992: Nicht so rosig; in: Industrie- und Handelskammer zu Köln (Hrsg.): markt + wirtschaft, Heft 5, Seite 88 bis 89

Falk, Rüdiger / Zedler, Reinhard, 1995: Berufsperspektiven für Facharbeiter in der Metall- und Elektro-Industrie; in: Gerhard P. Bunk; Falk, Rüdiger; Zedler, Reinhard: Zukunft der Facharbeit, Köln, Seite 8 bis 114


Fix, Wolfgang, 1989: Juniorenfirmen – ein innovatives Konzept zur Förderung von Schlüsselqualifikationen, Berlin

Franke, Guido / Kleinschmitt, Manfred, 1979: Das Blocksystem in der dualen Berufsausbildung, Berlin (Hrsg.: Bundesinstitut für Berufsbildung, Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 19)
Gellhardt, Susanne / Schnepppe, Uta, 1996: Spaß am täglichen Kontakt mit Kunden; in: BAG-Handelsmagazin, Heft 11, Seite 54 bis 57

Gerlach, Jörg-Rainer, 1993: Bausteine der gewerblichen Berufsbildung in Deutschland, Bonn


Geschäftsstelle des Modellversuchs beim Regierungspräsidenten Detmold (Hrsg.), 1992: Ausbildungsunterlagen für neue Projektarbeiten, Detmold

Geschäftsstelle des Modellversuchs beim Regierungspräsidenten Detmold (Hrsg.), 1990: Informationsbroschüre zum Modellversuch "Regionale Erprobung eines Aus- und Weiterbildungskonzepts für werkstattorientierte rechnergestützte Fertigungsverfahren, Detmold

Grüner, Gustav, 1984: Die Berufsschule im ausgehenden 20. Jahrhundert, Bielefeld

Grüner, Gustav, 1983: Berufsschule; in: Lenzen, Dieter (Hrsg.), Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 9, Teil 2, Stuttgart, Seite 166 bis 169

Grüner, Gustav, 1979: Schule und Unterricht im Berufsbildungssystem; in: Müllges, Udo (Hrsg.), Handbuch der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bd. 2, Düsseldorf, Seite 349 bis 376


Industrie- und Handelskammer zu Koblenz, 1975: Lass Dampf ab; Auszubildende sagen ihre Meinung, Koblenz

Industrie- und Handelskammer zu Münster (Hrsg.), 1981: Berufsausbildung – Zukunft durch Qualität, 2 Bände, Münster
Industrie- und Handelskammer Siegen (Hrsg.), 1979: Die Berufsausbildung im Wirtschaftsraum Siegen - Olpe - Wittgenstein, eine Umfrage bei den ausbildenden Betrieben, Siegen


Kerschensteiner, Georg, 1931: Grundfragen der Schulorganisation, 6. Aufl., Leipzig und Berlin


Klemm, Klaus / Pfeiffer, Hermann, 1990: Die Berufsschule: Der vergessene Teil des Dualen Systems; in: Rolff, Hans-Günter, u. a.: Jahrbuch der Schulentwicklung, Bd. 6, Weinheim und München 1990, Seite 81 bis 103

Kruse, Jörg / Nahm, Kurt, 1979: Phasen Ausbildung – ein Erfahrungsbericht zur Weiterentwicklung beruflicher Bildung, Köln


Kultusministerium Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), 1995: Verordnung über die Bildungsgänge in der Berufsschule (Ausbildungsordnung); in: Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
Kultusministerium des Freistaates Thüringen/ Industrie- und Handelskammern
Erfurt, Gera, Suhl (Hrsg.), 1995: Vereinbarung zur Organisation des Berufsschulunterrichts in Thüringen, Erfurt (Manuskript)


Kultusministerkonferenz: Bezeichnungen zur Gliederung des beruflichen Schulwesens, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8.12.1975

Kümmel, Klaus (Hrsg.), 1980: Quellen und Dokumente zur schulischen Berufsbildung 1918-1945, Köln/Wien

Kuratorium der Deutschen Wirtschaft für Berufsbildung, 1995: Zukunftsperspektiven für alle durch berufliche Bildung, Aktionsprogramm der Wirtschaft, Bonn

Kuratorium der Deutschen Wirtschaft für Berufsbildung, 1991: Das duale System und die Herausforderungen der 90er Jahre, Bonn

Kutscha, Günter, 1992: Das Duale System der Berufsausbildung in der Bundesrepublik Deutschland – ein auslaufendes Modell?; in: Die berufsbildende Schule, 44. Jg., Seite 145 bis 156


Markefka, Manfred, 1970a: Übergang in die Berufswelt – Lehrlinge auf dem Wege zum Facharbeiter, Neuwied
Markefka, Manfred, 1970b: Junge Menschen im Betrieb; in: Berufliche Bildung, Seite 244 bis 247

Mayntz, Renate / Holm, Kurt / Hübner, Peter, 1971: Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, 2. erw. Aufl., Opladen

Mertens, Dieter, 1989: Das Konzept der Schlüsselqualifikationen als Flexibilitätsinstrument; in: Uwe Göbel; Kramer, Wolfgang (Hrsg.): Aufgaben der Zukunft - Bildungsauftrag des Gymnasiums, Seite 79 bis 96

Mertens, Dieter, 1974: Schlüsselqualifikationen, Thesen zur Schulung für eine moderne Gesellschaft; in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 7. Jg., Seite 36 bis 43

Michelsen, Uwe Andreas, 1996: Der Bildungsauftrag der Berufsschule in der beruflichen Erstausbildung; in: Diepold, Peter (Hrsg.), Berufliche Aus- und Weiterbildung, Konvergenzen/Divergenzen, neue Anforderungen/alte Strukturen, Nürnberg, Seite 115 bis 123

Michelsen, Uwe Andreas, 1990: Veränderte Qualifikationsanforderungen in den gewerblich-technischen Berufen und mögliche Konsequenzen für die Lehreraus- und -fortbildung; in: Wirtschaft und Berufs-Erziehung, 42. Jg., Seite 265 bis 275

Michelsen, Uwe Andreas, 1984: Gedanken zur Verantwortung des Lehrers; in: Walter Georg (Hrsg.): Schule und Berufsausbildung, Bielefeld, Seite 287 bis 303

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen/
Westdeutscher Handwerkskammertag (Hrsg.), 1995: Kooperation von Berufsschulen,
Ausbildungsbetrieben des Handwerks und überbetrieblichen Ausbildungsstätten.
Eine Handreichung, Düsseldorf.

Münch, Joachim, 1995: Berufliche Bildung im Spannungsfeld unterschiedlicher Lernorte,
Kaiserslautern (Manuskript)

Münch, Joachim, 1994: Das Berufsbildungssystem der Bundesrepublik Deutschland,
Berlin

Müller, Karlheinz, 1988: Zusammenarbeit mit der Berufsschule fördern; in: TIBB –
Technische Innovation und berufliche Bildung, Heft 1, Seite 1 bis 7

Nikolay, Helmut, 1993: Aufgabenverteilung in der Berufsausbildung; inhaltliche Ab-
stimmung der fachlichen Lerninhalte im Dualen System, Berlin

Pädagogisches Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz, (Hrsg.), 1989: Schlüsselqua-
ifikationen im Bereich der berufsbildenden Schulen, Bad Kreuznach

Pätzold, Günter, 1996: Lehrmethoden in der beruflichen Bildung, 2., erweiterte Aufl.,
Heidelberg

Pätzold, Günter, 1992a, Berufsschuldidaktik in Geschichte und Gegenwart, Richtli-
nien, Konzeptionen, Reformen, Bochum

Pätzold, Günter (Hrsg.), 1992b: Handlungsorientierung in der beruflichen Bildung,
Frankfurt am Main

Pätzold, Günter (Hrsg.), 1990: Lernortkooperation, Heidelberg

Rapp-Frick, Hans-Peter: Nicht so rosig; in: Industrie- und Handelskammer zu Köln
(Hrsg.): markt + wirtschaft, Heft 5, Seite 88 bis 89

Reisse, Wilfried, 1995: Ein prüfungsspezifischer Schlüsselqualifikations-Katalog; in:
Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 24.Jg., Heft 6, Seite 47 – 50

Roß, Johann Hermann, 1993: Didaktische Parallelität im dualen System der kaufmän-
nischen Berufsausbildung, Frankfurt am Main

190
Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.), 1997: Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die Berufsschule im Freistaat Sachsen (Schulordnung –Berufsschule-BSO); in: Ministeriumsblatt SMK, Nr.8, Dresden

Schelten, Andreas, 1996: Ein Beitrag zu einer modernen Theorie der Berufsschule – Aspekte des Bildungsauftrags der Berufsschule, München, (Manuskript)


Schelten, Andreas, 1994: Einführung in die Berufspädagogik, 2., erweiterte Auflage, Stuttgart

Schelten, Andreas, 1992: Die Zukunft der Berufsschule; in: Geißler, Karlheinz A.; Greinert, Wolf-Dietrich, u. a. (Hrsg.): Von der staatsbürgerlichen Erziehung zur politischen Bildung, Berlin und Bonn, Seite 522 bis 540

Scheuch, Erwin K., 1962a: Das Interview in der Sozialforschung; in: René König (Hrsg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung, Band 1, Stuttgart, Seite 136 bis 196

Scheuch, Erwin K., 1962b: Auswahlverfahren in der Sozialforschung; in: René König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, Band 1, Stuttgart, Seiten 309 bis 347


Schmiel, Martin, 1976: Berufspädagogik, Teil II: Berufsvorbereitung, Trier
Schöpper-Grabe, Sigrid, 1996: Fremdsprachen in der Berufsausbildung: Bedingungen und Initiativen in Betrieben und Berufsschulen; in: Schlaffke, Winfried; Weiß, Reinhold, (Hrsg.): Das duale System der Berufsausbildung, Köln, Seite 239 bis 259

Schulz, Manfred, 1987: Zum anthragogischen Problem im Verständnis der realbezogenen und die Wirklichkeit auslegenden Erziehungswissenschaft; in: M. Schulz (Hrsg.): Das anthragogische Problem in der Pädagogischen Grundlagenforschung; in der Historia i Teoria Wychowania und in der Dydaktyka, Bad Honnef, Seite 31 - 50


Schwiedrzik, Bernd, 1980: Kooperation und Blocksystem, Berlin/Bonn (Bundesinstitut für Berufsbildung, Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 31)


Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (Hrsg.),1992: Vereinbarung über den Abschluss der Berufsschule, ( Manuskript)

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 1991: Rahmenvereinbarung über die Berufsschule, Bonn


Siehlmann, Günter, 1990: Die Ausbildung der Ausbilder für Betriebe; in: Bunk, Gerhard P., (Hrsg.): Idealität und Realität in der beruflichen Bildung, Gießen, Seite 203 bis 216
Spelberg, Karl, 1996: Betriebliche Ausbildungszeiten verlängern – Berufsschulunterricht besser organisieren; in: handwerksmagazin, Heft 4, Seite I-II


Stratmann, Karlwilhelm / Bartel, Werner (Hrsg.): 1975: Berufspädagogik, Köln

Thyssen, Simon, 1954: Die Berufsschule in Idee und Gestaltung, Essen
Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen/ Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.), 1996: Vereinbarung zwischen der Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen und dem Niedersächsischen Kultusministerium über die Zusammenarbeit zwischen den Berufsschulen und den Einrichtungen zur überbetrieblichen Unterweisung, Hannover (Manuskript)

Weidinger, Dorothea, 1996: Berufsbezogenes Fremdsprachenlernen in der Berufsschule und in der beruflichen Fort- und Weiterbildung; in: Diepold, Peter (Hrsg.): Berufliche Aus- und Weiterbildung, Konvergenzen/Divergenzen, neue Anforderungen/alte Strukturen, Nürnberg, Seite 136 bis 146

Weiß, Reinhold, 1992: Fremdsprachen in der Wirtschaft: Bedarf und Qualifizierung; in: Kramer, Wolfgang; Weiß, Reinhold (Hrsg.): Fremdsprachen in der Wirtschaft, Köln, Seite 77 bis 177


Zedler, Reinhard, 1996: Zukunft der Berufsausbildung; in: Pädagogische Rundschau, 50. Jg., Seite 459 bis 467

Zedler, Reinhard, 1992: Berufsbildung und Qualifikationsbedarf im neuen Bundesgebiet, Köln

Zedler, Reinhard / Koch, Rita, 1992: Berufsschule – Partner der Ausbildungsbetriebe, Köln

Zedler, Reinhard, 1990: Vorbereitung von Facharbeitern im dualen System auf die automatisierte Produktion; in: TIBB – Technische Innovation und berufliche Bildung, Heft 3, Seite 6 bis 14


Zedler, Reinhard, 1985: Technik und Bildung, Köln

Ziefuss, Horst / Lienker, Heinrich, 1983: Jugend zwischen Schule und beruflicher Praxis, Kiel

Zukunftsaufgabe Umweltbildung; in: Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), Informationen – Bildung, Wissenschaft, 1986, Nr. 10, Seite 135 bis 138
10 Anhang

1. Fragebogen an Betriebe
2. Fragebogen an Auszubildende
3. Fragebogen an die Kultusministerien der Länder
Umfrage zur Situation und zum Lehrerbedarf der Berufsschulen

Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Hauptabteilung I, Bildung und Gesellschaftswissenschaften

Die Angaben aus dieser Umfrage werden vertraulich behandelt. Die Berichterstattung wird so erfolgen, dass Rückschlüsse auf einzelne Personen oder Unternehmen nicht möglich sind.

Zur Beantwortung der gestellten Fragen sind überwiegend nur entsprechende Vorgaben anzukreuzen, so dass die Bearbeitung des Fragebogens lediglich kurze Zeit beansprucht.

Bitte füllen Sie den Fragebogen möglichst vollständig aus. Sollten einige Fragen für Sie nicht zutreffen oder von Ihnen nicht beantwortet werden können, bitten wir dennoch, den Fragebogen so weit wie möglich auszufüllen.

Wenn Sie an den Ergebnissen dieser Umfrage interessiert sind, senden wir Ihnen gerne zu gegebener Zeit einen Bericht zu. Bitte vermerken Sie für diesen Fall Namen und Anschrift Ihres Unternehmens auf dem Fragebogen:

| Unternehmen: |
| Anschrift: |
| Ansprechpartner/-in: |
| Abteilung: |

Wir danken Ihnen für die bereitwillige Unterstützung dieser Befragung.
1. Welchem Wirtschaftsbereich ist Ihr Unternehmen zuzuordnen?
   a) Handwerk
   b) Industrie und Handel
   c) Landwirtschaft
   d) sonstigem (bitte nennen)

2. Zu welchem Wirtschaftszweig gehört Ihr Unternehmen?
   (Betriebe, die mehreren Branchen angehören, bitte so zuordnen, wie es dem Schwer-
   gewicht der Betriebstätigkeit gemessen an der Zahl der Beschäftigten entspricht.)

1. Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau, Tierhaltung und Fischerei

   Produzierendes Gewerbe:
   2. Bergbau, Elektrizitäts- und Wasserversorgung, Energiewirtschaft
   3. Chemie, Mineralölverarbeitung
   4. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung
   5. Steine, Erden, Feinkeramik, Glas (Herstellung und Verarbeitung
   6. Eisen- und Metallerzeugung, -verarbeitung, Schlosserei, Schmiederei
   7. Maschinenbau, Fahrzeugbau, Stahlbau, Kfz-Handwerke
   8. Herstellung von Büromaschinen, ADV-Geräten
   9. Elektrotechnik
   10. Feinmechanik, Optik
   11. Holz-, Papier-, Druckgewerbe
   12. Textil-, Leder- und Bekleidungsgewerbe
   13. Nahrungs- und Genussmittelgewerbe
   14. Baugewerbe, Ausbaugewerbe
   15. sonstige produzierende Gewerbe

   Handel und Dienstleistungen:
   16. Handel (Groß- und Einzelhandel)
   17. Verkehr, Nachrichtenübermittlung
   18. Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe
   19. Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe
   20. Gesundheitswesen, Körperpflege, Reinigung
   21. Bildung, Wissenschaft, Kultur, Verlag, Buchhandel
   22. sonstige Handels- und Dienstleistungsbetriebe

3. In welchem Bundesland liegt Ihre Ausbildungsstätte? (bitte nennen):
   ________________________________________________________________
4. **Wie viele Mitarbeiter (einschließlich Auszubildende) sind in Ihrem Betrieb beschäftigt (Stichtag 1.1.1991)?**

*Falls Sie einem Unternehmen mit mehreren Filialen, Zweigstellen etc. angehören, bitte die Angaben auf die Betriebsstätte am Ort beziehen!*

a) Zahl der Beschäftigten: ________________
b) darunter Auszubildende: ________________

5. **In welchen Berufsbereichen bilden Sie aus?**
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

a) in gewerblich-technischen Berufen
b) in kaufmännischen Berufen/Dienstleistungsberufen
c) in naturwissenschaftlich-technischen Berufen
d) in anderen Bereichen

6. **Einhaltung der Lehrpläne**

6.1 *Der Rahmenlehrplan für die Berufsschule sieht ein bestimmtes Stundensoll für den allgemein bildenden Bereich (z. B. Deutsch, Politik) und den berufsbezogenen Bereich vor. Wird dieses Stundensoll bei der für den Betrieb zuständigen Berufsschule eingehalten?*

   ja  nein

   a) allgemein bildender Bereich
   b) berufsbezogener Bereich

6.2 *Wenn nein, können Sie bitte angeben, wie viele Stunden durchschnittlich im letzten Halbjahr im Ausbildungsbereich ausgefallen sind?*

   a) im allgemein bildenden Bereich ca. ______ Std.
   b) im berufsbezogenen Bereich:
      im gewerblich-technischen Bereich ca. ______ Std.
      im kaufmännischen Bereich/Dienstleistungsbericht ca. ______ Std.
      im naturwissenschaftlich-technischen Bereich ca. ______ Std.
6.3 Welche Fächer sind vom Unterrichtsausfall besonders betroffen?

**gewerblich-technischer Ausbildungsbereich:**

<table>
<thead>
<tr>
<th>ja</th>
<th>nein</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>a) allgemein bildende Fächer</td>
<td>[ ]</td>
</tr>
<tr>
<td>b) berufsbezogene Fächer</td>
<td>[ ]</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Welche berufsspezifischen Fächer sind das überwiegend? (bitte nennen):

______________________________________________________________

______________________________________________________________

**kaufmännischer Ausbildungsbereich/Dienstleistungsbereich:**

<table>
<thead>
<tr>
<th>ja</th>
<th>nein</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>a) allgemein bildende Fächer</td>
<td>[ ]</td>
</tr>
<tr>
<td>b) berufsbezogene Fächer</td>
<td>[ ]</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Welche berufsspezifischen Fächer sind das überwiegend? (bitte nennen):

______________________________________________________________

______________________________________________________________

**naturwissenschaftlich-technischer Ausbildungsbereich:**

<table>
<thead>
<tr>
<th>ja</th>
<th>nein</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>a) allgemein bildende Fächer</td>
<td>[ ]</td>
</tr>
<tr>
<td>b) berufsbezogene Fächer</td>
<td>[ ]</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Welche berufsspezifischen Fächer sind das überwiegend? (bitte nennen):

______________________________________________________________

______________________________________________________________

6.4 Wird der Unterrichtsausfall von Ihrem Unternehmen ausgeglichen?

<table>
<thead>
<tr>
<th>vollständig</th>
<th>teilweise</th>
<th>nein</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>a) im gewerblich-technischen Bereich</td>
<td>[ ]</td>
<td>[ ]</td>
</tr>
<tr>
<td>c) im naturwissenschaftlich-technischen Bereich</td>
<td>[ ]</td>
<td>[ ]</td>
</tr>
</tbody>
</table>

6.5 *Was unternehmen Sie, um den Unterrichtsausfall auszugleichen?*
a) Der Ausbilder gibt im Betrieb zusätzlichen berufsbezogenen Unterricht  

ja  nein

b) Die Auszubildenden besuchen zusätzliche Kurse außerhalb des Betriebes, z. B. in überbetrieblichen Ausbildungsstätten  

ja  nein

c) Ein Berufsschullehrer erteilt im Betrieb zusätzlichen Unterricht  

ja  nein

d) sonstige Maßnahmen (bitte nennen):

______________________________________________________________

______________________________________________________________

______________________________________________________________

6.6 Wie schätzen Sie alles in allem die Qualität des Berufsschulunterrichts ein?

a) im allgemein bildenden Bereich

sehr gut  gut  befriedigend  ausreichend  mangelhaft

b) im berufsbezogenen Bereich

- im gewerblich-technischen Ausbildungsbereich

sehr gut  gut  befriedigend  ausreichend  mangelhaft

- im kaufmännischen Ausbildungsbereich

sehr gut  gut  befriedigend  ausreichend  mangelhaft

- im naturwissenschaftlich-technischen Ausbildungsbereich

sehr gut  gut  befriedigend  ausreichend  mangelhaft
Die Ausstattung der Berufsschulen

Wie bewerten Sie die Ausstattung der Berufsschule hinsichtlich technischer und anderer Lehrmittel?

a) *im gewerblich-technischen Ausbildungsbereich:*

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>sehr gut</th>
<th>gut</th>
<th>befriedigend</th>
<th>ausreichend</th>
<th>unzureichend</th>
<th>keine Angabe möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Lehrbücher</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Overhead-Projektoren</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kopierautomaten</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Video/TV-Geräte</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EDV/Computer</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Anschauungsmaterial</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Filme</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Maschinen, Geräte</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>____________________</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

b) *im kaufmännischen Ausbildungsbereich:*

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>sehr gut</th>
<th>gut</th>
<th>befriedigend</th>
<th>ausreichend</th>
<th>unzureichend</th>
<th>keine Angabe möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Lehrbücher</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Overhead-Projektoren</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kopierautomaten</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Video/TV-Geräte</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EDV/Computer</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Anschauungsmaterial</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Filme</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Maschinen, Geräte</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>____________________</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
c) *im naturwissenschaftlich-technischen Ausbildungsbereich:*

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>sehr gut</th>
<th>gut</th>
<th>befriedigend</th>
<th>ausreichend</th>
<th>unzureichend</th>
<th>keine Angabe möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Lehrbücher</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Overhead-Projektoren</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kopierautomaten</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Video/TV-Geräte</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>EDV/Computer</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Anschauungsmaterial</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Filme</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Maschinen, Geräte</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>_______________</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Inwieweit werden die neuen Technologien im Berufsschulunterricht berücksichtigt?

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>vollständig</th>
<th>ausreichend</th>
<th>zu wenig</th>
<th>überhaupt nicht</th>
<th>keine Angabe möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>a) im gewerblich-technischen Bereich</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>b) im kaufmännischen Bereich</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>c) im naturwissenschaftlich-technischen Bereich</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>d) in sonstigen Bereichen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
7.3 Und inwieweit berücksichtigt die Berufsschule

<table>
<thead>
<tr>
<th>vollständig</th>
<th>ausreichend</th>
<th>zu wenig</th>
<th>überhaupt nicht</th>
<th>keine Angabe möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>a) neue Ausbildungs-/Unterrichtsmethoden</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>b) Förderung von Schlüsselqualifikationen, z. B. Selbstständigkeit, Teamfähigkeit</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>c) Umweltschutz</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>d) Fremdsprachen</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

8. Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule

8.1 Wie ist Ihrer Erfahrung nach der Berufsschulunterricht mit der betrieblichen Ausbildungspraxis insgesamt abgestimmt?

<table>
<thead>
<tr>
<th>sehr gut</th>
<th>gut</th>
<th>befriedigend</th>
<th>ausreichend</th>
<th>mangelhaft</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>a) in organisatorischer Hinsicht</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>- im gewerblich-technischen Bereich</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>- im kaufmännischen Bereich</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>- im naturwissenschaftlich-technischen Bereich</td>
<td>☐ ☐ ☐ ☐ ☐</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

b) in inhaltlicher Hinsicht

| ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |          |              |            |
| - im gewerblich-technischen Bereich | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |          |              |            |
| - im kaufmännischen Bereich | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |          |              |            |
| - im naturwissenschaftlich-technischen Bereich | ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ |          |              |            |

8.2 Kennen Sie den Lehrplan des Berufsschulunterrichts Ihrer Auszubildenden?
Wenn ja, gibt es Abweichungen zwischen erteiltem Unterricht und Unterrichtsplan?

ja   □          nein   □

ja

Wenn ja, gibt es Abweichungen zwischen erteiltem Unterricht und Unterrichtsplan?

ja        nein      keine
          Angabe      möglich

a) in Bezug auf die Inhalte   □   □   □   □
b) in Bezug auf den Unterrichtsumfang   □   □   □   □

8.3 Wie oft haben Sie sich in den letzten zwölf Monaten mit einem der für Ihre Auszubildenden zuständigen Berufsschullehrer über Ausbildungsfragen ausgetauscht?

a) im persönlichen Gespräch  ca. ________ mal
b) per Telefon               ca. ________ mal
c) schriftlich               ca. ________ mal
d) gar nicht                □

9 Zum Blockunterricht

9.1 Erhalten die Auszubildenden der Ausbildungsstätten Blockunterricht?

ja □ nein □

Wenn ja, in welchem zeitlichen Umfang?

a) im gewerblich-technischen Bereich durchschnittlich  ________ Wochen
                                          (bitte eintragen)
b) im kaufmännischen Bereich durchschnittlich  ________ Wochen
                                          (bitte eintragen)
c) im naturwissenschaftlich-technischen Bereich durchschnittlich  ________ Wochen
                                          (bitte eintragen)
9.2 Wie gut lässt sich die Unterrichtsform des Blockunterrichts mit den Abläufen der betrieblichen Ausbildung verbinden?

sehr gut □  gut □  schlecht □  sehr schlecht □

9.3 Welche Unterrichtsform der Berufsschule bevorzugen Sie?

a) Teilzeitunterricht □  □  

b) Blockunterricht □  □

c) Kombination von Teilzeit- und Blockunterricht □  □

10 Zur Qualifizierung von Lehrern

10.1 Bis zum Jahr 2000 wird trotz des beträchtlichen Rückgangs der Schülerzahlen ein Defizit von rund 25.000 Berufsschullehrern prognostiziert. Dies bedeutet, dass zwei Drittel des gegenwärtigen hauptamtlichen Lehrpersonals an berufsbildenden Schulen fehlen wird.

Was empfehlen Sie, um den absehbaren Mangel an Berufsschullehrern zu beheben?

a) mehr Planstellen □  □  □

b) höhere Bezahlung □  □  □

c) größeres Angebot an Fortbildungsmöglichkeiten □  □  □

d) Angebot von Teilzeitbeschäftigung □  □  □

e) attraktivere Zugangsmöglichkeiten von Fachhochschulabsolventen zum Studium als Berufsschullehrer □  □  □

f) Einsatz von Praktikern in der Berufsschule, z. B. Meister □  □  □

g) Sonstiges (bitte nennen)

10.2 Wie beurteilen Sie ein regelmäßiges Betriebspraktikum für Berufsschullehrer?

a) halte ich für sinnvoll □  □
b) sollte zur Pflicht gemacht werden

☐ ☐

c) halte ich für nicht sinnvoll

☐ ☐

10.3 *Falls Sie noch weitere Kommentare, Hinweise oder Anregungen zum Thema Berufsschule haben, tragen Sie sie bitte hier ein:*

__________________________________________________________________
__________________________________________________________________
__________________________________________________________________
__________________________________________________________________
__________________________________________________________________
__________________________________________________________________
__________________________________________________________________
__________________________________________________________________

________________________________________________
Anhang 2: Fragebogen an Auszubildende

Befragung zur Berufsschule


Betrieb:___________________________ Ort:_______________________

Angaben zur jetzigen Ausbildung und Vorbildung

Ausbildungsberuf: ___________________________________________


Schulische Vorbildung: ________________________________________

Haben Sie im Betrieb zusätzlichen Unterricht/Werkunterricht?
ja ☐ nein ☐

1. In welcher Form wird der Unterricht in der Berufsschule in diesem Ausbildungs-/Schuljahr durchgeführt?

☐ wöchentlicher Teilzeitunterricht
☐ Blockunterricht

Wenn es Blockunterricht ist: Wie lang war der Block?
Anzahl _______ Wochen

2. Haben Sie beide Formen des Unterrichts kennen gelernt?

☐ nein
☐ ja

Wenn Sie beide Formen kennen: Mit welcher Unterrichtsform haben Sie die besten Erfahrungen gemacht?

☐ wöchentlicher Teilzeitunterricht
☐ Blockunterricht
3. Welche Fächer interessieren Sie in der Berufsschule besonders?
   a) Berufsbezogene Fächer (bitte eintragen):
      __________________________________________________________
      __________________________________________________________
   b) Allgemein bildende Fächer (bitte eintragen):
      __________________________________________________________
      __________________________________________________________
   c) Mein Lieblingsfach in der Berufsschule ist _______________________
      weil _____________________________________________________

4. Welche Fächer könnten Ihrer Meinung nach in der Berufsschule entfallen?
   Warum?____________________________________________________
   __________________________________________________________
   __________________________________________________________

5. Sind Sie der Meinung, dass an der Berufsschule neue Unterrichtsfächer einge-
   richtet werden müssten oder bestehende Fächer erweitert werden sollten?
   - Einrichtung neuer Unterrichtsfächer
     a) nein, nicht notwendig [ ]
     b) ja, und zwar [ ]
   - neue Fächer (bitte eintragen)
     Gründe: __________________________________________________
     __________________________________________________________
     __________________________________________________________
   - inhaltliche Erweiterung von bestehenden Fächern (bitte Fächer und neue In-
     halte eintragen):
     __________________________________________________________
     __________________________________________________________
     Gründe: __________________________________________________________________________

6. Wie viele Stunden sind nach dem Stundenplan der Berufsschule in diesem
   Schuljahr wöchentlich vorgesehen?
   A) Fachpraxis (Werkstatt/Labor) _______ Stunden
   B) Fachtheorie _______ Stunden
   C) Allgemein bildende Fächer (z. B. Deutsch, Politik, Religion, Sport) _______ Stunden

7. Sind in den letzten vier Wochen Unterrichtsstunden ausgefallen?
   [ ] nein
   [ ] ja
Bei **Teilzeitunterricht**: Wie viele Unterrichtsstunden sind in den letzten vier Wochen insgesamt ausgefallen? _______ Schulstunden

Bei **Blockunterricht**: Wie viele Unterrichtsstunden sind während des letzten Blocks insgesamt ausgefallen? _______ Schulstunden

In welchen Bereichen ist wie viel Unterricht ausgefallen? Und kennen Sie den Grund dafür?

☐ Fachpraxis: _______ Stunden
☐ Gründe:

______________________________________________________

☐ Fachtheorie: _______ Stunden
☐ Gründe:

______________________________________________________

☐ Allgemein bildende Fächer: _______ Stunden
☐ Gründe:

______________________________________________________

8. Wenn in diesem Schuljahr fachbezogener Unterricht ausgefallen ist, wurde dieser im Betrieb nachgeholt?

☐ ja
☐ nein

9. Bitte nehmen Sie zu folgendem Satz Stellung:
   Was ich in der Berufsschule lerne, fördert mein Weiterlernen im Betrieb.

☐ stimmt
☐ stimmt nicht

10. Was ich im Betrieb lerne, fördert mein Weiterlernen in der Berufsschule.

☐ stimmt
☐ stimmt nicht
11. Wie bewerten Sie die Ausstattung der Berufsschule hinsichtlich technischer und anderer Lehrmittel?

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>sehr gut</th>
<th>gut</th>
<th>befriedigend</th>
<th>ausreichend</th>
<th>unzureichend</th>
<th>keine Angabe möglich</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Lehrbücher</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>Overhead-Projektoren</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>Video/TV-Geräte</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>EDV/Computer</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>Anschauungsmaterial</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>Filme</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>Maschinen, Geräte</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
<tr>
<td>Laboreinrichtungen</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
<td>☐</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Vielen Dank für die Beantwortung dieser Fragen
Bitte, geben Sie die Branche und die Zahl der Beschäftigten des Betriebes an (Ende 1993)

Branche:__________________________________________Beschäftigtenzahl:______________

und senden Sie den beantworteten Fragebogen zurück an:
Institut der deutschen Wirtschaft Köln
z. H. Herrn Reinhard Zedler
Postfach 51 06 69
50942 Köln
Situation und Entwicklung der Teilzeit-Berufsschule 1994


Vor diesem Hintergrund möchten wir die Situation und Entwicklung der Teilzeit-Berufsschule untersuchen. Für diese durch statistische Strukturdaten und Bewertungen angereicherte Darstellung bitten wir Sie um Beantwortung von vier Fragenkomplexen:

1. Welche Wochenstunden/Jahresstunden sieht die neueste Rahmenstundentafel im Land vor?
   Wie viele Stunden sind dabei für Fremdsprachen angesetzt?

2. Inwieweit werden die vorgesehenen Stunden auch erteilt? Könnte diese Unterrichtsstundenzahl dahingehend differenziert werden, dass angegeben wird: Wie viel Prozent der Klassen erhalten Unterricht pro Woche bis 8 Stunden - 9 bis 12 und mehr Stunden sowie Blockunterricht?

3. Wie beurteilen Sie allgemein das Verhältnis der Berufsschulen zu den Ausbildungsbetrieben im Land? Gibt es für die Berufsschulen vorgeschriebene Aufträge, sich mit den Ausbildungsbetrieben abzustimmen? Was halten Sie für notwendig, um allgemein die Abstimmung und Kooperation mit den Ausbildungsbetrieben zu verbessern?


Mit der Beantwortung dieser vier Fragenkomplexe würden Sie uns sehr helfen, eine aktuelle Darstellung der Situation und Entwicklung an Berufsschulen zu erarbeiten. Falls Sie darüber hinaus einen Bericht über die Lage der Berufsschulen des Landes haben, wären wir auch für dessen Zusendung sehr dankbar.